MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1912

183 (19.4.1912) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-152019

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 183. — Mannheim, Freitag, 19. April 1912. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die Heeresvorlage.

Von Generalleutnant z. D. Metzler.

Heeres- und Marine-Verwaltung haben vom Herbst 1911 ab, unter dem Eindruck des geplanten überfallartigen Kriegsausbruchs, aufs schnellste an Gesetzentwürfen gearbeitet, die eine Verstärkung unserer Wehrkraft bezwecken, denn ganz offenbar war es, daß England und Frankreich die Zeit für gekommen erachteten, da Deutschland zu Land und zu Wasser gemeinsam anzugreifen sei. Nach der Erklärung des englischen Unterstaatssekretärs des Kriegsamtes können innerhalb weniger Tage nach dem Befehl zur Mobilmachung 150 000 Mann der Expeditionary force zur Entsendung auf den Kontinent, also an die Seite Frankreichs bereit stehen. Das zwingt die deutsche Heeresverwaltung bei ihren Maßnahmen nicht nur das französische Heer, sondern auch dessen Zuwachs an englischen Hilfskräften ins Auge zu fassen. In Zahlen ausgedrückt werden nunmehr im Kriege 2 400 000 Deutsche 2 750 000 Franzosen plus 150 000 Engländern gegenüberstehen! Da grenzte es denn an Vaterlandsverrat, wenn wir noch länger säumten unsere Wehrkräfte besser zu organisieren und das uns so reichlich, vielfach unausgenutzte, zur Verfügung stehende Personal heranzuziehen.

Wie dies geschehen soll, das sei im Nachstehenden, beschränkt auf die Vorschläge der Heeresverwaltung einer Betrachtung unterzogen. Der Natur der Dinge gemäß ist dabei immer und immer wieder eine Parallele mit den französischen Heeresverhältnissen geboten.

Am 1. Oktober 1912 sollen nach „dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes" formiert werden in erster Linie ein Teil der Kommandostellen und Truppenteile, die nach dem Quinquennatsgesetz vom 27. 3. 1911 allmählich bis zu Ende 1915 aufgestellt werden sollten. Im Entwurf werden sie unter der Ueberschrift „Beschleunigte Durchführung des Friedenspräsenzgesetzes" aufgestellt. Es sollen hiernach zwei Brigade-, zwei Regiments-, vier Abteilungsstäbe, zwölf Batterien der Feldartillerie; die vorgesehene Vermehrung der Fußartillerie (jedoch nur fünf Bespannungsabteilungen) und ein Telegraphenbataillon mit Bespannungsabteilung formiert werden. Neben Etats-Erhöhungen sind auch einige Verminderungen vorgesehen. Unter der Ueberschrift „Ergänzung des Friedenspräsenzgesetzes" erfahren wir nun, daß im Jahre 1912 errichtet werden sollen: eine (siebente) Armee-Inspektion, zwei Generalkommandos, zwei Divisionsstäbe, ein Infanterie-Regiment (Sachsen) elf dritte Bataillone bei den Regimentern, die nur zwei Bataillone haben, zwei Brigade-, vier Regiments-Stäbe, vierundzwanzig Batterien Feldartillerie, Verstärkung des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 um eine Batterie, eine Pionier-Inspektion, drei Pionier-Bataillone (dabei eines in Bayern), dreizehn Scheinwerferzüge (je eines in Bayern, Sachsen, Württemberg), eine Fliegertruppe, eine vierte (Funken-) Kompagnie für das Telegraphenbataillon Nr. 5, zwei Train-Bataillone zu je drei Kompagnien, ein Luftschiffer- und Kraftfahr-Bataillon in Bayern und eine Maschinengewehrkompagnie in Sachsen.

Sehr vieles, was nach dem am 22. März dieses Jahres veröffentlichten Auszug erhofft ward, geht nach der obigen Zusammenstellung nicht sofort in Erfüllung. Es ist für spätere Jahre vorgesehen. Und auch dann noch verbleiben in der Heeresorganisation ganz beträchtliche Lücken. Die Mannschaftslöhnung wird erst von 1913 ab erhöht. In welchem Jahre die weiteren in Ergänzung des Quinquennatsgesetzes auszuführenden Formationen durchgeführt werden sollen, darunter die Verdoppelung der Maschinengewehrkompagnien, die Vermehrung des Trains u. a., das ist aus dem jetzt vorliegenden Material nicht zu ersehen. Sechs Landwehr-Inspektionen in Preußen, eine in Sachsen, werden noch in diesem Jahre errichtet, auch findet schon jetzt die lange erhoffte Chadrevermehrung bei der Infanterie und Feldartillerie durch Stabsoffiziere und Hauptleute statt, sodaß wir uns einigermaßen den in dieser Beziehung glücklichen Verhältnissen der französischen Armee nähern. Immerhin wird diese Armee zur Erleichterung des Dienstbetriebes im Frieden und zur Verbesserung der Mobilisierungsverhältnisse noch um mehrere tausend Offiziere der deutschen Armee voran sein.

Sind nach Durchführung des Entwurfes zur Ergänzung des Quinquennatgesetzes — im Falle der Genehmigung aller Anforderungen — alle Formationen aufgestellt, so entrollt sich im Vergleich zu Frankreich, das ebenfalls im Begriff ist zu reorganisieren, das nachstehende Zukunftsbild:

	Deutschland	Frankreich
Bevölkerung	65 Mill.	39 Mill.
Anzahl der Bataillone	651 Mill.	657 Mill.
Anzahl der Eskadrons	516 Mill.	455 Mill.
Anzahl der Batterien d. Feldartill.	633 Mill.	713 Mill.
Friedensstärke des Heeres	0,84 %	1,40 %

Der krankhafte Wettkampf, den Frankreich gegenüber Deutschland aufgenommen hat, ist aus den vorstehenden Zahlen deutlich zu ersehen. Nur in der Bevölkerung und in der Stärke der Reiterei vermag es nicht zu wetteifern. Bei der Zahlengruppierung ist allerdings zu berücksichtigen, daß den französischen Bataillonen, Eskadrons und Batterien noch die hinzutreten, die ihm England gegen Deutschland zusendet und von der Kraft, die Deutschland ins Feld schicken kann, sind die Armeekorps in Abzug zu bringen, die bis zur Klärung der politischen Verhältnisse, in Gemeinschaft mit Oesterreich, gegen unseren mächtigen Nachbarn im Osten vorsichtshalber zu belassen sind. Bei Berücksichtigung von allem diesen erscheinen die in Zahlen ausgedrückten Kräfte Deutschlands auch nach Genehmigung der jetzigen Vorlage und nach beendeter Durchführung im Jahre 1915 nur recht gering. Noch recht viel geringer erscheinen sie, wenn man die augenblicklichen Verhältnisse, etwas günstiger, wenn man die am 1. Oktober 1912 berücksichtigt. Da muß dann die Armee ihren Wert an moralischen Kräften vervielfachen. Dem Volke aber erwächst die Pflicht, alles daran zu setzen, um seine vor dem Feinde stehenden Söhne wenigstens der Zahl nach nicht allzu gering erscheinen zu lassen.

Der Reichstag und die Wehrvorlagen.

Ueber das voraussichtliche Schicksal der Wehrvorlagen im Reichstage wird uns von unserem Berliner Mitarbeiter geschrieben:

Die Wehrvorlagen liegen an und für sich garnicht so kompliziert, wie es dem Außenstehenden scheinen könnte. Gewiß, in vertrauten Zirkeln hat schon der eine oder andere in Stunden des Unmutes gerufen: wie kommen wir eigentlich dazu, diesem Ministerium Bethmann-Kiderlen angesichts seiner erprobten Unfähigkeit in der Führung der auswärtigen Geschäfte neue enorme Kredite zu bewilligen? Aber das sind Stimmungen, die kommen und vergehen; Worte, die man wohl so hinspricht, ohne doch ernstlich den Willen zu haben, die Tat ihnen folgen zu lassen. Vielleicht wäre es, wenn auf die Art ein Wechsel in der Regierung sich erzwingen ließe, garnicht so unklug, wenn man so dächte. Aber man wird nicht so denken. Schon, weil in diesem Lande die Besetzung der Ministerposten sich nach unerforschlichen Ratschlüssen vollzieht und parlamentarische Niederlagen noch keine Exzellenz aus ihrer sella curulis zu schleudern vermochte. Vielmehr wird man — und sicher nicht zu unrecht — den Kasus ganz unter dem Gesichtswinkel der auswärtigen Politik und der internationalen Beziehungen rücken und mit stattlicher Mehrheit beiden Wehrvorlagen zustimmen. Was den ursprünglich so einfach gelagerten Handel so kompliziert macht und aller Voraussicht nach den Knoten schürzen wird, ist allein die Deckungsfrage. Die Vorschläge der Regierung — darüber herrscht, Zentrum und Konservative natürlich ausgenommen, deren eigene Projekte ja hier fröhliche Urständ feiern, nur eine Stimme — sind unmöglich. Einem Parlament, dem man vor knapp zwei Monaten ein ganz anderes Bild gewiesen, derlei zu unterbreiten, ist schlechthin eine Dreistigkeit. In jedem anderen Lande würde eine Regierung, die ähnliches versuchte, einfach von der Entrüstung des Volkes fortgeblasen werden. Wir Deutschen sind im allgemeinen geduldiger. Aber so ganz ohne Widerspruch werden wir diesen Brocken uns doch wohl zu schlucken sträuben. Selbstverständlich immer mit Ausnahme von Zentrum und Konservativen, die zwar an der Aufhebung der Liebesgabe noch mancherlei zu erinnern haben, im übrigen aber ebenso bereitwillig wie eifrig an der Verabschiedung der Deckungs- und Wehrvorlagen vor Pfingsten mitwirken werden. Ihr Wille geschieht ja. Herr Kühn, der seinem Namen Ehre macht und deshalb von Herrn Erzberger in der „Kölnischen Volkszeitung" — vermutlich zu seiner eigenen Ueberraschung — soeben den größten Finanzgenies aller Zeiten zugerechnet wird, dekretiert, daß ungeheuer viel Geld vorhanden sei, und später wird man, wie schon die Denkschrift in schamhafter Umschreibung andeutet, dann eben

Feuilleton.

Schiffskatastrophen in der Dichtung.

Seitdem die Menschheit sich dem verführerischen Zauber des dämonisch wilden und ewig wechselnden Meeres hingegeben hat, sind ihr auch mit schaudernden Entsetzen die Gefahren der „pfadlosen Salzflut" offenbar geworden. In der ersten großen Meeresdichtung der Weltliteratur, dem Schiffermärchen vom vielumhergeworfenen Dulder Odysseus, verkörpert der grimme Haß und die tückische Wut des meerbeherrschenden Poseidon diese dunklen gefahrdrohenden Kräfte des feuchten Elements. Die alles zerschmetternde Gewalt der Wogen, der ja selbst unsere heutigen Riesenschiffe nicht gewachsen sind, erschien dem primitiven Menschen als das verheerende Rasen eines wütenden Gottes; so schilderte es Homer und das wunderbar anschauliche Bild eines Schiffbruches, das er in der Odyssee entwirft, ist auf lange hin vorbildlich gewesen für derartige Darstellungen, wie sie im griechischen Roman als immer wiederkehrendes Motiv der Handlung verwendet wurden. Der Schiffbruch als einer der häufigsten Unglücksfälle in diesen Frühzeiten der Schiffahrt bot ja den besten Anlaß zu wunderlichen Verwicklungen und Konflikten, zu fabelhaften Errettungen. Die bei einem Schiffbruch verschlagenen Prinzen oder Fürstinnen spielen in der ganzen Erzählungskunst der Weltliteratur eine große Rolle: ein Schiffbruch ist in den Abenteurer-, Reise- und Seeromanen bis ins 18. Jahrhundert hinein geradezu obligatorisch.

Aber nirgends ist in diesen schematischen Darstellungen ein ästhetisch freieres Gefühl für das Grandiose und Ergreifende dieses Vorganges zu verspüren; nirgends tritt jene enge gemütliche Beziehung zum Schiff hervor, die in seinem Schicksal ein Symbol des Lebens, in ihm einen fast beseelten Genossen des Menschen erblickt. Erst das Zeitalter der großen Entdeckungen, das den unerhörten Aufschwung der Seefahrt brachte, den Blick für die Fernen weitete und die stolze Poesie des Meeres entdeckte, hat auch dem Fahrzeug als der Vorbedingung der großen Taten seine Heldenrolle in dem großen Drama der Meerbezwingung angewiesen. Wohl sah schon der Wiking in seinem Schiff den treuen Gefährten, wie im Schwert oder im Roß; ein Etwas davon klingt in einigen Heldenliedern und in manchen Koseworten, die die Skalden dem Schiffe spendeten. Aber das waren nur erste Keime. Den Menschen der Renaissance war es vorbehalten, für die aufgeregten Gewalten der Natur, wie sie sich im Seesturm und im Schiffsuntergang entfalten, in den starken Leidenschaften der eigenen Brust ein Echo zu finden und auch die dichterischen Mittel der Darstellung zu erlangen.

Der große Nationaldichter der Portugiesen Camoes stimmt in seinen Lusiaden zum ersten Male nach der Odyssee wieder das Hohelied des Meeres an, aber sein Gesang erklingt viel heroischer und grandioser als der der griechischen Schifferidylle. In einem bunten wechselreichen Leben hatte der Dichter alle Wunder und Gefahren des Meeres und der Seefahrt kennen gelernt. In einer Felsengrotte umrauscht von den Wogen des Ozeans dichtete er die ersten Gesänge seines Werkes; 1558 erlitt er an der Mündung des Me-Kong Schiffbruch und rettete außer dem nackten Leben nur sein Manuskript, das er schwimmend durch die Wellen trug. Dieses Erlebnis hat in seinem Werk einen gewaltigen Nachhall gefunden, und mit gutem Recht hat A. v. Humboldt Camoes den ersten großen Seedichter genannt. Die gleiche leidenschaftlich aufgewühlte Renaissancestimmung lebt dann in Shakespeares Meeresbildern, in der großartigen Eingangsszene des „Sturm", die den Untergang eines Schiffes in dramatisch unerreichter Form gestaltet, und im dritten Aufzug des „Perikles" in der berühmten Anrede an den „Gott der großen Wasserwüste", die den Orkan in Worten malt, mit denen nur noch Borons Stanzen verglichen werden können.

Die Engländer als das seefahrende Volk par excellence haben dann auch später die am besten beobachteten und die am tiefsten erlebten Schilderungen von Schiffskatastrophen gegeben, so Defoe im Robinson Crusoe, so Smolett in einigen seiner Romane. Einem Deutschen aber blieb es vorbehalten, den Zauber der Schiffspoesie rein aus der freien Phantasie in sich zu gestalten, und wer hätte das anders wagen können, als unser Schiller? In seiner Reifezeit hat er sich lange mit einer Gruppe von Seestücken getragen, die zu den interessantesten unter seinen dramatischen Entwürfen gehören. Trotzdem Goethe ihm erklärte, er würde es nie wagen, einen solchen Gegenstand zu behandeln, weil ihm das unmittelbare Anschauen fehle, hielt Schiller mit der ihm eigenen zähen Tatkraft an dem einmal ergriffenen Thema fest. Mit bewunderungswürdiger Intensität hat er sich in die Einzelheiten des Schiffslebens hineinversetzt; ein Seesturm, ein Schiffsuntergang waren vorgesehen; zur Ausführung der verschiedenartigsten Pläne ist es nicht gekommen.

Der Seeroman des 19. Jahrhunderts, den Kapitän Marryat so trefflich begründete und den bei uns Smidt, Gerstäcker u. a. fortgesetzt haben, bescherte uns dann eingehende Berichte über Schiffskatastrophen und auch im Kaufmannsroman spielt das untergehende Schiff eine wichtige Rolle; ja es kann den Mittelpunkt der Intrigue bilden wie in Ibsens „Stützen der Gesellschaft".

Der gewaltige Aufschwung der Schiffsbaukunst in den letzten zwanzig Jahren gab der dichterischen Phantasie einen neuen Impuls. Das Leben auf diesen „schwimmenden Städten" mußte zur Gestaltung reizen, denn in einem festen Rahmen konnte hier ein Abbild der ganzen Welt gegeben werden. Von den lustigen Bildern des „Verlobungsschiffes", wie sie Skowronnek entwirft, bis zu der minutiösen Schilderung des Dampferlebens in einem Werk, wie „Die Fahrt der Jomsburg" von Sörensen, werden alle Einzelheiten des originellen Stoffgebietes behandelt. Schiffskata-

MARCHIVUM

wieder Handel und Verkehr bluten lassen. Aber Zentrum und Konservative haben in diesem Reichstag trotz aller ihrer sichtbarlichen Macht nicht die Mehrheit. Die Linke hat sie, wenigstens unbestritten auch nicht und also wird bei dieser Deckungsfrage alsobald die itio in partes anheben. Die Nationalliberalen wollen die Wehrvorlagen unter Dach und Fach bringen, die Lösung des Deckungsproblems aber auf den Herbst verschieben. Der Fortschritt möchte über die neuen Ausgaben nicht beschließen, ohne zugleich für neue und reelle Einnahmen vorgesorgt zu haben und plädiert deshalb vielfach für eine Vertagung der Wehr- wie der Deckungsvorlagen auf den Herbst. Die Sozialdemokratie schließlich steht beiden grundsätzlich ablehnend gegenüber. Nur in einem sind alle drei Parteien der Linken sich einig. In der Ueberzeugung, von der Notwendigkeit die Deckungsvorlagen einer besonderen Kommission zu überweisen. Darüber wird in der nächsten Woche im Plenum entschieden werden, und dann wird auch Herr von Bethmann einsehen, was er bisher den Parlamentariern, mit denen er in den letzten Tagen unterhandelte, nicht geglaubt zu haben scheint, daß der von Korfu heimgebrachte schöne Plan, bis Pfingsten Wehr- und Deckungsvorlagen zu verabschieden, wenn er auch in einem leibhaftigen Schloß von Marmelsteinen erwuchs, zu den Schlössern gehört, die im Monde liegen.

Die Erneuerung des Dreibundes.

d. k. **Wien**, 18. April.

Von diplomatischer Seite gehen uns folgende Mitteilungen zu:

Obwohl die Dreibundverträge noch längere Zeit laufen, ist die Erörterung über ihre Erneuerung schon stark in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit getreten, wozu vornehmlich die Folgeerscheinungen des tripolitanischen Kolonialfeldzuges Italiens beitragen. Die Entrevue von Venedig hat nun den Kombinationen den weitesten Spielraum gegeben, und zieht man noch die Tatsache des darauf folgenden Briefwechsels zwischen Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel von Korfu aus in Betracht, so ergab sich auch dem kühleren Beobachter der Schluß, daß die Tage von Venedig kein vollkommen abschließendes Resultat ergeben haben. Bei dem dreifachen Beratungsthema, das zu Grunde lag, ist diese Folge auch leicht erklärlich, handelt es sich doch darum, die durch den tripolitanischen Krieg veränderte Politik Italiens kühl zu erwägen, ferner die Rollen festzustellen, die den Verbündeten Italiens, die auch Freunde der Türkei sind, in der kommenden Entwicklung zufallen werden. Daraus ergab sich aber notwendigerweise die Besprechung des zwischen Rom und Petersburg bestehenden Verhältnisses, das im Gegensatze zu gewissen Verlautbarungen auf einem in Desio und Racconigi klar formulierten Uebereinkommen beruht. Gerade der letzte Punkt wird den Gegenstand einer eingehenden Erörterung bilden müssen, als in den letzten Tagen die russisch-italienische Uebereinstimmung in Balkanfragen scharf betont wurde, und in der Abberufung Tscharykows von Konstantinopel, und darin, daß Rußland sich an die Spitze der Friedensaktion stellt, unbedingt Wirkungen eines russisch-italienischen Paktes zu erkennen sind. Heute, nachdem durch Potsdam die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg wieder in normale Bahnen gelenkt sind, mag diese Erscheinung vielleicht in den Rahmen des Dreibundes einzufügen sein, die seinerzeitige Abmachung vom 29. Oktober 1909, der eine Zusammenkunft Iswolsky-Tittoni folgte, muß aber als Umgehung des Dreibundverhältnisses aufgefaßt werden, und das muß jetzt klargestellt werden.

Bietet schon diese Frage genug Stoff zur Diskussion, da mit der von Italien seinerzeit geplanten Ausschließung Oesterreich-Ungarns aus den albanischen Interessen, gründlich gebrochen werden muß, so konnte auch das Verlangen, die aus dem Bundesverhältnis sich ergebende Bürgschaft der Integrität des Besitzstandes auch auf die im gegenwärtigen Zeitpunkte zu erwerbenden afrikanischen Kolonien der italienischen Alliierten auszudehnen, nicht so ohne weiteres erfüllt werden. Damit träte der Dreibund in ein wesentlich anderes Verhältnis, denn mit der Ausdehnung der Allianz auf Nordafrika müßte er zugleich die Verpflichtung zur Stabilisierung der Machtverhältnisse im Mittelmeere übernehmen, an denen die beiden Zentralmächte, genau genommen, kein allzu reges Interesse zu nehmen brauchen. Es würden sich damit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Uebernahme eines Versicherungsgeschäftes verpflichten, dessen Gefahren immer außerhalb ihres Gestionsbereiches sich ergeben werden. Und ohne eine feindselige Tendenz zu haben, muß doch gesagt werden, daß eine ähnliche Lage, wie jetzt, ungefähr bei der Gründung des Dreibundes vorlag. Italien hat damals durch seine unglückliche Außenpolitik gegen die Westmächte jedes Prestige verloren und erst die Zugehörigkeit zu dem Dreibunde hat die Grundlage geschaffen, der es seine politischen und staatsfinanziellen Erfolge verdankt. Und obwohl die Dankbarkeit in den staatsrechtlichen Beziehungen nur eine geringe Rolle spielt, sei der manchmal schon unliebsamen Extralaunen vorsichtiger Weise gedacht. — Italien hat sich durch sein Vorgehen in Tripolis zweifellos schwere Verlegenheiten bereitet, aus denen es durch die Erfüllung seines erwähnten Verlangens mit einem Schlag heraus wäre. Denn mit der Garantie der nordafrikanischen Kolonien durch den Dreibund wäre auch der völkerrechtliche Standpunkt entschieden und Italien könne mit Muße an die allmähliche Gewinnung des Landes schreiten. Für diese von Italien gewünschten Machtbelastungen des Dreibundes muß es Gegenwerte bieten und die Tage von Venedig waren nur der Beginn von prinzipiellen Feststellungen, die dem Ausbau und der Stabilisierung des Bundesverhältnisses dienen.

Zum nationalliberalen Vertretertage.

Die dem Vertretertag der nationalliberalen Partei am 12. Mai zu unterbreitenden Satzungsänderungen und die damit in Verbindung stehenden Anträge werden zurzeit im Geschäftsführenden Ausschuß einer Durchberatung unterzogen. Sobald diese abgeschlossen ist, wird das Ergebnis den Organisationen im Lande so rechtzeitig zugänglich gemacht werden, daß auch sie und die gewählten Vertreter sich mit der Materie vertraut machen und dazu Stellung nehmen können.

Deutsches Reich.

— **Zum nationalliberalen Vertretertag.** Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Köln. Ztg.", daß die mecklenburgischen Nationalliberalen auf ihrer Landesausschußsitzung den Beschluß fassen werden, auf dem demnächst stattfindenden Delegiertentag der Nationalliberalen Partei Bassermann zu unterstützen.

o. **Das „schlafende Heer" der Polen.** An die Besprechung der unter diesem Titel kürzlich erschienenen Broschüre des Obersten a. D. Kardinal v. Widdern knüpft der „Vielgrzym" folgende Bemerkungen: „In Wirklichkeit ist jenes schlafende polnische Heer nichts anderes als das ganze polnische Volk, welches noch nicht erwacht ist aus dem langen nationalen Schlafe. Die Hakatisten können aber davon überzeugt sein, daß, wenn unser ganzes Volk aufsteht, unter einem gemeinsamen Banner zur Verteidigung seiner heiligsten Angelegenheiten, daß dann der Hakatismus sicher aufs Haupt geschlagen und das „schlafende polnische Heer" einen glänzenden Sieg davontragen wird."

Das ist der bündigste Beweis dafür, daß man dem schlafenden Heer der Polen deutscherseits große Aufmerksamkeit schenken muß.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. April 1912.

* **In den Ruhestand** versetzt wurde Kirchenrat Pfarrer Wilhelm Riehm in Kieselbronn auf sein Ansuchen wegen vorgerückten Alters.

* **Ernannt** wurden die Revisionsassistenten Ernst Löw, Berthold Brennig und Ernst Kaiser zu Revisoren.

* **Gartenbauverein Flora. Mannheim.** Der gestern abend im Ballhaus abgehaltene Mitgliederversammlung wurde vom Vereinsvorsitzenden, Herrn Ric. Rosenkränzer, mit freundlichen Begrüßungsworten eröffnet, in denen er seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß der für den Abend angesagte Lichtbildervortrag in letzter Stunde abgesagt wurde. Redner wies dann auf die zur Verteilung gelangenden Stecklingspflanzen hin und bemerkte, daß nur eine Pflanzensorte ausgeteilt werde. Man habe mit den im letzten Jahre ausgegebenen Edelgeranien sehr schöne Resultate erzielt und man dürfe wohl die Erwartung aussprechen, daß man im Herbst etwas ganz vorzügliches und schönes an Pflanzen zu sehen bekomme und vor allem in großer Zahl. Die Geranien verlangen viel Sonne, viel Luft und Licht. Ueber die Behandlung der Geranien brauche wohl nichts gesagt werden, denn man sehe diese Pflanzen überall an den Fenstern und Balkonen in unserer Stadt als schönsten Schmuck. Für die Verlosung sei auch nur eine Pflanzensorte gewählt worden, nämlich wiederum Geranien. Auch diese könnten im Herbst wieder mitgebracht werden, da für die schönsten Exemplare Preise ausgesetzt würden. (Allseitige Zustimmung.) Es erfolgte hierauf die Verteilung der Stecklinge, die aus Geraniumpflänzchen bestanden, von denen die schönsten im Herbste mit Preisen ausgezeichnet werden. Dann begann die Verlosung, die insofern einen erfreulichen Verlauf nahm, als jedes Los gewann. Die Gewinne bestanden aus gutgewachsenen Meteor-Geranien, die mit ihrem freundlichen Rot einen schönen Anblick gewährten.

* **Was müssen wir von der staatlichen Angestelltenversicherung wissen?** Ueber dieses Thema sprach gestern in einem von der hiesigen Ortsgruppe des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig veranstalteten Vortragsabend Herr Geschäftsführer Dellinger. Der Referent gab auf die Frage des Vortragsthemas gleich vornherein die Antwort: man müsse von der staatlichen Pensionsversicherung wissen, warum die Regierung das Gesetz gerade in der vorgesehenen Form gebracht hat, des weiteren, welche Rechte und Pflichten den Privatangestellten durch diese Gesetzgebung auferlegt werden und endlich, was man tun müsse, damit das Gesetz ausgestaltet und vervollkommnet wird. Nach einer kurzen Skizierung der wirtschaftlichen Lage der Handelsangestellten stellte der Vortragende dann mit Genugtuung fest, daß die Regierung die Notwendigkeit einer Angestelltenversicherung erkannt habe. Das Gesetz habe in der jetzigen Form durch die Organisationen der Privatangestellten angenommen werden müssen, weil keine besseren Grundlage von der Regierung zu erhalten war. Der Referent streifte dann die mannigfachen Widerstände, die vor der gesetzlichen Festlegung der Versicherung von den auf dem Boden des seinerzeitigen Regierungsentwurfs stehenden Organisationen überwunden werden mußten. Es mußte im Interesse einer möglichst weitgehenden sozialen Charakterisierung des Gesetzes gegen die privaten Lebensversicherungen, gegen die Werk-Pensionskassen und die Gruppen, die den Ausbau der bereits bestehenden Arbeiterversicherung verlangten, Front gemacht werden. Die Regierung habe sich ganz richtig gesagt, daß, wenn ein Gesetz zugunsten der Privatangestellten geschaffen werden soll, dann die Mehrheit der Angestellten um ihre Auffassung gefragt werden müsse. Hinter den Organisationen, die diese Mehrheit repräsentierten, standen Elfzwölftel aller Privatangestellten. In der Besprechung der Grundlagen des Gesetzes zeigte bei dem Kapitel der Leistungen und Gegenleistung der Redner durch zahlenmäßige Beispiele, daß der Einwurf der Gegner, daß Steine statt Brot gegeben würden, nicht zutreffe. Es würden wohl keine fürstlichen Renten bezahlt, aber man habe es zweifellos mit einem noch weiter zugunsten der Privatangestellten ausbaufähigen Gesetz zu tun. Das Gesetz könne sich tatsächlich sehen lassen. Der vorwiegend ehrenamtliche Charakter des Verwaltungsapparats verhindere es, daß der Verwaltungsrat eine Versorgungsanstalt für Militäranwärter werde. Es sei nur zu wünschen, daß die gesamte Prinzipalität, einzelnen Beispielen folgend, dazu übergehe, die Beitragsleistungen für die Angestellten ganz auf sich zu nehmen. Dadurch würde auch deren Arbeitsfreude eine wesentliche Hebung erfahren. Um diese Gesetzgebung auch in Zukunft immer sozialer auszugestalten, sei es notwendig, diejenigen Standesorganisationen durch zahlreichen Beitritt zu stärken, die an der Schaffung des Gesetzes mitgewirkt haben, ferner, daß bei der Wahl der Vertrauensmänner die rechten Männer bestimmt werden, die ein Herz für den Privatbeamtenstand haben, die aber auch das Wesen der Versicherung durchaus kennen. Macht dieses soziale Gesetz die Fortschritte, die man von ihm erwartet, dann wird wohl für die gesamten Angestellten in Deutschlands Industrie und Handel das erreicht werden, daß sie nicht mit banger Sorge um die Zukunft an das Tagwerk gehen müssen. Den flüssigen Ausführungen wurden am Schlusse lebhafter Beifall zuteil. Nach dem Vortrage wurden aus der Mitte der Versammlung heraus mehrere Anfragen gestellt, die der Referent ausführlich beantwortete.

* **Freireligiöse Gemeinde.** Die nächste Sonntagsfeier der Freireligiösen Gemeinde findet am kommenden Sonntag, vormittags punkt ½10 Uhr im Versammlungssaal des Rosengartens statt. Sie wird wiederum im Stile einer Nietzsche-Andacht gehalten werden. Es stehen im ganzen 8 Sonntage für Nietzsche-Andachten zur Verfügung. Dabei ist aber sowohl Himmelfahrt, als auch Pfingsten mitgerechnet. Zu Himmelfahrt soll der Versuch gemacht werden, eine Sonntagsfeier im Freien, wahrscheinlich auf dem Heiligenberge bei Heidelberg, abzuhalten. Zu Pfingsten aber wird die Sonntagsfeier vornehmlich dem Charakter dieses Festes gerecht werden müssen. So bleiben für die eigentlichen Nietzsche-Andachten nur noch 6 Sonntage. In diesen 6 Sonntagen sollen nun die eigentlichen Schwierigkeiten und Abgründe der Nietzscheschen Weltbetrachtung zur Anschauung kommen. Diese Sonntagsfeiern werden sich vornehmlich um zwei Grundfragen gruppieren, die in der Kritik, die Friedrich Nietzsche gefunden hat, den breitesten Raum eingenommen haben: Einmal um seine Stellung zu Mitleid, Armut, Sozialismus usw., andererseits um seine Lehre von der ewigen Wiederkunft aller Dinge. Die nächste Sonntagsfeier wird den Anfang damit machen, das erstere Problem zu behandeln. Die Ansprache behandelt das Thema: „Die Armen in der neuen Religion." Das städtische Eintrittsgeld in den Rosengarten von 10 Pfg. pro Person haben die Teilnehmer selbst zu zahlen. Ein Garderobezwang

---

strophen sind in meisterhafter Form in den beiden neuesten Dichtungen zweier unserer größten Dichter, in Frenssens „Untergang der Anna Hollmann" und in Gerhart Hauptmanns „Atlantis" dargestellt. Vor allem aber sei hier an zwei Werke erinnert, die die tragischen Szenen vom Untergang der Tritanic dichterisch vorausgeahnt haben. Jonas Lie schildert in einem seiner letzten und reifsten Werke „Wenn der eiserne Vorhang fällt" das Leben auf einem großen transatlantischen Dampfer in seiner bunten Vielgestaltigkeit, in seinen kleinen Verwicklungen und Unterhaltungen, bis plötzlich die Nachricht kommt, daß allen der Untergang drohe. Mit einem Schlage verändert sich das Leben und Treiben, und mit grausiger Gewalt steigen die nackten Leidenschaften der Menschen empor, da „der eiserne Vorhang fällt." Als sich dann die angstvoll erwartete Katastrophe als ein Hirngespinst enthüllt, fällt alles wieder in die gesellschaftliche Maskerade zurück.

Das interessanteste Beispiel für die Sehergabe des Dichters ist aber der Roman des amerikanischen Dichters Morgan Robertson „Futility", in dem vor vierzehn Jahren bereits mit geradezu verblüffenden Einzelheiten der Untergang des Riesenschiffes vorausgeahnt ist. Das Schiff der Erzählung, das größte, das je erbaut, das für unzerstörbar und gegen das Sinken völlig geschützt gilt, führt den Namen „Der Titan". Es tritt seine erste Reise mit 2000 Passagieren im April an, stößt gegen einen Eisberg, zersplittert und beginnt innerhalb von fünf Sekunden zu sinken. Das Ungeheuer von 45 000 Tonnen wird im Nebel mit Mann und Maus in den Fluten begraben. . . .

Die wahren Helden der Pole.

„Ohne die Eskimohunde würde die Geschichte der Pole nie erzählt werden", darin gipfelt der Lobeshymnus, den der Nordpolentdecker Peary auf seine treuen vierbeinigen Reisegenossen anstimmt, denen das American Magazine einen fesselnden Aufsatz über diese wahren Helden der Pole widmet.

Die Entdecker und Forschungsreisenden finden fast immer nach ihrer entbehrungsvollen Fahrt durch das ewige Eis den Weg zur Heimat wieder, sie kehren zurück; aber die Eskimohunde, die draußen in den Eiswüsten die treuesten und wertvollsten Freunde und Gehilfen der Menschen sind, kehren fast nie wieder, nur wenige von ihnen überleben die Expedition, die meisten der Eskimohunde gehen als treue Schildknappen im Dienste der Wissenschaft in einen sicheren Tod. Wenn sie am Wegrand sterben, bilden sie für die überlebenden Kameraden noch ein Festgericht, wenn der Forscher ihrer nicht mehr bedarf, kracht ein Schuß, der Eskimohund hat ausgelitten und er nährt mit seinem Fleische und seinem Blute den grausamen Herrn. Amundsen hat ein Loblied auf die Freuden eines Hundebratens gesungen, und als Peary vom Nordpol heimkehrte, brachte er nur wenige, nur ein paar seiner Hunde mit heim: die letzten Ueberlebenden einer großen fröhlichen Schar, die lustig bellend auf Abenteuer ausgezogen waren.

Der Eskimohund ist nach dem Urteil Pearys zum mindesten ebenso intelligent wie irgendein Hund unserer zivilisierten Zone, aber er ist zugleich tausendfach nützlicher. Der zottige Geselle verdient sich sein Leben, ernährt sich selbst und verachtet die Bequemlichkeiten eines mühelosen Lebens. Daher vermag er sich auch nicht in der Zivilisation lange zu erhalten; wenn sein Leben keine Arbeit mehr ist, wenn keine Anstrengungen und keine Abenteuer locken, wenn nur Müßiggang und Bequemlichkeit den Tag füllen, dann legt der Eskimohund sich in die Ecke und stirbt. Aber draußen auf dem Marsche über Eisklippen und Schneefelder, tagelang hungernd, dünn abgemagert, nur noch ein Schatten seiner selbst, dort erklimmt der Polarhund den Gipfel seines Lebens, dort gibt er, Tag um Tag vor den schwerbeladenen Schlitten eingeschirrt, ein ergreifendes und wundervolles Beispiel von Zähigkeit, Tatkraft und Willensstärke, ein Beispiel, an dem der müde Mensch sich immer wieder aufrichtet, wenn seine letzten Kräfte zu versagen drohen. Diese seltsame Verknüpfung einer fast grenzenlosen Leistungsfähigkeit mit einer Anspruchslosigkeit, die immer wieder wie ein Wunder anmutet, macht den Eskimohund auch zu dem wertvollsten und einzigen Gefährten, den das Tierreich dem Polarforscher schenken kann. Scott scheiterte bei seinem Versuch am Südpol, weil er statt der Hunde Ponies wählte. Ponies und Renntiere kommen nicht in Betracht, weil bei ihnen die Ernährungsfrage unlösbar bleibt. Aber der Hund frißt alles, frißt Robbenhaut, Fische, Beeren und Moschusochsen und nährt sich auch noch von den Knochen seiner toten Kameraden. Seine Urahnen gaben ihm Kraft und Gelehrigkeit; die Kraft und die Zähigkeit stammt vom Wolfe, die Gelehrigkeit und der Gehorsam vom Hund. Und die Frucht dieser Paarung, der echte „Malamute" — wie die Eskimos ihn nennen — übertrifft sich selbst. Sechs dieser Hunde schleppen über Schnee und Eis eine Last von 800 Pfund in einer Stunde elf Kilometer weit, ja sie legen an einem Tage oft 90 Km. wenn nicht mehr zurück. Einen Schnelligkeitsrekord haben die Schlittenhunde des Leutnants Schwapka einst aufgestellt, als zur Nachtzeit über 15 Km. entfernt ein verlassener Matrose gesichtet wurde. Zwei Eskimos zogen sofort mit einem Gespann von 40 Hunden aus und die 15 Km. wurden in nicht ganz 22 Minuten zurückgelegt.

Unschätzbar sind diese Eskimohunde aber als Jäger, dann lebt ihr Temperament auf, die Wildheit des Wolfes bricht wieder durch und keine menschliche Kraft wird einen Eskimohund von dem Sturm auf die Beute abhalten. Furcht kennt der kleine zottige Geselle nicht, ja er greift sogar den Bären an, er ist eine Kämpfernatur durch und durch. Das müdeste, abgespannteste Rudel Hunde vor dem schweren Schlitten lebt wie durch Zauber plötzlich zu frischer Kraft auf, wenn weit, weit im Schnee ein dunkler Punkt ein jagdbares Tier verrät. Dann fällt ihre Erschöpfung ab, wie der Wind braust das schwere Gefährt über den Schnee und der Mensch muß sich schleunigst auf den Schlitten werfen, um nicht einsam in den Eiswüsten zurückgelassen zu werden.

MARCHIVUM

besteht nur für Stöcke und Schirme, sonst nicht. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

* **Vom ersten Wiederaufstieg des Luftschiffes „Schütte-Lanz“.** Wir werden um die Mitteilung ersucht, daß nach der Landung des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ zwischen Altripp und Waldsee die Arbeiter der Ziegeleifirma Gebr. Marx in Altrip, die zufällig in nächster Nähe der Landungsstelle an einer Baggermaschine beschäftigt waren, die ersten waren, die zur Hilfeleistung herbeieilten. Es ist auch nicht richtig, daß sich die Altripper bei der Bergungsarbeit unfein benommen haben. Nur ein Landwirt von Altripp hat sich recht gewinnsüchtig nach dem Schadenersatz erkundigt.

* **Die Krankenkasse der Handwerker.** Der Vorstand der Krankenkasse des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen hielt eine satzungsgemäße Vierteljahressitzung ab. Im weiteren Verlaufe der Beratung kamen einige Fälle zur Entscheidung des Vorstandes, in welchen Mitglieder, die vor Ablauf der dreimonatigen Karenzzeit erkrankt sind und daher satzungsgemäß noch keinen Anspruch auf Krankengeld haben, um Auszahlung desselben ersuchen. Der Vorstand sieht sich außer Stande, diesen Bitten zu entsprechen, ebensowenig kann zwei anderen Mitgliedern, welche schon 39 Wochen Krankengeld erhalten, die Weiterzahlung bewilligt werden. Auch über die Gewährung der Aufnahmeprovisionen entstehen häufig Meinungsverschiedenheiten. Der Vorstand beschließt daher, daß nur derjenige, welcher das Aufnahmsformular als Vermittler unterschreibt, Anspruch auf die Aufnahmeprovision hat.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 49. Sitzung.

Karlsruhe, 19. April.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung steht die Beratung des Budgets des Großh. Finanzministeriums für 1912 und 1913 und zwar: 1. Ausgabetitel 5, 7, 8, 13 und Einnahmetitel 2, 4, 5: Salinenverwaltung; Münzverwaltung; Allgemeine Kassenverwaltung; verschiedene und zufällige Ausgaben. 2. Ausgabetitel 6 und Einnahmetitel 3: Zoll- und Steuerverwaltung.

Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt, Regierungskommissare.

Präsident Rohrhurst eröffnet um 9¼ Uhr die Sitzung. Das Haus ist gut, die Tribünen schwach besetzt. Unter den Eingängen befindet sich eine Petition der Gemeinderäte Furtwangen, Triberg, Schönwald und Schonach betr. den Bau einer elektrischen Bahn von Furtwangen nach Triberg, übergeben von dem Abg. Duffner. Die Petition wird an die Kommission für Eisenbahnen und Straßen verwiesen.

Sekretär Köblin zeigt die neuen Eingänge an. Sodann tritt das Haus in die Beratung der Tagesordnung ein.

Präsident Rohrhurst

macht darauf aufmerksam, daß zu den zur Beratung stehenden Gegenständen eine größere Anzahl von Petitionen vorliege. Die Erörterung dieser Gegenstände scheide hier aus und werde verschoben bis zur Behandlung der betr. Petitionen.

Abg. Schwall (Soz.)

berichtet sodann im Namen der Budgetkommission über die Ausgabe- und Einnahmetitel der Salinenverwaltung, Münzverwaltung, allgemeine Kassenverwaltung, verschiedene und zufällige Ausgaben. Die Kommission unterbreitet dem Hause folgenden Antrag zur Annahme: Sämtliche Ausgaben und zwar: a) im ordentlichen Etat: Salinenverwaltung M. 800 930, Münzverwaltung M. 49 990, allgemeine Kassenverwaltung M. 9220, verschiedene und zufällige Ausgaben M. 7900, Summa M. 868 040 für je ein Jahr der Budgetperiode, mithin für die ganze Budgetperiode M. 1 736 080; b) im außerordentlichen Etat: Salinenverwaltung (für 2 Jahre) M. 74 000. Sowie Einnahmen: Salinenverwaltung M. 1 301 640, Münzverwaltung M. 102 790, allgemeine Kassenverwaltung M. 4 662 140, Summa M. 6 066 570 für ein Jahr der Budgetperiode, mithin für die ganze Budgetperiode M. 12 133 140 zu genehmigen. Die Kommission hat die einzelnen Anforderungen geprüft und einen Anlaß zur Beanstandung nicht gefunden. Der Berichterstatter ersucht die Regierung, darauf bedacht zu sein, daß die Segnungen des Solbades in Dürrheim den Kindern und den Erwachsenen immer mehr zugänglich gemacht werden. Weiter polemisiert der Berichterstatter gegen den Abg. Görlacher, der in der 36. Sitzung der Kammer sich darüber beschwert hat, daß sozialdemokratische Abgeordnete ohne Anmeldung die Saline besuchten. (Während dieser Ausführungen ertönt von der Zentrumsseite her der Zuruf: Berichterstatter.) Mit Freude stellt der Berichterstatter fest, daß die Karlsruher Münzstätte allem Anschein nach nicht dem Untergange geweiht sei. Zum Schlusse bittet der Berichterstatter um Annahme des Kommissionsantrages.

Abg. Neuwirth (natl.):

Meine früheren Darlegungen, die dahin gingen, daß in der Saline Rappenau dem abnehmenden Publikum mehr Entgegenkommen bewiesen werden soll, sind erfüllt worden. Die früheren Klagen sind jetzt gegenstandslos geworden. Man ist jetzt zufrieden. Der Betrieb ist jetzt kaufmännischer. Die Saline steht jetzt auf der Höhe der Zeit. Bekanntlich hat die Gemeinde Rappenau ein neues Salinenbad errichtet, das ihr große Opfer auferlegte. Heute ist dort alles in musterhaftem Betrieb. Rappenau ist im Vergleich zu Dürrheim schon immer stiefmütterlich behandelt worden. Anerkannte Autoritäten schwärmen heute für Rappenau, das eine große Zukunft hat. Ich bitte, daß man dem bescheidenen Wunsche der Gemeinde Rappenau auf Errichtung von Anlagen entgegenkommt und damit eine alte Klage aus der Welt schafft.

Abg. Görlacher (Zentr.)

entgegnet dem Berichterstatter, daß er nur gemeint habe, man solle sich dem Direktor vorstellen, wenn man die Saline besichtigen wolle. Von einer wochenlang vorherigen Anmeldung habe er nicht gesprochen.

Ferner betont der Redner die Notwendigkeit der Erbauung eines neuen Badehauses, das aber dann mit allen modernen Mitteln eingerichtet werden soll. Zum Schluß tritt der Abgeordnete für die Verbesserung der Lohnverhältnisse der Salinenarbeiter ein.

Abg. Hummel (F. V.):

Die Salinenarbeiter in Dürrheim haben mir den Wunsch auf Einführung eines besonderen Lohntarifs übermittelt. Ich habe das gesamte Material der Regierung übergeben und bitte sie, dasselbe einer wohlwollenden Prüfung unterziehen zu wollen.

Abg. Schwall (Soz.)

fragt an, ob die Löhne der Salinenarbeiter nicht gleichgestellt werden können den Löhnen der Eisenbahnarbeiter.

Abg. Geppert (Zentr.)

befürwortet ebenfalls die Erstellung eines neuen Badehauses in Dürrheim und klagt darüber, daß Dürrheim so weit vom Walde entfernt sei. Ferner fragt er an, wie es mit der Verwertung des Baugeländes stehe.

Finanzminister Dr. Rheinboldt:

Der Wunsch des Berichterstatters, die Regierung möge bestrebt sein, die Bäder in Dürrheim immer mehr der Allgemeinheit zugänglich zu machen, liegt uns sehr am Herzen. Ich muß nun auf den Besuch einiger Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion in der Saline Rappenau zurückkommen. Ich habe in der Kommission ausdrücklich erklärt, daß ich mich darüber sehr freue, wenn die Abgeordneten ihr Interesse dadurch kundgeben, daß sie die Betriebe selbst besichtigen. Ich habe nur den Wunsch ausgesprochen, es möge mir von derartigen Besuchen vorher Mitteilung gemacht werden. Wenn Sie glauben, ich würde dann anordnen, daß alles sauber hergerichtet wird, dann täuschen Sie sich. Sie sollen alles sehen wie es ist. Bei uns besteht die Absicht, mit der Modernisierung der Salinen rasch vorwärts zu gehen. Wir sind dazu genötigt, um unsere Salinen gegenüber den anderer Länder konkurrenzfähig zu machen. Wir werden vielleicht noch in dieser Session an die Kammer mit der Forderung weiterer Mittel für den Ausbau unserer Salinen, zunächst der von Rappenau, herantreten. Ich werde Ihnen in einer späteren Zeit darüber Vorschläge machen. Wir haben zwei Salinen im Staatsbetriebe, die sich in erfreulicherweise entwickelt und rentiert haben. Ob das in der Zukunft noch der Fall sein wird, ist außerordentlich fraglich. Der Anregung eines Neubaues in Dürrheim stehe ich nicht ablehnend gegenüber. (Bravo beim Zentrum.) Ich bin bereit, diese Anregung zu prüfen und im nächsten Budget mit einer Forderung an Sie heranzutreten. — Die Gleichstellung der Löhne der Salinenarbeiter mit denen der Eisenbahnarbeiter kann ich nicht befürworten. Der Dienst der Eisenbahnarbeiter ist bedeutend schwieriger als der der Salinenarbeiter.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Neuwirth (Natl.), Görlacher (Zentr.) und Geppert (Zentr.) wird die allgemeine Beratung geschlossen. In der Einzelberatung ergreift niemand das Wort. Die angeforderten Summen werden hierauf einstimmig genehmigt.

Abg. Süßkind (Soz.)

erstattet sodann den Bericht der Budgetkommission Ausgabe- und Einnahmetitel der

Zoll- und Steuerverwaltung

und teilt den Antrag der Kommission mit, der lautet: „Die Zweite Kammer wolle für die Jahre 1912 und 1913 genehmigen 1. Ausgaben: a) ordentl. Etat für je 1 Jahr 12 951 410 Mk.; b) außerordentl. Etat zusammen für beide Jahre 44 180 Mk. 2. Einnahmen: für je 1 Jahr 68 980 150 Mk. Die Kommission hat Anlaß zu Beanstandungen nicht gefunden.“ Der Berichterstatter bittet um Annahme des Kommissionsantrags.

Abg. Wittemann (Zentr.)

fragt die Regierung, ob es richtig sei, daß Baden für die Erhebung der Reichssteuern und Zölle jährlich 55 Pfg. auf den Kopf der Bevölkerung zusetzen muß. Wenn das richtig sei, so sei das ein Umstand, der nicht wünschenswert sei und gegen den das hohe Haus mit aller Entschiedenheit sich wahren müsse. Ferner ist er der Meinung, daß das badische Einkommen-Steuergesetz, das erst vor kurzem abgeändert worden sei, einer recht baldigen neuen Abänderung höchst bedürftig sei.

Abg. Venedey (F. V.):

Bei diesem Kapitel habe ich früher jeweils Anlaß genommen, die Wünsche und Bitten des Grenzpersonals vorzubringen. Auch diesmal sind mir wieder Wünsche in großer Zahl übermittelt worden. Sodann schildert der Redner in ausführlicher Weise die Leiden und Lasten des Grenzpersonals. Besonders eingehend schildert er den anstrengenden und aufreibenden äußeren Dienst und bringt Verbesserungen und Erleichterungen in Vorschlag. Weiter spricht er für die Abfassung eines Instituts der berittenen Grenzaufseher. Die Frage, ob es richtig sei, daß Baden für die Erhebung der Reichssteuern und Zölle so bedeutende Summen aufwenden müsse, sei eingehend zu prüfen. Dem Abg. Wittemann stimmt der Redner zu, was er über den Wert der Einkommensteuer gesagt hat. Auch Venedey verurteilt die zu schonende Behandlung der Steuerdefraudanten. (Beifall bei der Freis. Volkspartei.)

Abg. Maier (Soz.)

nimmt sich der Neckarschiffer an.

Abg. Weber (Soz.)

ist mit der allgemeinen badischen Steuerpolitik nicht einverstanden, weil sie den besitzenden Klassen die Selbsteinschätzung gestattet, während der Steuerfiskus dem Arbeiter in die Lohnliste sehe und jeden Pfennig besteuere. Die vom Abg. Witemann angeregte Einführung der Junggesellensteuer kann der Redner nicht befürworten, weil sie eine indirekte Steuer sei. Was über die Grenzbeamten gesagt worden sei, könne die sozialdemokratische Fraktion unterschreiben.

Abg. Vogel-Mannheim (F. V.)

schließt sich im allgemeinen den Ausführungen seines Fraktionskollegen Venedey an. Weiter klagt er über die schikanöse Behandlung von Steuerzahlern und gebraucht dabei den Ausdruck „herumschnüffeln“. (Präsident Rohrhurst: Herr Abgeordnete, ich nehme an, daß Sie das Wort „herumschnüffeln“ nicht dem Herrn Steuerdirektor gegenüber gebraucht haben.) Abg. Vogel: das nicht, ich will da nicht sagen „Herumschnüffeln“, sondern „untersuchen“. Der Redner befürwortet hierauf eine wohlwollende Behandlung der Beamten, mit dem Wunsche, daß das Wohlwollen derselben in die Tat umgesetzt werde.

Nach Abg. Freiherr von Gleichenstein (Zentr.) bringt

Abg. Weißhaupt-Meßkirch (Natl.)

Klagen von einer Gemeinde seines Bezirks über zu rigorose Behandlung des Wertzuwachssteuergesetzes. Sodann tritt der Redner dafür ein, daß den unteren Beamten die Gebühren wieder zugutekommen, die ihnen durch die Zusammenlegung der Behörden genommen worden sind. Selbstverständlich sei auch die nationalliberale Fraktion gegen die Steuerdefraudanten und verurteilte ihr schmähliches Verhalten. Wenn die Regierung bei Teuerungen und Fleischnot die Fleischkrise aufheben wollte, würde sie schon viel zur Linderung der Not beitragen. Die Reden über die Fleischteuerung könnte man sich dann sparen.

Abg. Schmuck (Zentr.)

bittet um Berücksichtigung der Bestimmungen des § 21a des Einkommensteuergesetzes.

Abg. Venedey (F. V.)

klagt darüber, daß bei einer Fahrt von Konstanz nach Lindau Zollbehandlung eintrete, obwohl man das deutsche Gebiet nicht verlassen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

* Schwetzingen, 19. April. Durch einen glücklichen Zufall ist der Generaldirektor der hiesigen Pfaudlerwerke, Herr C. C. Busser, dem Tod in den Wellen des Ozeans entronnen. Er war im Begriff, sich nach Amerika zurückzubegeben und hatte zu diesem Zweck bereits einen Platz auf dem untergegangenen Dampfer „Titanic“ belegt. Unerwartete Abhaltungen und Unwohlsein haben Herrn Busser veranlaßt, die Reise zu verschieben. Im letzten Augenblick konnte er noch die Fahrkarte abbestellen.

Heddesheim, 19. April. Als Unterlehrer wurde hierher versetzt Herr Meng, bisher Schulverwalter in Glashofen bei Buchen; Herr Meng hat seine Stelle in diesen Tagen bereits angetreten.

* Bruchsal, 18. April. Das Luftschiff „Schwaben“ passierte gestern auch unsere Stadt. Infolge der durch das Erscheinen des Luftschiffes verursachten Aufregung stürzte der schon lange Zeit hindurch kranke Schreinermeister Eiseler tot zu Boden.

* Karlsruhe, 16. April. Seit gestern kostet das Ochsenfleisch per Pfund 92—96 Pfg., Rindfleisch 90—94 Pfg., Kuhfleisch 60—70 Pfg., Kalbfleisch 1 M., Kalbschlegel 1.10 M., Schweinefleisch mit Schwart und Beilage 80 Pfg., Schweinebraten und Kotelettes 90 Pfg., Hammelfleisch 80—100 Pfg. Gegenüber der ersten Hälfte des Monats sind die meisten Fleischsorten im Preis gleich geblieben; nur beim Kalbfleisch ist ein Rückgang um 5 Pfg., beim Kalbschlegel ein solcher um 10 Pfg. zu verzeichnen.

In dem glühenden Temperament dieser Tiere lebt aber auch die Eifersucht und das Mißtrauen gegen die Kameraden. Scott erzählt ein merkwürdiges Beispiel dafür; eines Tages wurden nur einige Hunde zu einem Ausflug mitgenommen. Als sie zurückkehrten, wurden sie von den Genossen zornig und verächtlich empfangen. Durch welche Intrigen mochten diese Hunde ihre Auswahl zum Ausflug erreicht haben? Welche Vorteile haben sie vielleicht genossen, während die anderen daheim blieben, welche Beute vielleicht erlangt? Ein paar Tage später führte dieses Mißtrauen zu Tragödien. Der Führerhund des damals bevorzugten Gespannes war von dem Tage seiner Rückkehr an bei den Genossen verhaßt; wie freudig er auch bellte, wie freundlich er auch mit dem Schweife wedelte, er war schon im Stillen zum Tode verurteilt. Und bei dem ersten kleinen Fehltritt entstand im Hundelager plötzlich ein Lärm, die ganze Meute fiel über den armen unschuldigen Gesellen her, ein wildes Chaos entstand und als man ein paar Minuten später endlich wieder Herr über die wüste Gesellschaft geworden war, lag am Boden der leblose Körper des zerfleischten Hundes, der von seinen Kameraden getötet wurde, weil er im Verdacht stand, die Gemeinschaft hintergangen und sich Vorteile verschafft zu haben, die den anderen versagt geblieben waren.

Mannheimer Trio.

2. Konzert.

Hatte sich das Mannheimer Trio der Herren Felix Lederer, Rich. Hesse und Carl Müller im November v. J. mit Werken von Beethoven, Mozart und Schubert vorgestellt, so enthielt das Programm des gestrigen zweiten Abends Kompositionen slavischer Meister. Rachmaninoff, der begabte Schüler von Tanejew und Arensky, gehört zu den bedeutendsten Tondichtern der neurussischen Schule. Sein Trio elegiaque in D-moll op. 9 (A la mémoire d'un grand Artiste) ist das Werk eines Vollblutmusikers. Was man in der Tonsprache so vieler Modernen vermißt, die persönliche Note, zeichnet dieses Trio in besonderer Weise aus. Frei in der Form, mehr Fantasie als Kammermusik im klassischen Sinne, fesselt die Musik durch Ursprünglichkeit der Erfindung und rassiges Temperament. Echt slavisch ist der häufige Wechsel rascher und langsamer Tempi. Voll aparter harmonischer und instrumentaler Reize — ich denke besonders an die im Klavier in rauschenden Passagen dahinstürmenden und von den Streichinstrumenten in Pizzikatoschlägen begleitete Stelle — ist der zweite „Quasi variazioi“ überschriebene F-dur-Satz. Unsere drei einheimischen Künstler boten das umfangreiche Werk in recht anerkennenswerter Weise. Mochte man dem „Allegro risoluto“ überschriebenen Finalsatz noch mehr lebendes Feuer wünschen, im ganzen wurden die technischen und musikalischen Schwierigkeiten des Werkes glücklich überwunden. Herr Lederer dominierte einige Male zu sehr, spielte aber den reichbedachten Klavierpart — Rachmaninoff ist bekanntlich selbst ein ausgezeichneter Pianist — mit Temperament und sicherem musikalischen Empfinden. Herr Hesse bot die Violinstimme in sauberer, geschmackvoller Weise und Herr Müller erfreute durch rhythmische Präzision und einen männlich großen, seelenvollen Ton.

Smetanas — des Vaters der tschechischen Nationalmusik — herrliches G-moll-Trio op. 15 („Zum Andenken an mein erstes Kind Friederikchen“) bildete in jeder Hinsicht eine Steigerung der erhaltenen Eindrücke. Klar und übersichtlich in der Faktur, erf[illegible] von Leben und Seele, hat es vor dem Trio Rachmaninoffs [illegible] kammermusikalische Form, die Kürze und Prägnanz des Ausdrucks voraus. Kontrapunktisch meisterhaft gearbeitet, fesselt diese Musik durch melodische Reize und eine warme zu Herzen gehende Sprache. Und doch blieb dem unglücklichen Komponisten, dem ein Liszt ein hochherziger Gönner und Förderer war, das Schicksal nicht erspart, mit seinem Werke der 50er Jahre entstandenen Opus 15 bei der Erstaufführung in Prag geradezu abgelehnt zu werden. Auch in der Wiedergabe dieses Werkes erschloß sich der Mittelsatz mit seinen beiden melodischen Alternatio-(Trio)-Sätzen am leichtesten. Echt slavisch mutet das Presto-Finale an, in dem wie im Einleitungssatze zwei Themen in interessante Beziehung gesetzt sind. Unsere Interpreten brachten das jugendfrische Werk zu schönster Wirkung. Die einzelnen Sätze erschienen in ihrem Stimmungsgehalt treffend charakterisiert. Mit sorgfältiger Ausarbeitung aller Einzelheiten und mit einer bewunderungswürdigen Exaktheit im Zusammenspiel brachten die Künstler das teils elegische, teils leidenschaftliche Werk zu Gehör. Das zahlreich erschienene Publikum spendete reichen und herzlichen Beifall. ck.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Fräulein Bertha Cronegh,

hier, Schülerin der Frau Hofopernsängerin Rocke-Heindel und des Herrn Hofschauspielers Tietsch wurde, wie uns mitgeteilt wird, nach erfolgreichem Gastspiel an das Heidelberger Stadttheater auf zwei Jahre verpflichtet.

Karlsruher Hoftheater.

Von unserem dt.-Korrespondenten wird uns geschrieben: Albert Bassermann, der hervorragende Repräsentant des Kammerstils, Inhaber des Ifflandringes, gastiert in einem klassischen Drama, Shakespeares überwältigendem Hamlet. Das Gebot der Tradition hieß den bedeutenden Darsteller den Hamlet spielen. Bassermanns Aeußeres, Mittel und Veranlagung weisen ihn in gerader Richtung auf das moderne Drama, in dem reine moderne Kunst — im besten Sinne zu nehmen — die gewaltigsten Erfolge hat. Deshalb war man auf seinen Hamlet gespannt. Die Leistung bedeutete einen wertvollen Beitrag zur Lösung des Problems und war ein Schulbeispiel dafür, wie zäher Fleiß dem Genie die Wege ebnet. Unzweifelhaft war in einzelnen Szenen der Hauch des schauspielerischen Genies zu spüren. Des Genies, das nachschaffend uns die Schauer empfinden läßt, die den Dichter ergriffen haben mögen. Bassermanns Hamlet besaß jenen edlen und überragenden Geist im elenden Körper, der uns Grauen und Bewunderung einflößt. Trat auch in manchen Szenen die malende Realistik allzu breit zu Tage, so war doch die Figur des Helden so von der Persönlichkeit des großen Darstellers durchdrungen, daß man diese Aeußerlichkeit gerne übersah. Wie sehr der Gast das Publikum hinzureißen verstand, war aus dem lebhaften und anhaltenden Beifall zu entnehmen. — Prinz und Prinzessin Max wohnten der Aufführung an.

MARCHIVUM

Die Katastrophe der „Titanic".

Die Ankunft der „Carpathia" im Hafen von New-York.

⊡ Berlin, 19. April.
(Von unserem Berliner Bureau.)

Aus Newyork wird gekabelt: Die „Carpathia" ist gestern abend um 8.37 amerik. Zeit, also 2.37 Uhr nachts mitteleurop. Zeit in Cunard-Dock angelangt. Er hat 710 Gerettete an Bord, von denen viele schwer krank sind. Tote befinden sich nicht auf dem Schiff. 4 Matrosen von der Mannschaft der „Titanic" wurden nach der Katastrophe tot in den Rettungsbooten aufgefunden.

Selbstmord des Kapitäns Smith.

Einer der Geretteten, Mister Daniel aus Newyork erzählte, die Kolission mit dem Eisberge habe um 10 Uhr 30 Minuten abends stattgefunden. Erst um 2.30 Uhr sei das Schiff gesunken. Nach dem Berichte eines anderen Passagiers ist nach dem Zusammenstoß eine Explosion aller Kessel erfolgt. Nach einer anderen Aussage ist nur ein Kessel explodiert. Im Augenblick der Katastrophe befand sich Major Butt, der Adjutant des Präsidenten Taft auf der Kommandobrücke bei dem Kapitän Smith. Als der Kapitän die Größe des Unglücks erkannte, versuchte er sich in seiner Kajüte zu erschießen. Die Schiffsoffiziere wollten ihm den Revolver entreißen. Darauf eilte Kapitän Smith auf die Kommandobrücke und tötete sich durch einen Schuß in den Mund. Auch der erste Ingenieur erschoß sich. Bei dem Ansturm auf die Rettungsboote wurden ferner 3 Italiener erschossen.

Große Aufregung bei Ankunft der „Carpathia".

Aus Newyork wird weiter telegraphiert: Die Aufregung war in Newyork bei der Annäherung der „Carpathia" auf das höchste gestiegen. Die widersprechenden Nachrichten über das Eintreffen des Schiffes vergrößerten die Aufregung noch um ein beträchtliches. Obschon vorher bekannt gegeben wurde, daß umfassende Absperrmaßnahmen am Hafen vorgenommen worden sind und nur einer gewissen Anzahl von Personen Passagierscheine zur Verfügung gestellt werden sollten, strömten doch viele hunderttausend Menschen zum Hafen, die stundenlang der Ankunft der „Carpathia" entgegenharrten. Zunächst wurde von der White Star Line ein Bericht von 2.45 Uhr morgens veröffentlicht, wonach die „Carpathia" voraussichtlich abends 9 Uhr Sandy Hook passieren und um 12 Uhr den Hafen erreichen würde. Später veröffentlichte die White Star Line, daß die Ankunft der „Carpathia" voraussichtlich nicht vor Freitag erfolgen würde, weil inzwischen ein schweres Unwetter niedergegangen sei und das Schiff daher die Fahrt verlangsamen müßte. Der Kapitän würde voraussichtlich das Ende der Dunkelheit abwarten, um das Schiff hereinzubringen.

Diese Meldung rief große Aufregung hervor, doch glaubte man nicht an ihre Richtigkeit und nahm an, daß wiederum nur die Menge zerstreut werden sollte. Diese Wirkung trat aber nicht ein, sondern die Menschenmassen behaupteten unentwegt ihren Standort. Inzwischen wurde bekannt, daß eine andere drahtlose Depesche der „Carpathia" meldete, eine große Anzahl der Geretteten befände sich in einem Zustand geistiger Verwirrung. Dann folgte ein weiteres Telegramm, wonach die „Carpathia" den Ambrosokanal um 6.50 Uhr abends passiert habe und sich mit großer Geschwindigkeit der Bucht nähere. Kurze Zeit darauf traf die Meldung ein, daß die „Carpathia" das Leuchtschiff passiert habe und man das Einlaufen in den Hafen von Newyork bereits um 9 Uhr abends erwarte.

Die „Carpathia" im Hafen.

Diese letzte Meldung rief große Freude bei den Harrenden hervor. Endlich traf die „Carpathia" im Hafen von Newyork ein. Doch in dem Augenblick, wo die „Carpathia" sich dem Dock näherte, man also sehr bald authentische Berichte erlangen konnte, gingen die wildesten Gerüchte um. So wurde gesagt, daß viele der bedeutendsten Männern mit Frauen um einen Platz in den Rettungsbooten gekämpft hätten. Major Butt, der Adjutant des Präsidenten Taft, soll angeblich mehrere Personen erschossen haben, weil man ihm im Rettungsboot keinen Platz einräumen wollte. Die Offiziere der „Titanic" sollen mit Gewalt den Frauen den Austritt aus den Kabinen verweigert haben.

Der von der United Preß Co. gestellte Schlepper war der „Carpathia" entgegengefahren. Als die „Carpathia" in den Hafen einlief, hate sie nur noch eine Geschwindigkeit von 13 Knoten in der Stunde. Die Sanitätsbeamten und Aerzte begaben sich sofort an Bord um den zahlreichen verletzten Passagieren der „Titanic" Hilfe zu leisten. Es herrschte Todesschweigen unter den Passagieren, als die Schiffbrücke mit dem Pier verbunden wurde. Hunderte von Reisenden entblößten ihre Häupter. Mehrere Frauen konnten es nicht erwarten, bis die Schiffstreppe der „Carpathia" zum Pier heruntergelassen war und kletterten auf Leitern an Bord.

Die Ausschiffung der Passagiere ging nur langsam vor sich. Bekannte Personen, die man zu den Opfern der Katastrophe gerechnet hatte, wurden mit ungeheurem Jubel von ihren Freunden begrüßt als sie die „Carpathia" verließen, so der Besitzer der Chirurgischen Klinik in Newyork Dr. Henry W. Frauenthal und Gattin, die nach den bisher vorliegenden Berichten den Tod in den Wellen gefunden haben sollen. Beide erzählten später, sie hätten nicht gewußt, ob sie gerettet seien oder nicht, als sie in den Rettungsbooten aufgenommen waren. Mehr als 4 Stunden wurden die Boote auf offenem Meere umhergetrieben, bis sie von der „Carpathia" erlöst wurden.

Die Berichte der Augenzeugen.

Miß Bonnet aus Youngstown

im Staate Ohio sagte, die „Titanic" sei mit gewöhnlicher Schnelligkeit gefahren, als der furchtbare Zusammenstoß mit dem Eisberg erfolgte. Es sei am Sonntag kurz vor Mitternacht gewesen, als der Dampfer durch die Eisfelder hindurchfuhr. Plötzlich bohrte sich das Schiff in einen riesigen Eisberg. Viele untere Schiffsplanken des Rumpfes zerbrachen und das Wasser drang sofort ein. Im selben Augenblick begann das Schiff mit dem Bug zu sinken. Die Passagiere eilte schleunigst auf Deck, bekleidet mit Sachen, die ihnen am nächsten lagen. Sofort wurden die Rettungsboote flott gemacht. Arm in Arm standen auf Deck neben einer Kajüte 1. Klasse ein bejahrter Mann mit seiner Lebensgefährtin. Es war Isidor Straus, der bekannte Millionär und seine Gattin, die bald darauf den Tod fanden, weil die Rettungsboote die beiden alten Leute zurückliefen. Ruhig standen sie an Bord und warteten auf den Tod. Sie wußten, daß er unvermeidlich sei.

Mister Stengel aus New-Aaton

erzählte: Es war eine furchtbar schwere Nacht. Er werde nie den Anblick des Ehepaares Strauß vergessen. Weiter berichtete Stengel, daß

1500 Leute in die See sprangen,

als sie keine Rettung sahen und bemerkten, wie sämtliche Rettungsboote vn der „Titanic" bereits abgestoßen waren. Stengel selbst sprang über Bord und wurde von einem Rettungsboot aufgenommen. Er glaubt, daß nicht genügend Matrosen in den Boten gewesen seien. Er hörte, daß Frauen herzzerreißend nach ihren Gatten riefen.

Miffes Andrew

teilte mit, daß sich der Zusammenstoß mit dem Eisberg um 11.35 Uhr ereignete. Die Rettungsboote wurden 12.15 Uhr herunter gelassen. Mister Stengel vertritt die Ansicht, daß das Unglück

das Resultat einer geradezu verbrecherischen Rücksichtslosigkeit

sei. Das Schiff hätte eine Geschwindigkeit von 22 Knoten in der Stunde gehabt, als der Zusammenstoß mit dem Eisberg erfolgte. Das Vorderschiff der „Titanic", so erzählte Stengel, bohrte sich in den ungeheuer großen Eiserg ein, der infolge des starken Anpralls teilweise barst. Gewaltige Eismassen wurden auf Deck geschleudert, wodurch eine Anzahl Personen getötet wurden. Die in den unteren Schiffsräumen befindlichen Passagieren liefen schreiend auf Deck. Kinder und Frauen stürzten sich in die Rettungsboote. Die Matrosen rissen Frauen und Kinder, die sich an ihre Gatten, Eltern und Geschwistern geklammert hatten, mit Gewalt los.

Nach einer weiteren Meldung aus Newyork befinden sich an Bord der „Carpathia" 20—30 Tote. (Diese Meldung steht in Widerspruch gegenüber den anderen Berichten.)

Herr Washington Dodge aus St. Franzisko

wurde mit seiner Frau und seinem 4 jährigen Kinde gerettet. Er erzählt: nachts 20 Minuten vor 12 Uhr erfolgte der Zusammenstoß. Fast alle Passagiere waren bereits im Bette. Sie wurden durch den gewaltigen Stoß aus den Betten geworfen. Die Räume füllten sich sofort mit Wasser. Auch das Deck war mit Wasser und Eis bedeckt. Zuerst gelang es den Offizieren, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Dann aber begann eine wilde Jagd nach den Booten. Man hörte mehrere Schüsse unde erfuhr, daß drei Mann erschossen worden seien, die Frauen und Kinder wegdrängen wollten. Als ich auf Deck kam, sah ich, daß das Schiff bereits im Sinken begriffen war. Ich rannte in die Kabine, um Frau und Kind zu retten. Sie waren aber verschwunden. Dann lief ich wieder an Deck. Eine Bootsmannschaft schrie, sie hätte Platz für 3 Frauen oder Kinder. Es waren aber keine da. Jemand stieß mich in das Boot. Ich traf meine Frau erst wieder an Bord der „Carpathia". Dann sahen wir, daß sich die "Titanic" plötzlich auf die Seite legte und sank. Wir schwammen auf der weißen See. Das Boot war überfüllt. Viele mußten stehen. Es war eine klare bitterkalte Sternennacht und die mangelhaft bekleideten Leute litten schwer. Von allen Seiten hörte man gräßliche Schreie von hunderten von Menschen, die in dem kalten Wasser mit den Wellen kämpften und um Hilfe schrieen. Es war eine furchtbar unvergeßliche Zeit. Wir konnten niemand Hilfe bringen, da es unmöglich war, noch mehr Personen ins Boot zu nehmen. Wir versuchten zu sinken, damit die Frauen nicht die Schreie zu hören brauchten. Endlich kamen wir von der Unglücksstätte fort. Gegen 1 Uhr morgens sahen wir Licht: Die „Carpathia" kam, die uns aufnahm.

Oberst Gracie

sagte: Isidor Strauß weigerte sich, vor Frauen und Kinder ins Boot zu gehen. Frau Strauß wollte durchaus nicht ohne ihren Gatten gerettet werden und versank mit dem Schiff in die Tiefe. Ich ging auf das obere Deck, als die Wellen kamen und sprang mit der letzten Welle ins Meer. Ich blieb am Geländer hängen und mußte dann loslassen, als der Dampfer sank. Ich wurde unendlich, wie mir schien, hin- und hergetrieben. Endlich kam ich inmitten von Trümmern an die Oberfläche, fand ein Floß, kletterte hinauf und half auch anderen hinauf. So retteten sich dann noch etwa 30 Personen auf das Floß. Bis zu den Knieen standen wir im eiskalten Wasser und hatten Angst uns zu bewegen, damit das Floß nicht umkippte. Mehrere Schwimmenden versuchten auf das Floß zu kommen. Wir mußten sie abweisen, weil kein Raum mehr war. Endlich kam die „Carpathia" in Sicht. Viele von den Männern bekamen hysterische Anfälle.

Frau A. O. Becker,

die mit 3 Kindern gerettet wurden, erzählte, als sie den Anprall verspürte, sei sie sofort mit den Kindern auf Deck gelaufen. Sie hätte keine Aufregung bemerkt, die Offiziere wären völlig Herr der Lage gewesen. Frau Becker gewahrte den Obersten Astor an Bord. Er schien ruhig und gefaßt.

Frau Were Dick und ihr Gatte aus Alberta lobte die Geistesgegenwart der Offiziere und besonders Andrews, des Oberingenieurs der „Titanic". Er ging häufig in den Maschinenraum, während das Schiff sank und versuchte sein Möglichstes, die Passagiere zu beruhigen. Ein Steward der 3. Klasse versuchte die von den Offizieren gezogene Scheidelinie zu durchbrechen. Er wurde sofort niedergeschossen. Tafts Adjutant Butt erschoß von der Komandobrücke aus 12 Passagiere, die die Rettungsboote stürmen wollte. Dann wurde er selbst von einem Passagier erschossen.

Oberst Gracie

erzählte, er sei beim Untergang des Schiffes auf Oberdeck geschwemmt worden und sei der letzte Ueberlebende Bord gewesen. Kurz vor dem Sinken sei er abgesprungen und von einem Boot aufgenommen worden. Auch er erzählt, daß Frau Isidor Strauß ertrunken sei, weil sie ihren Gatten nicht verlassen wollte, der sie umsonst anflehte, sich ins Boot zu retten.

Alle Angaben beweisen, daß die „Titanic" an den Eisberg mit der Seite anrannte, und daß der Stoß nicht zu stark war, aber die ganze Seite des Schiffes wie mit einem scharfen Messer aufriß, sowie daß keine große Panik entstand, sondern viele Passagiere sich weigerten, das Schiff zu verlassen.

Die allgemeine Annahme geht dahin, daß die „Titanic" auf einen Ausläufer des Eisberges, der unter Wasser und unsichtbar war, auflief. Das Eis hatte eine so scharfe Kante, daß es den ganzen Kiel aufriß.

*

Vom Wolffschen Telegraphenbureau werden uns noch folgende Berichte übermittelt:

Der Bericht des Komitees der Ueberlebenden.

* Newyork, 18. April. Das Komitee der Ueberlebenden hat an die Presse folgenden Bericht ausgegeben, um sensationellen, übertriebenen Meldungen vorzubeugen: Am Sonntag um 11 Uhr 40 Min. abends in einer kalten, sternhellen Nacht bei ruhiger See rannte die „Titanic" einen Eisberg an, der von den Auslugern zu spät entdeckt worden war. Nach Feststellung einer Beschädigung wurde der Befehl gegeben, die Rettungsgürtel anzulegen und die Boote wurden niedergelassen. Das Schiff sank ungefähr um 2 Uhr 20 Min. Die üblichen Drahtlosen Notsignale und Raketenschüsse wurden abgegeben. Die „Carpathia" erhielt den Notruf um Mitternacht und traf um 4 Uhr morgens an der Unfallstelle ein. Die Besatzung der „Carpathia" traf die ganze Nacht Vorbereitungen. Die Ueberlebenden wurden mit der rührendsten Fürsorge und Freundlichkeit aufgenommen. Die Zahl der Passagiere der „Titanic" betrug 330 der ersten, 320 der zweiten Klasse und 750 vom Zwischendeck, die Mannschaft 940. Gerettet wurden von der „Carpathia" 210 Passagiere erster, 125 zweiter Klasse und 200 Zwischendeckspassagiere, 39 Matrosen, 36 Stewards, 71 Heizer und 4 Offiziere. Die Zahl der Geretteten stellt 80 Prozent der Kapazität der vorhandenen Rettungsboote dar. Der Bericht betont die ungenügende Zahl der Rettungsboote, den Mangel an ausgebildeten Seeleuten zur Bemannung der Boote und die ungenügende Zahl der Offiziere.

* Newyork, 19. April. Der Pressebericht der Ueberlebenden der „Titanic" verlangt bezüglich der Rettungseinrichtungen von der amerikanischen Regierung die Einberufung eines internationalen Kongresses, um die Schiffsgesellschaften zu zwingen, die Passagierschiffe mit ausreichenden Rettungsmitteln auszurüsten.

Berichte von Passagieren.

w. Newyork, 19. April. Nach dem Bericht eines Passagiers der „Carpathia" wurden an Bord der „Titanic" schon am frühen abend zwei leichte Erschütterungen verspürt, die jedoch zu unbedeutend waren, die geringste Sorge hervorzurufen. Trotzdem wurden die Maschinen sofort gestoppt.

w. Newyork, 19. April. In dem Bericht eines Passagiers der „Carpathia", des Korrespondenten der „Evening World", Charles Hurd, heißt es: Bei dem Untergang der „Titanic" sind etwa 1700 Personen umgekommen. Der Eisberg wurde eine Viertelmeile entfernt entdeckt; der Zusammenprall erfolgte fast gleichseitig. Dann hörte man das Knarren der Hebel, welche die Maschinen stoppten und die wasserdichten Türen verschlossen. Einen Augenblick später gab der Kapitän auf der Brücke die Anweisung, Rettungsgürtel anzulegen und die Boote niederzulassen. Die ersten Boote waren mit Männern gefüllt, die zuerst auf Deck erschienen waren. Als der Ansturm von den erschreckten Männern, Frauen und weinenden Kindern auf das Deck erfolgte, wurde die Regel: Frauen zuerst! scharf durchgeführt. Die Offiziere zogen ihre Revolver, aber in den meisten Fällen war es unnötig, sie zu gebrauchen. Revolverschüsse kurz vor dem Untergang riefen die Gerüchte hervor, der Kapitän und die Offiziere hätten Selbstmord verübt. Unmittelbar vor dem Untergang sprang der Kapitän von der Brücke hinab. Nach der Wegwaschung des Decks sah man viele mit Rettungsgürteln hinunterfinken. Leichen trieben umher, als die letzten Boote abstießen. Das Streichorchester spielte beim Untergang im Salon: „Näher mein Gott zu dir". Frau Isidor Strauß weigerte sich, ihren Gatten zu verlassen. Niemand bestreitet den Heroismus der Mannschaft, welcher Oberst Astor und andere Passagiere der ersten Kajüte an Heldenmut gleichkamen. Das Schottensystem verhinderte nicht, verzögerte jedoch das Sinken. Das Leck am Steuerbord ließ das Eiswasser ein, wodurch eine Explosion der Kessel herbeigeführt wurde. Die Explosion zerriß das Schiff.

* Newyork, 19. April. Der Passagier Beasley von der „Titanic" erzählt, er hätte zur Zeit des Zusammenstoßes ein leichtes Erschüttern des Schiffes wahrgenommen und sei darauf an Deck gegangen, wo er noch andere Passagiere fand, die indessen nicht beunruhigt waren. In einem Rauchzimmer sah er Kartenspieler sitzen. Sie sahen dann einen großen Eisberg vorbeitreiben und nahmen an, daß der Eisberg mit seinem unter Wasser befindlichen Eis den Schiffsboden durchschnitten habe. Das Kartenspiel wurde daher fortgesetzt und Beasley zog sich nach seiner Kajüte zurück. Kurz darauf begaben sich viele an Deck, wo alle dort befindlichen Personen wissen wollten, warum die Maschine gestoppt worden sei. Da es ihm zu kalt war, ging er in seine Kabine, um sich wärmer anzuziehen. Hier hörte er das Kommando: Alle Passagiere an Deck mit Rettungsgürteln! Alle begaben sich an Deck, Rettungsgürtel über den Kleidern. Nirgends herrschte eine Panik; es war auch nichts zu bemerken, was auf ein Unglück hätte schließen lassen. Das Schiff lag ganz still. Bald wurden die Boote zum Herunterlassen fertig gemacht. Die Mannschaft stand dabei und merkte, daß etwas Ernstes vorgefallen war. Die Leute stürzte auf das Deck; die Männer hielten sich zurück. Die Frauen gingen auf das untere Deck, von wo sie die Rettungsboote be

MARCHIVUM

stiegen. Einige Frauen weigerten sich, ihre Männer zu verlassen. Mehrere Frauen wurden von ihren Männern weggerissen und in die Boote gestoßen. Die ganze Zeit über zeigte sich keine Spur von Unordnung und Drängen nach den Booten. Man hörte kein hysterisches Schluchzen bei den Frauen. Als die Boote mit den Frauen und Kindern in der Dunkelheit verschwunden waren, wurden die Männer aufgefordert, die Boote zu besteigen. Dies wurde in aller Ruhe ausgeführt. Als Beasley ins Boot stieg, war es 1 Uhr morgens. Die Nacht war herrlich und sternenklar, ohne Mondschein, das Meer ruhig wie ein Teich, aber es war bitterkalt.

Beasley berichte weiter: Gegen 2 Uhr bemerkte ich, daß die „Titanic" sich langsam nach vorn neigte, mit dem Heck hoch in die Luft. Die Lichter blitzen noch einmal auf und erloschen dann gleichzeitig. Man hörte das Stöhnen der Maschinen. Das Schiff blieb etwa 5 Minuten aufrecht stehen, mit dem Rumpf 150 Fuß in die Luft ragend und sich als schwarze Masse gegen den Horizont abzeichnend. Dann neigte es sich zur Seite und verschwand unter dem Wasser. Gleichzeitig hörte man den grausen Schrei von hunderten von Mitmenschen, die in dem eisigen Wasser um ihr Leben kämpften und um Hilfe schrieen, die, wie sie selbst wußten, ihnen niemand mehr bringen konnte.

* Newyork, 19. April. Der amerikanische Oberst Grache, ein Ueberlebender der „Titanic" stellt entschieden in Abrede, daß auf der „Titanic" von irgend jemand geschossen wurde. Ein Revolverschuß sei abgegeben worden, um einige Zwischendeckpassagiere einzuschüchtern.

Erzählung eines Passagiers der „Carpathia"

* Newyork, 19. April. Ein Passagier der „Carpathia" erzählte, man habe von der „Carpathia" aus 16 Rettungsboote gesichtet. Die Ueberführung der Geretteten auf die „Carpathia" bot einen mitleiderregenden Anblick. Den Erwachsenen wurden Taue um den Leib geschlungen, Kinder und Säuglinge wurden in Säcken an Deck gezogen. Einige Boote waren nicht halbvoll, andere überfüllt. Einige Insassen trugen Gesellschaftstoilette, andere Nachtgewänder und Decken. Sobald die Geretteten an Bord der „Carpathia" waren, eilten sie in den Salon, um ein warmes Frühstück einzunehmen, da sie vier oder fünf Stunden bei schneidendem Winde in den Booten zugebracht hatten. Sie klagten nicht und schienen vom Erlebten wie betäubt. Nach dem Frühstück wurde ein Gottesdienst abgehalten.

Die letzten Augenblicke der „Titanic".

w. Newyork, 19. April. Die „Titanic" sank angesichts der Geretteten in den Rettungsbooten. ⅔ der Passagiere standen ruhig auf dem Oberdeck und erwarteten den Untergang des Schiffes. Darunter standen auch 6 Frauen, die es vorzogen, mit ihren Männern zu sterben. Die meisten Ueberlebenden sagen aus, daß nur eine leichte Erschütterung des Schiffes bei dem Zusammenstoß wahrgenommen wurde. Eine Panik sei nicht ausgebrochen. Viele Frauen weigerten sich zuerst, die „Titanic" zu verlassen, indem sie annahm, das Schiff könne nicht sinken. Sie wurden gewaltsam in die Boote gebracht. Nach einigen Berichten herrschte unter den Zwischendeckspassagieren große Verwirrung. Es sollen Gewalttätigkeiten vorgekommen sein. Zahlreiche Zwischendeckspassagiere sprangen mit dem Rettungsgürtel in das eisige Wasser. Die Retungsboote ruderten in die Dunkelheit hinaus und verspürten den Strudel beim Untergang des Schiffes nicht.

Kurz vor dem Untergang des Schiffes schoß eine Riesenwelle über die „Titanic" und riß alles mit sich. 30 Personen erstiegen ein Floß. Andere, die halb erstarrt im Wasser lagen, beteten flehentlich um Aufnahme auf das Floß. Sie wurden jedoch zurückgestoßen, um das Floß nicht zu gefährden. Viele Personen wurden von den Rettungsbooten aufgefischt.

Durch Nachfrage bei den Ueberlebenden wurde festgestellt, daß die Offiziere der „Titanic" Stunden vorher von der Nähe der Eisberge Kenntnis hatten, daß aber die Geschwindigkeit von 23 Knoten trotzdem nicht vermindert wurde.

Bei der Ankunft der „Carpathia" kam es zu ergreifenden Szenen. Zahlreiche Männer wurden ohnmächtig. Die Frauen stürzten in die Arme ihrer Angehörigen. 10 Personen sind vor Erschöpfung an Bord der „Carpathia" gestorben.

Die zur Untersuchung" des Unglücks eingesetzte Senatskommission vernahm heute den Direktor der White Star Linie, Ismay, welcher erklärte, er sei bereit, jede Auskunft zu geben.

⊡ Berlin, 19. April. (Von unserem Berliner Bureau.) Weiter berichten Newyorker Depeschen zufolge Ueberlebende über die letzten Momente bei der Katastrophe: Bald nach 2 Uhr verlöschten auch die letzten Lichter und dann kam das entsetzliche Ende. Das Wasser drang mit furchtbarer Gewalt in die Maschinenräume. Die Feuer unter den Kesseln wurden überschwemmt und plötzlich explodierten die großen Maschinenanlagen. Der gewaltige Koloß wurde durch die Explosion einer Sekunde in die Höhe gerissen, dann neigte sich das stolze Schiff und versank kopfüber in die Tiefe. Vier Rettungsboote wurden in den gewaltigen Strudel mit hineingezogen und zahlreiche Passagiere, die mit Rettungsgürtel versehen und in der letzten Sekunde über Bord gesprungen waren, wurden ebenfalls durch die saugende Gewalt der ungeheuren, sinkenden Masse in die Tiefe gezogen. Ein anderer Ueberlebender gab folgende Schilderng des Unglücks: Am Sonntag abend war es zu kalt, um auf Deck zu bleiben und ich ging früh zu Bette. Um ¼11 Uhr spürte ich einen kleinen Stoß. Kurz darauf folgte ein zweiter, der aber nicht stark genug war, um irgendwie unruhig zu wirken. Die Maschinen stoppten und ich ging im Nachtgewand auf Deck. Dort fand ich nur wenig Passagiere vor. Wir glaubten, das Schiff hätte eine Schraube verloren. Niemand neigte zu irgend welchen Befürchtungen. Im Rauchzimmer wurde Karten gespielt. Ich bemerkte nur, daß der vordere Steven des Schiffes tiefer lag, glaubte aber, daß ein wasserdichter Behälter sich mit Wasser gefüllt hätte. Ich ging nun in meine Kabine zurück, als plötzlich der Ruf ertönte: Sämtliche Passagiere an Deck mit Rettungsgürteln.

Als die Rettungsboote herabgelassen wurden, stiegen die Frauen ein. Einige Frauen weigerten sich jedoch, die Ehemänner zu verlassen. In solchen Fällen mußte Gewalt angewandt werden, um sie in die Boote zu schaffen. Plötzlich war zwischen den Booten und dem Schiff eine Wasserfläche von 90 Fuß entstanden. Die Boote sollten nach einer bestimmten Stelle um das Schiff herumgerudert werden, was aber in anbetracht des schnellen Sinkens nicht mehr ausgeführt werden konnte. Wir mußten in aller Eile von dem Dampfer abstoßen. Der Heizer, der unser Boot steuerte, wurde zu unserem Führer bestimmt. In der Ferne sah die „Titanic" riesenhaft aus. Das ganze Schiff erstrahlte in hellstem Lichte. Aber immer mehr versank der Riese im Wasser und um 2.30 Uhr wurde die Kommandobrücke überschwemmt. Die Lichter flackerten noch einmal auf, dann verlöschten sie. Die Maschinen stoppten noch einmal, darauf richtete sich das sinkende Schiff hoch auf. Der Steven des Schiffes stand hoch in der Luft und wohl 150 Fuß überm Meer. Plötzlich versank das Schiff in die Tiefe. Die Hilferufe der auf der „Titanic" Zurückgebliebenen erfüllten die Luft. Wir wären gerne zurückgerudert, um noch einige aufzufischen. Das hätte aber unseren sicheren Untergang bedeutet.

Das Ende des Kapitäns Smith.

* Newyork, 19. April. Der Augenzeuge, Gg. Bradel, ilbert das Ende des Kapitäns Schmidt. Der Kapitän stand allein auf Deck. Einmal wurde er von einer Welle niedergeworfen und erhob sich wieder. Als das Schiff sank, wurde er wieder von einer Welle zu Boden gerissen und hierauf nicht mehr gesehen.

Kapitän Kämpf über die Katastrophe. — Kein Verschulden Smiths.

Kapitän Kämpf, der langjährige Führer der „Deutschland", der jetzt in Rostock sein Heim aufgeschlagen hat, gab seiner Meinung über die Katastrophe folgendermaßen Ausdruck:

„Di: Eisberge sind wohl die größte Gefahr, die wir überhaupt auf der Ueberfahrt nach Newyork kennen. Die Mitteilungen, die sich die Kapitäne gegenseitig geben, drehen sich fast nur um das Eis. Jeder Kapitän wird, wenn abends die Wache übergeben wird, dem betreffenden Offizier ganz besonders ans Herz legen, ihm sofort Meldung zu machen, wenn Kleineis gesichtet wird. Bei unsichtigem Wetter sind die Gefahren natürlich ganz besonders groß. Was von einem größeren Temperatursturz bei Annäherung eines Eisberges gesagt wird, ist nicht immer zutreffend. Die Eisberge treiben ja nur im kalten Wasser der Polarströmung, die von Grönland und Labrador kommt. Es ist da also schon an und für sich kalt. Würde man sich nun mit einem kleinen Boot, das sich nur langsam fortbewegt, einem Eisberge nähern, so würde man ja auch wahrscheinlich einen kleinen Temperaturunterschied wahrnehmen. Bei einem großen Schiff, das sich immerhin mit bedeutender Geschwindigkeit fortbewegt, macht sich der Unterschied nur wenig bemerkbar. Von amerikanischer Seite aus suchte man der Sache auf den Grund zu gehen und hat dabei festgestellt, daß ein auffallender Temperaturunterschied nur ganz unmittelbar vor dem Eisberge zu beobachten ist. Bei dunklem, nebligem Wetter ist es demzufolge natürlich sehr schwierig, rechtzeitig auszuweichen. Ein alter erfahrener Kapitän kennt nun aber doch kleine Anzeichen, die ihn auf der Hut sein lassen. Da sind zunächst einmal kleine Eisstücke, die sich von dem Eisberge ablösen. Außer dem Treibeis gibt es noch andere kleine Anzeichen. So u. a. ein Echo des Nebelhornsignals, das sich an den Eisfelsen bricht. Auch an der Art der Dünung erkennt man manchmal die Nähe von Eisbergen.

Ob an Bord der „Titanic" genügend Rettungsboote waren? Nach meiner Meinung ja! Vielleicht war aber nicht die nötige Zeit vorhanden, sie zu Wasser zu bringen, vielleicht mögen auch viele gekentert sein. An eine Schuld des Kapitäns glaube ich nicht. Kapitän Smith, der Führer der „Titanic", hatte einen ausgezeichneten Ruf, der nur seiner Tüchtigkeit entsprach. Das geht auch daraus hervor, daß ihm die Gesellschaft den hervorragendsten Posten übertragen hat. Ich glaube nicht, daß irgendein Leichtsinn vorliegt.

1601 Tote.

*** Newyork, 19. April. Die gesamte Liste der Toten einschließlich der in Rettungsbooten auf der „Carpathia" verstorbenen wird mit 1601 angegeben.**

*

* Newyork, 19. April. Die zur Unltersuchung des Unglücks eingesetzte Kommission des Senats begann nach der Ankunft der „Carpathia" sofort mit der Untersuchung.

* Newyork, 19. April. Der Präsident der White Star Linie, Ismay, erklärte, er werde erst vor der Untersuchungskommission des amerikanischen Senats über den Untergang der „Titanic" aussagen. Die vier geretteten Offiziere wurden auf den Dampfer „Capland" gebracht. Sie erklärten, sie hätten Ordre, nur vor der amerikanischen Senatskommission auszusagen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bnc. Karlsruhe, 18. April. Der Gastwirt Georg Fritsch von Lichtental wurde heute vom Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Athen, 19. April. Hier vorliegenden Nachrichten zufolge ist die Insel Thaka von einem Edbeben heimgesucht worden. Zahlreiche Gebäude wurden zertrümmert. Die Bevölkerung kampiert im Freien.

Der italienisch-türkische Krieg.

Der Angriff der Italiener auf die Dardanellen.

m. Köln, 19. April. (Priv.-Tel.) Zum italienischen Vorgehen versichert der Berliner Korrespondent der Köln. Zeitung, durch die Beschießung der Dardanellen beabsichtigten die Italiener vielleicht nur einen Druck auf die Antwort auszuüben, welche die türkische Regierung auf die Anfrage der Mächte zu machen hat. Jedenfalls ist durch die Sperrung der Meerenge der ganze Handel des Schwarz. Meeres ins Stocken geraten und für Rußland ein unerträglicher Zustand geschaffen. Daß die Türkei immer dringender mit der Möglichkeit eines Durchbruchsversuches der Dardanellen zu rechnen habe, ist klar. Die naturgemäße Sperrung der Fahrlinie ergibt eine unbehagliche Lage nicht nur für den Handel im allgemeinen, sondern auch wegen den dabei auftauchenden internationalen Fragen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß jetzt schon ein entscheidender Vorstoß auf den Dardanellen unternommen wird, zumal die Besetzung der Inseln in Konstantinopel gleichmütig aufgenommen wird.

⊡ Berlin, 19. April. Aus Pera wird telegraphiert: Gerüchtweise verlautet, daß zwei feindliche Schiffe kampfunfähig gemacht worden sind. Es heißt, daß ein Nachtangriff der Italiener auf die Dardanellen bevorsteht. Es wird ein zweites italienisches Geschwader am Dardanelleneingange erwartet.

Mehrere italienische Kriegsschiffe sind vor Samos erschienen. Die Ausweisung der in Konstantinopel lebenden Italiener steht bevor. In der Hauptstadt ist alles ruhig. Der Seehandel ist vollständig gelähmt. Die Durchfahrt durch die Dardanellen ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, für alle Schiffe, also auch für den deutschen Handel gesperrt.

* Berlin, 19. April. Wie die türkische Botschaft mitteilt, ist die Durchfahrt durch die Dardanellen bis auf weiteres vollständig gesperrt.

* Konstantinopel, 19. April. Die türkischen Blätter erklären allgemein, das Bombardement der Dardanellen werden die Türken nicht einschüchtern und an der Antwort auf die Schritte der Mächte nichts ändern. „Jeny Gazette" sagt: entweder werde der Feind aus Tripolis verjagt oder alle Ottomanen werden dem Beispiel der Kämpfer von Tripolis bis zum letzten Blutstropfen ausharren ‚nachahmen. „Tanin" schreibt: Alle Ottomanen sind entschlossen, auch nicht einen Zoll breit von Tripolis abzutreten.

Konstantinopel, 19. April. Das Kriegsministerium teilt offiziell mit: 24 italienische Kriegsschiffe wurden gestern auf der Höhe von Lannes gesichtet. Heute früh 5 Uhr gingen ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot gegen Samos vor und bombardierten ohne eine Mitteilung die Kaserne. Um 6 Uhr erschienen ein Kreuzer und ein Torpedoboot an der asiatischen Küste, östlich von Rhodos und beschlagnahmten eine dem Khedive gehörige Yacht. Der Kreuzer ankerte vor dem Hafen von Rhodos, das Torpedoboot durchschnitt das Kabel. Acht Kriegsschiffe erschienen am Eingang der Dardanellen und eröffneten 11¾ Uhr das Bombardement auf die Forts, welche das Feuer erwiderten. Der Feind sandte 150 Geschosse gegen den Forts Granie, 8 gegen Kunkalesi, 12 gegen Seddilbahr. Kein Geschoß traf, kein Soldat von denen, die am Kampfe teilnahmen, wurde getötet oder verwundet. Der Schlafsaal der Kaserne des Forts Oranie wurde durch ein Geschoß zum Einsturz gebracht. In den Schlafsälen der Kasernen von Kunkalesi und Seddilbahr wurde ein Soldat getötet, ein anderer verwundet. Ein Geschoß des Forts traf ein feindliches Kriegsschiff und zwang es, sich zurückzuziehen. Die Bevölkerung ist ruhig.

* Rom, 19. April. Agenzia Stefani. Die Nachricht, daß bei der Flottenmanifestation im Aegäischen Meer ein italienisches Schiff beschädigt worden sei, wird amtlich aufs schärfste dementiert.

Telegramm der Mannheimer Börse an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Der Mannheimer Börsenvorstand sandte an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes folgendes Telegramm:

„Durch Sperrung der Dardanellen sind die volkswirtschaftlichen Interessen Deutschlands in bedenklicher Weise bedroht. Die Getreideversorgung ist ungenügend. Die Abhängigkeit von ausländischer Zufuhr im jetzigen Augenblick steigender Preisbewegung und ungeklärter politischer Verhältnisse besonders schwerwiegend. Wir befürchten große Benachteiligung aller Interessen, wenn durch die Dardanellensperrung Deutschlands Getreidebedarf noch mehr wie bisher auf die Willkür einzelner Expordländer angewiesen wird. Wir erbitten deshalb dringend, zur Vermeidung unabsehbarer nationalen Schäden um geeignete Schutzmaßnahmen. Der Vorstand der Mannheimer Börse."

Sportliche Rundschau.

Rasenspiele.

*** Ostkreismeister gegen Westkreismeister! In rascher Aufeinanderfolge werden nun die Kämpfe um die vielbegehrte Süddeutsche Meisterschaft ihrem Ende entgegengeführt. Am kommenden Sonntag treffen sich auf dem Sportplatze unseres Westkreismeisters bei der Fohlenweide, im Vorspiel der Ostkreismeister Spielvereinigung Fürth mit M. F. C. Phönix. Die Mannschaften treten folgendermaßen an: Spielvereinigung Fürth: Steiger, Mütze, Kranz, Isenmann, Burger, Schmitt, Lang, Hutton, Seidel, Franz und Segitz. M. F. C. Phönix: E. Schönig, Müller, Kellenbenz, Schwarz, Ausdel, Neidig, Rohr, Meinhardt, O. Schönig, Kußler und Streiber.**

Hunde-Sport.

* **Der Süddeutsche Dressur-Verein für Schutz- und Polizeihunde, S. D. V. Sitz Mannheim** hält am Sonntag, den 21. April, um 1 Uhr mittags beginnend, auf dem Exerzierplatz an der Kaiser Wilhelm Kaserne eine Dressur-Prüfung ab. Freunde, Gönner sowie Interessenten sind hierzu hierzu herzlich eingeladen. Der Verein hat den Zweck, die Zucht und die Verwendung der vier Polizeihunderassen (deutsche Schäferhunde, Dobermänner, Airedale Terrier und Rottweiler) zum Schutz des Eigentums und der Personen anzustreben und zu fördern, daß ihm dieses, Dank seiner bewährten Dresseure, gelungen ist, wird die erwähnte Prüfung zeigen. Eintrittsgelder werden keine erhoben. Programme werden am Platze ausgehändigt.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Die badischen Frauen und die Kinematographen.

Aus Heidelberg berichtet uns unser N.-Korrespondent: Nachdem heute mittag die öffentlichen Verhandlungen der Badischen Konferenz des „Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen" geschlossen wurden, fand heute nachmittag eine geschlossene Mitgliederversammlung statt. Nach Erledigung interner Vereinsfragen wurde einstimmig von der Konferenz beschlossen, an das badische Ministerium des Innern die folgende Eingabe zu richten:

„In ernster Erwägung der tiefen Schädigung und entsittlichenden Beeinflussung, welche die Kinematographen in ihrem heutigen Betrieb auf die Besucher, zumal auf die heranwachsende Jugend ausübt, richtet die am 17. und 18. April hier tagende badische Konferenz des Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen an hohes Ministerium die ergebenste und dringende Bitte, bei den zuständigen Polizeidirektionen auf Abstellung dieser Mißstände hinwirken zu wollen. Wir bitten hohes Ministerium um eine Beschränkung der Konzession und eine schärfere Kontrolle der Darbietung."

Mai-Festspiele im Frankfurter Opernhaus.

Wie unser Frankfurter Mitarbeiter uns meldet, werden die diesjährigen Mai-Festspiele des Frankfurter Stadttheaters insofern über den Rahmen früherer Festspiele hinausgehen, als außer den hervorragenden, für vier Opernvorstellungen gewonnenen Gästen auch das gesamte Ensemble des Deutschen Theaters in Berlin ins Opernhaus einziehen und dort unter Max Reinhardts Leitung an den Tagen vom 16. bis 18. Mai das „Alte Spiel von Jedermann" (mit Herrn Moissi in der Hauptrolle) und die „Orestie" des Aeschylos (in Vollmöllers Uebertragung) aufführen wird. An rein musikalischen Darbietungen umfaßt das Festspielprogramm eine „Meistersinger"-Aufführung am 6. Mai, in Bayreuther Besetzung, mit den Herren Soomer-Dresden, Braun-Wien, Schütz-Weimar, Kirchhoff-Berlin, Ziegler-Wien und mit Frau Hofopernsängerin Lilly Hafgren-Waag-Mannheim als Eva; dann eine „Carmen"-Vorstellung mit Mademoiselle R. Degeorgis vom Theatre de la Monnaie in Brüssel und den Herren Dalmorès-Newyork und Baklanoff-Wien (am 8. Mai); ferner eine Aufführung des „Rosenkavaliers" mit den Damen Siems-Dresden, Bosetti-München, Hoerstel-Wien und mit Herrn Küpfer-Berlin (am 10. Mai); endlich am 13. Mai eine Vorstellung von „Tristan und Isolde" mit den Herren von Bary-Dresden und Braun-Wien und den Damen Edith Walke und Ottilie Metzger-Buttermann, den zwei Hamburger Opernstars.

Landwirtschaft.

):(Karlsruhe, 18. April. Der Deutsche Weinbauverein veranstaltet am 21. April in Mainz, nachmittags 3 Uhr im grossen Saal der Liedertafel, Grosse Bleiche 56, eine Versammlung, in der der bekannte Sachverständige, Herr Professor Dr. Müller-Thurgau über seine neuen Forschungen über die Blattfallkrankheit und die sich daraus ergebende zukünftige Behandlung der Bekämpfung dieser Krankheit einen Vortrag halten wird. Bei der Wichtigkeit der Sache für den Weinbau sind alle Vorstände und Mitglieder der Weinbauvereine und sonstigen Interessenten des Weinbaues in Deutschland zur Teilnahme und Aussprache eingeladen.

Volkswirtschaft.

Von der Mannheimer Börse.

Wie aus dem Inseratenteil vorliegender Nummer ersichtlich, wurde von der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. der Antrag gestellt, nom. M. 3 Millionen 4½%ige zu 102 % rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Gewerkschaft Orlas zu Nebra unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der Consolidierten Alkaliwerke zu Westeregeln, eingeteilt in 250 Teilschuldverschreibungen (Lit. A Nr. 1—250) à M. 2000 und in 2500 Teilschuldverschreibungen (Lit. B Nr. 1—2500) à M. 1000 zum Handel und zur Notierung an der Mannheimer Börse zuzulassen.

Die Reichsbankhauptstelle Mannheim im Januar und Februar.

Die starke Aufwärtsbewegung der Konjunktur in unserer engeren Heimat scheint sich auch in dem soeben erst begonnenen neuen Jahr mit unvermindertem Gestüm fortsetzen zu wollen, wenigstens insoweit, als man die Reichsbankumsatz-Ziffern für einen objektiven Gradmesser derselben ansieht.

So steigerten sich die Umsätze der hiesigen Reichsbankhauptstelle in den zwei ersten Monaten von M. 11125,8 auf M. 1274,2 Millionen, d. h. um M. 148,4 Millionen. In Prozenten ausgedrückt, bedeutet dieses Ergebnis eine Steigerung um 13,2. Der weitaus grösste Teil der Zunahme entfällt mit M. 128,6 Millionen auf den Monat Februar, in welchem M. 565,5 Millionen umgesetzt werden konnten gegen nur M. 436,8 Millionen im Februar 1911. Der Januar, welcher regelmässig unter allen Monaten den Höchstumsatz aufweist, ergab mit M. 708,7 gegen M. 689 Millionen nur ein Plus von M. 19,7 Millionen oder kaum 3 v. H. gegenüber einem solchen von rd. 30 v. H. im Februar. ⊙

Naphta-Produktions-Gesellschaft Gebrüder Nobel.

Laut Bekanntmachung der Direktion der Disconto-Gesellschaft und der Berliner Handels-Gesellschaft im Inseratenteil sind die Aktien der Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel in St. Petersburg im Nominalbetrage von 20 000 000 Rubeln zum Handel an der Berliner Börse zugelassen worden. Die Aktien lauten auf 250 Rubel und sind in Deutschland nur in Abschnitten von mindestens zwei Aktien lieferbar. Unter den zugelassenen Aktien befinden sich 15 000 000 Rubel junge Aktien, von denen die genannten Banken einen Betrag von 6 000 000 Rubeln am 24. April zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Die Zeichnungsstelle am hiesigen Platze befindet sich bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. Der Subskriptionspreis beträgt 201 Proz. plus Stückzinsen bei einem Umrechnungskurse von 216 ℳ für 100 Rubel. Außer in Berlin erfolgt die Zeichnung gleichzeitig in neun anderen deutschen Börsenplätzen sowie in St. Petersburg und Amsterdam.

Indem wir für die Einzelheiten der Emission auf die Bekanntmachungen der Emissionsbanken verweisen, lassen wir hier einige Mitteilungen von allgemeinem Interesse folgen.

Die Naphta-Produktions-Gesellschaft Gebrüder Nobel wurde 1879 mit einem Kapital von 3 000 000 Rubel zur Uebernahme der den Herren Ludwig und Robert Nobel gehörenden Petroleumraffinerie in Baku sowie zur Gewinnung, Bearbeitung und zum Vertrieb von Naphta an anderen Orten des russischen Reiches gegründet. Das Unternehmen erfuhr in den folgenden Jahren eine bedeutende Erweiterung und das Kapital wurde bis zum Jahre 1883 auf 15 000 000 Rubel erhöht. Außerdem hat die Gesellschaft zwei hypothekarisch sichergestellte Goldanleihen emittiert: eine 4½proz. i. J. 1897 im Nominalbetrage von 21 000 000 ℳ (heute ausstehend 8 741 000 ℳ) und eine 5proz. i. J. 1905 im Nominalbetrage von 32 400 000 ℳ (heute ausstehend 29 211 000 ℳ). Beide Anleihen sind in Berlin zum Börsenhandel zugelassen und zur Subskription gebracht worden. Die 5proz. Anleihe wird auch in Frankfurt a. M. notiert. Die fortschreitende Entwicklung des Geschäfts und Investierungen größerer Summen in anderen Naphtaunternehmungen während der letzten Jahre machten eine weitere Kapitalserhöhung um 15 000 000 Rubel erforderlich, die i. J. 1911 beschlossen wurde und nun zur Durchführung gelangt ist. Ein Konsortium unter Führung der Disconto-Gesellschaft hat den Absatz des ganzen Betrages der jungen Aktien garantiert. Doch ist mittlerweile, wie zu erwarten war, das Bezugsrecht von sämtlichen alten Aktionären ausgeübt worden. Das Aktienkapital beträgt demnach jetzt 30 000 000 Rubel, eingeteilt in 10 000 000 Rubel Anteilscheine à 5000 Rubel, die nur in russischer Sprache ausgestellt, in Deutschland zum Handel nicht zugelassen sind, und 20 000 000 Rubel auf den Namen lautende Aktien à 250 Rubel in Abschnitten von 1, 2, 4, 10 und 20 Aktien.

Der Kurs der in St. Petersburg gehandelten Aktien ist je nach der Konjunktur in der Naphtaindustrie und der jeweiligen Höhe der Dividende gewissen Schwankungen unterworfen gewesen, hat aber in den letzten Jahren eine steigende Tendenz gehabt. Er ist seit dem September 1907 nicht mehr unter das Niveau von 200 Prozent herabgegangen, zeitweilig aber, auch noch im laufenden Jahre, bis auf 240 Prozent (inkl. des Bezugsrechts auf die jungen Aktien und der Dividende pro 1911) gestiegen.

Neue Erhöhung der Spirituspreise. Infolge der über Erwarten kleinen Alkoholherstellung im Monat März hat die Spiritus-Zentrale sich veranlasst gesehen, die kürzlich herausgegebenen, um 8 Mk. erhöhten Verkaufspreise zurückzuziehen und zum Samstag eine Sitzung des Gesamtausschusses einzuberufen, welche über eine neue Preisfeststellung, das heisst: über eine weitere Preis-Erhöhung, Beschluss fassen soll. Man nimmt an, dass auch die abermalige Preissteigerung sehr erheblich sein wird; angeblich soll sie 5 M. pro Hektoliter betragen, so dass sich alsdann der Verkaufspreis auf 74,50 M. ausschliesslich Verbrauchsabgabe stellen würde. Diese neue Belastung wird von dem Spiritus verbrauchenden Gewerbe, das unter der fortwährenden Verteurung des Spiritus nicht zur Ruhe kommt, schwer empfunden werden.

In dem Konkurs des Eisenwerks Rothe Erde Dortmund fand gestern Prüfungstermin statt. Es sind etwa 4 Mill. Mark Forderungen angemeldet. Der Druck der Schuldenlast war so gross, dass auch die letzthin beschlossene Kapitalserhöhung das Werk dauernd hätte kaum über Wasser halten können. Neben den zahllosen kleinen Posten, so einer Forderung der Sinalko-Gesellschaft von 8 M., erschienen grössere Forderungen industrieller Werke und Banken, die in die Hunderttausende gehen. Die Steuerkasse macht an rückständigen Beträgen 14 000 M. geltend, die Walzwerksberufsgenossenschaft 56 000 M., die Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank 98 000 M., die A.-G. Charlottenhütte 30 000 M., das Kohlen-Syndikat 54 000 M. und der Stahlwerksverband 13 000 M. Die Alteisenfirma M. Kosmann meldete 65 000 M. an. Das Vorstandsmitglied C. Willikens beansprucht 70 000 M., die Essener Kreditanstalt und die Deutsche Bank zusammen etwa 300 000 M., die Firma Louis Schwarz u. Co. 175 000 Mark und die Frankfurter Altmetallfirma J. Adler jun. 100 000 M.

Ludwig Hupfeld, Aktiengesellschaft in Leipzig. Nach Mitteilung der Verwaltung hat die Gesellschaft in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres nicht unerhebliche Mehrumsätze gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erzielt. Da auch die gegenwärtig vorliegenden Auftragsbestände befriedigend sind, bestehe auch für das laufende Jahr Aussicht auf ein günstiges Ergebnis. Im Vorjahr wurden 12 % Dividende ausgeschüttet.

Gewerkschaft Orlas in Nebra. In einer Zeitung ist irrtümlich mitgeteilt worden, daß die Berufungskommission den Antrag der Gewerkschaft Orlas, ihre vorläufige Quote am 1. Januar 1913 in eine definitive umzuwandeln, abgelehnt habe, und in einem anderen Blatte, daß ein Antrag auf Erhöhung der Quote von Orlas abschläglich beschieden worden sei. Wie wir von einer der Gewerkschaft nahestehenden Seite hören, sind beide Angaben falsch. Die Gewerkschaft hat nur den Antrag gestellt, ihr das Recht des Quotenzukaufs zu gestatten, und diesem Antrag hat die Berufungskommission grundsätzlich entsprochen.

Erhebliche Verluste zweier Versicherungsgesellschaften. Die Düsseldorfer Allgemeine Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport und ihr Tochterunternehmen, die Internationale Transport-Versicherungs-Gesellschaft in Düsseldorf erlitten in 1911 große Verluste, die erstere (nach Aufzehrung von rund 600 000 ℳ Reserven) 285 950 ℳ, die letztere 300 103 ℳ. Die Verwaltungen geben an, in den letzten Monaten des Jahres seien sehr erhebliche Schäden durch heftige Stürme eingetreten. Bei der „Düsseldorfer Allgemeinen" sollen weitere 15 Proz. auf die Aktien eingezahlt, bei der „Internationalen" das Kapital von 3 auf 1½ Mill. ℳ ermäßigt und dann wieder auf 3 Mill. ℳ erhöht werden. Letztere soll endlich durch Verschmelzung ganz in die „Allgemeine" aufgehen.

Reform-Versicherungsbank A.-G. Berlin. Wie uns geschrieben wird, steht der Abschluß der Deutschen Reform-Versicherungsbank, Aktiengesellschaft in Berlin, in der nächsten Zeit bevor. Das zweite — aber erste volle — Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1911 brachte der Bank trotz der starken Konkurrenz unter Mitwirkung der Mitglieder des Deutschen Versicherungs-Schutzverbands und anderer gleich ihm an der Gründung der Bank beteiligter industrieller Verbände einen erfreulichen Zuwachs an Feuer- und Einbruchsdiebstahl-Versicherungen. Ihre Zahl stieg von rund 200 Ende 1910 auf rund 3900 Ende 1911. Die Gesamtversicherungssumme erhöhte sich im selben Zeitraume von rund 18 Millionen auf rund 148 Millionen Mark. An Prämien wurden rund 470 000 M. vereinnahmt. Der Schadenverlauf war ein recht günstiger. Die zu leistende Gesamtentschädigung betrug nur rund 36 000 M. für eigene Rechnung.

Konkurse.

Schwetzingen. Offene Handelsgesellschaft Firma Gebrüder Wenz, Baugeschäft und Schreinerei in Edingen. Konkursverwalter Rechtsanwalt Triebskorn. Anmeldefrist 14. Mai. Prüfungstermin 28. Mai 1912.

Augsburg. Anton Feistle, kaufm. Inhb. einer Schnittwarenhandlung. A.-T. 1. Mai. P.-T. 10. Mai.

München. Jak. Oppenheimer, Kaufmann. A.-T. 3. Mai. P.-T. 13. Mai.

Baumwolle.

Marktbericht von Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.

Der Markt wird zur Zeit in der Hauptsache von den Wetternachrichten beeinflusst. Gestern lagen etwas günstigere Berichte in dieser Hinsicht aus der Baumwollzone vor und Preise gaben infolgedessen nach. Inzwischen ist jedoch wieder mehr Regen gefallen und weitere Ueberschwemmungen haben im Mississippi-Tale stattgefunden, demzufolge Preise wieder angezogen haben. Es wird nun ziemlich spät für das Pflanzen und die Verzögerung ist im Durchschnitt drei bis vier Wochen verglichen mit dem Beginn der Saison im vergangenen Jahre. Jeder Tag von weiterer Verspätung verschärft die Befürchtung eines späten Anfanges und beschränkt mehr und mehr die Hoffnung, dass die neue Ernte einen grossen Ertrag ergeben wird. Immerhin, sollten wir jetzt eine Periode trockenen und warmen Wetters bekommen, dürfte sich die Verzögerung zum grossen Teil wieder einholen lassen, wenngleich schon natürlich eine späte Ernte mehr unter den Verheerungen des Kapselwurms und später von Frost zu leiden hat.

Nachdem nun seit Beendigung des Bergarbeiterstreikes alle Spinnereien und Webereien den vollen Betrieb wieder aufgenommen haben, hat sich letzthin die Loko-Nachfrage sehr gehoben und gute Preise werden besonders für die besseren Qualitäten, welche in dieser Ernte knapp sind, bezahlt.

Mannheimer Effektenbörse

Die heutige Börse nahm einen ruhigen Verlauf. Es notierten: Rhein. Hypothekenbankaktien 198 G. 199 B., Eichbaum 113 G., Frankona 1125 B., Mannh. Vers.-Aktien 960 G., Württ. Transport-Vers.-Aktien 700 B., Heddernheimer 119.50 G. und Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien 215 G.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

* **Frankfurt**, 19. April. (Fondsbörse). Das Bombardement der Dardanellen hat sich bestätigt und machte auf die Börse einen ungünstigen Eindruck. Eine Intervention Oesterreich-Ungarns scheint bevorstehend, was bei der Börse eine geteilte Auffassung fand. Die Börse eröffnete bei sehr reservierter, teilweise schwacher Tendenz, was sich umsomehr fühlbar machte, als von Seiten des Privatpublikums Verkaufsorder vorlagen. Am Bankenmarkt machte sich starkes Angebot für Deutsche Bank bemerkbar. Auch Diskonto wurden angeboten. Oesterreichische Banken im Anschluß an Wien lebhaft gedrückt. Von Transportwerten waren Lombarden und Staatsbahn gedrückt. Baltimore schwach und Schantung behauptet. Schiffahrtsaktien gedrückt, besonders Hapag, die 1½ Proz. niedriger einsetzten. Auf dem Markt der Industriepapiere sind die Umsätze bescheiden. Deutsch Luxemburger sind auf Gerüchte von einer Kapitalerhöhung wesentlich niedriger. Ebenso wurden Phönix stärker gedrückt. Dasselbe gilt von Bochumer. Elektrowerte fanden geringe Beachtung, doch sind auf diesem Gebiete Kursabschwächungen vorherrschend. Schuckert standen im Angebot. Der Rentenmarkt entbehrte der Anregung. Heimische Fonds handen durchweg unverändert. Russen lagen schwächer, ebenso Türkenlose. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung ungleichmäßig. Chemische waren größtenteils schwächer und stark angeboten. Wittener 7 Proz. niedriger. Badische Zuckerfabrik 5 Proz. höher. Im weiteren Verlauf ruhig und behauptet. Das Kursniveau der Aktien des Montanmarktes konnte sich befestigen. Schiffahrtsaktien ruhig. Die Börse schloß fest. An der Nachbörse notierten Kredit 196⅞, Diskonto 184⅝, Dresdner 155⅝, Staatsb. 155½, Lomb. 17, Baltimore 107, Nordd. Lloyd 105¼ a ⅛. Bezugsrecht auf Nürnberger Vereinsbank 13 bz., auf Mannesmannröhren 5.40 bz.

* **Berlin**, 19. April. (Fondsbörse). Die Meldung über die Beschießung der Dardanellen-Forts durch die Italiener und die daran sich knüpfenden Erörterungen über die Möglichkeit eines Hineinziehens anderer Großmächte in die Kriegsverwicklungen beherrschte fast ausschließlich den Börsenverkehr. Im allgemeinen kam eine entschieden optimistische Auffassung der Lage zum Durchbruch. Man gab sich der Hoffnung hin, daß die europäischen Großmächte alles daran setzen werden, den Kriegsschauplatz zu beschränken. Bei Beginn lag seitens der um ihre Engagements besorgten Spekulation starkes Angebot vor und auch aus der Provinz waren erhebliche Verkaufsorder eingelaufen. Die Wirkung hiervon hatten naturgemäß die bevorzugten Spekulationspapiere am meisten zu spüren. Phönix, Bochumer, Laurahütte, Rombacher, Hansa, Canada und A. E. G. stellten sich über 2 Prozent niedriger. Hansa erholten sich um ¾ Proz., Lloyd und Hohenlohe um ⅜ und ¾ Proz. Nur Deutsche Bank gaben 1½ Proz. nach. Das Geschäft war im weiteren Verlaufe sehr beschränkt. Tägl. Geld 3½ Proz.

* **Berlin**, 19. April. (Produktenbörse). Die Schließung der Dardanellen seitens der türkischen Regierung infolge des Bombardements durch die italienische Flotte, festes Amerika, weiter, allerdings wenig dringende, Exportkäufe, ließen am Weizenmarkte eine erneute starke Aufwärtsbewegung der Preise hervortreten. Die beträchtliche Zunahme der argentinischen Verschiffungen blieb ohne Einfluß. Roggen schloß sich dieser Bewegung an. Von Weizen war namentlich Mai gefragt. Hafer notierte ebenfalls höher. Herbstsicht lag infolge des trockenen Wetters fest. Mais und Rüböl still. Das Geschäft für Weizen war später äußerst lebhaft. Die Tendenz unterlag mehrfachen Schwankungen, je nachdem Angebot und Nachfrage in der Oberhand gewesen war. Die Grundstimmung blieb aber sehr fest. Wetter schön.

Getreide- und Waren-Vorräte in Mannheim. Der Lagerbestand auf den Transitlagern betrug am 1. April 1912, verglichen mit den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre, in Doppelzentner:

Getreide:

	1912	1911	1910
Weizen	279 805	240 237	129 351
Roggen	16 521	6 160	—
Hafer	20 771	84 719	48 846
Gerste (Futter- u. Malzg.)	11 338	14 361	25 303
Mais	19 548	233 287	56 665
Hülsenfrüchte	4 910	2 289	2 512
Mehl	—	24	965
Reis	2 122	1 661	2 113
Kaffee	3 910	5 066	5 796
Petroleum	319 118	165 382	258 068

Anfangskurse.

Getreide.

Antwerpen, 19. April. (Telegr.) Weizen amerikan. 23.⅞, per Mai 23.50, per Juli 22.65, per Sept. 21.40.

Zucker.

Magdeburg, 19. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 14.12—14.25, Nachprodukte 75% o. S. 00.00—00.00.00 stetig. Brodraffinade I. ohne Faß 25.00—25.25, Krystallzucker I. mit Sack 00.00—00.00, gemahlene Raffinade m. S. 24.75—25.00, gemahlene Melis m. S. 24.25—24.50, fest.

Magdeburg, 19. April. (Telegr.) Rohzucker: 1. Produkt. Transito frei an Bord Hamburg per April 14.15— G., 14.20— B., per Mai 14.27½ G., 14.30— B., per Juni 14.40 — G., 14.42½ B., per August 14.65— G., 14.67½ B., per Okt.-Dez. 11.27½ G., 11.30— B., per Jan.-März 1912 11.32½ G., 11.35 — B. — Tendenz stramm. Wochenumsatz 234 000 Ctr.; heiter, windig.

Kaffee.

Antwerpen, 19. April. (Telegr.) Kaffee Santos good average per April 84.—, per Mai 84.—, per Juli 85¾, per Sept. 85¼.

Schmalz.

Antwerpen, 19. April. (Telegramm.) Amerikanisches Schweineschmalz 124.½.

Salpeter.

Antwerpen, 19. April. (Telegr.) Salpeter dispol. 26,75, per März 25,60.

Häute.

Antwerpen, 19. April. Häute — Stück verkauft.

Wolle.

Antwerpen, 19. April. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per April 5.52, per Mai 5.52, per Juli 5.52, per Sept. 5.50.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 19. April. (Telegr.) Baumwolle 59.75, stetig.

Antwerpen, 19. April. (Telegr.) Petroleum Raff. Disponibel per April 22¼, Mai 22½, Juni-Juli 22¾.

Eisen und Metalle.

London, 19. April. 1 Uhr. Anfang. Kupfer per Kassa 70.01.08, Kupfer 3 Monate 71, kaum stetig. — Zinn per Kassa 198¾, Zinn 3 Mon. 195—, stetig — Blei spanisch stramm 16.05.16, engl. 16.05.08 — Zink gewöhnl. 25.07.08, speziell 26.01.02, stramm.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: **Margold.** Fernsprecher: **Nr. 56, 1637, 6436**

19. April 1912. **Provisionsfrei!**

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen	M. 455	M. 440
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 260	M. 245
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	47 jfr	—
Vorzugs-Aktien	84	—
Benz & Co., Mannheim	206	—
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	—	60 jfr.
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	265
Chemische Fabriken Gernsheim-Heubruch	—	148
Compagnie française des Phosphates de l'Oceanie	fr.1200	—
Deutsche Celluloidfabrik Leipzig	244	230
Deutsche Südseephosphat A.-G.	165 jfr.	159 jfr.
Europa, Rückvers. Berlin	M. 610	—
Erste Deutsche Ramiegesellschaft, Emmendingen	385	382
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	200	195
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	—	85
Flink, Eisen- und Bronzegießerei, Mannheim	53 jfr	—
Forsani G. m. b. H.	170	160
Hamburg Versich. voll-ez. Akt	M.1300	M.1200
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	—	91
Kühnle, Kopp u. Kausch, A.-G. Frankenthal	128	125
London und Provincial Electric Theatres Ltd.	15 sh	15/- sh.
Maschinenfabrik, Werry	118	—
Neckarsulmer Fahrradwerke Stamm-Aktien	—	108
Pacific Phosphate Shares alte shares	£. 5⅝	£. 5¼
junge	£. 5⅛	—
Preußische Rückversicherung	M. 440	—
Rheinau, Terrain-Gesellschaft	—	126 jfr.
Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G., Mannheim	—	208
Rhein. Metallwarenfabrik Genußsch.	M. 220	M. 205
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	114
Stahlwerk Mannheim	115	—
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	96	—
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußscheine	M. 165	M. —
Unionwerke, A.-G., Fabriken f. Brauerei-Einrichtungen	177	174
Unionbrauerei Karlsruhe	65	63
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	272	—
Vita Lebensversicherungs-Gesellschaft, Mannheim	M. 570	M. 550
Waggonfabrik Rastatt	87	—
Weißenhofterrain A.-G. Stuttgart	94 jfr.	—
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	—	169

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten"

vom 19. April.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.

Pfandbriefe.	
4% Rh. Hyp.-Bk. unk. 1902	97.90 bz
3½ " " " verschied	88.70 bz
3½ " " " Kommunal	89.30 bz
Städte-Anlehen.	
3½ Freiburg i. B.	90.15 B
3½ Heidelberg v. J. 1903	89.80 B
4 Karlsruhe v. J. 1907	99.60 G
3 Karlsruhe v. J. 1896	86.—
3½ Lahr v. J. 1902	90.50 G
4½ Ludwigshafen	102.— G
4 " v. 1906	99.— B
3½ "	89.70 bz
4 Mannh. Oblig. 1908	99.— G
4 " " 1907	98.90 G
4 " " 1906	98.60 G
4 " " 1901	98.90 G
3½ " " 1885	90.80 G
3½ " " 1888	90.80 B
3½ " " 1895	89.80 G
3½ " " 1898	89.80 B
3½ " " 1904	89.90 G
3½ " " 1904	89.90 B
3½ Pirmasens unk. 1905	90.—
4½ Wiesloch v. J. 1905	91.50 G

Eisenbahn-Oblig.	
4½ Oberrh. Eisenb.-Ges.	98.20 G
Industrie-Obligation.	
4½ Akt.-Ges. für Seilindustrie rückz. 105%	103.50 B
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransport	99.— G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr.	102.50 G
4½ Bad. Anil. u. Sodafbr. Serie B	103.50 bz
4 Br. Kleinlein Heidelbg.	99.— G
5 Bürg. Brauhaus Bonn	102.— G
4½ Heddernh. Kupferw.	102.— G
4 Herrenmühle Genz	98.— G
4½ Koslh. Cell. u. Paprfbr.	101.— G
4½ Mannheimer Dampfschleppschiffahrt	99.— B
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	99.— G
4½ Oberrh. Elektrizitätswerke Karlsruhe	—.—
4½ Pfälz. Chamotte und Tonwerk A.-G Eisenbg.	102.— G
4½ Pfälz. Mühlenwerke	100.— G
4½ Schuckert-Obligat.	100.50 G
4½ Russ. A.-G Zellstofffb. Waldhof bei Pernau in Livland	99.80 B
4½ H. Schlink & Cie.	101.10 G
4½ Speyerer Brauhaus A.-G. Speyer	98.— G
4½ Speyerer Ziegelwerke	99.— B
4½ Südd. Drahtindustrie	100.50 G
4½ Tonw. Offstein A.-G. Dr. H. Lossen, Worms	—.— G
4½ Zellstoffabrik Waldhof	100.50 B
4½ Zellst. Waldh. 1908	101.30 G

Aktien.

Banken.	Brief	Geld
Badische Bank	—.—	129.50
Pfälz. Bank	—.—	130.25
Pfälz. Hyp.-Bank	—.—	193.—
Rhein. Creditbank	—.—	135.50
Rhein. Hyp.-Bank	199.—	198.—
Südd. Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	116.25
Bahnen:		
Heilbr. Straßenbahn	—.—	70.—
Chem. Industrie.		
Bad. Anil.- u. Sodafbr.	—.—	495.—
Chem. Fab. Goldenbg.	—.—	222.—
Verein chem. Fabriken	—.—	340.—
Verein D. Oelfabriken	175.—	—.—
West. A.-W. Stamm	—.—	195.—
" " Vorzug	—.—	101.50
Brauereien.		
Bad. Brauerei	70.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	254.—	—.—
Eichbaum-Brauerei	—.—	113.—
Br. Ganter, Freibg.	—.—	98.—
Kleinlein, Heidelberg	—.—	210.—
Hombg. Messerschmitt	—.—	70.25
Ludwigsh. Aktienbr.	—.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	—.—	152.50
Brauerei Sinner	—.—	234.—
Br. Schrödl, Heidlbg.	—.—	191.—
" Schwartz, Speyer	—.—	127.—
" S. Welz, Speyer	—.—	78.—
" z. Storch, Speyer	67.50	—.—

	Brief	Geld
Br. Werger, Worms	75.—	—.—
Pf. Preßh. u. Spritfbr.	—.—	201.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. Rhsch. Seetr.	86.—	84.—
Mnnh. Dampfschl.	64.—	—.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	97.50
Frankona Rück- und Mitversi. vorm. Bad. Rück- u. Mitversi.	1125	—.—
Fr. Transp.-Unfall u. Glas-Versi.-Ges.	—.—	239
Bad. Assecuranz	—.—	2040
Continental. Versich.	—.—	860.—
Mannh. Versicherung	—.—	960.—
Oberrh. Versich.-Ges.	—.—	1140
Württ. Transp.-Vers.	760.—	—.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustrie	—.—	120.—
Dingler'sche Mschfbr.	—.—	97.—
Emailw. Maikammer	—.—	109.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	93.—

	Brief	Geld
H. Fuchs Wfg. Hdlbg.	—.—	172.50
Hüttenh. Spinnerei	50.—	—.—
Heddernh. Kupferw. u. Südd. Kabelw. Frkf.	—.—	119.50
Karlsr. Maschinenbau	169.—	—.—
Nähmfbr. Haid u. Neu	—.—	355.—
Koslh. Cell. u. Papierf.	—.—	193.—
Mannh. Gum. u. Asb.	—.—	150.50
Maschinenf. Badenia	—.—	202.—
Oberrh. Elektrizität	—.—	30.—
Pfälz. Mühlenwerke	—.—	—.—
Pf. Nähm. u. Fahrrdf.	—.—	184.—
Portl.-Zement Hdlbg.	153.—	—.—
Rh. Schuckert-Ges.	147.75	147.50
H. Schlinck u. Cie.	—.—	234.50
Südd. Draht-Indust.	129.—	127.—
Verein Freib. Ziegelw.	98.—	—.—
" Speyr.	—.—	—.—
Würzmühle Neustadt	—.—	—.—
Zellstoffabr. Waldhof	—.—	236.—
Zuckerfbr. Waghäusel	—.—	215.—
Zuckerfbr. Frankenth.	—.—	380.—

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Schlußkurse.

Frankfurt a. M., 19. April. (Anfangskurse). Kreditaktien 198.7/8, Diskonto-Commandit 184.25, Darmstädter 122.—, Dresdner Bank 153 7/8, Handelsgesellschaft 167.—, Deutsche Bank 255.75, Staatsbank 153.50, Lombarden 17.3/8, Bochumer 229.7/8, Gelsenkirchen 196.75, Laurahütte —.—, Ungar 91.10. Tendenz: schwach.

Wechsel.

		19.	18.			19.	18.
Amsterdam	kurz	169.52	169.52	Check Paris		81.15	81.175
Belgien	"	80.616	80.675	Paris	kurz	81.10	81.15
Italien	"	80.20	80.286	Schweiz. Plätze	"	80.95	80.95
Check London		20.482	20.492	Wien	"	84.816	84.833
London		20.452	20.455	Napoleonsd'or		16.22	16.22
"	lang	—.—	—.—	Privatdiskonto		3¾	3 13/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	19.	18.
4% deutsch. Reichsanl.	101.50	101.50
3½ " "	90.75	90.50
3% " "	81.35	81.20
4% pr. konf. St.-Anl.	101.60	101.55
3½ " "	90.75	90.50
3% " "	81.50	81.10
4 badische St.-A. 1901	—.—	100.—
4% " 1908/09	100.20	100.10
4% bad. St.-A. 1911	100.30	100.40
3 " 1896	84 —	84 —
3½ bad. St.-O. (abg.) fl	96.90	96.90
3½ " " M.	93.—	93.—
3½ " " 1900	94.80	—.—
3½ " " 1904	—.—	—.—
3½ " " 1907	—.—	89.75
4 bayr. E.-B.-A. b. 1915	100.60	100.60
4 " 1918	100.70	100.60
3½ do. u. Allg. Anl.	89.15	89.—
3 do. E.-B.-Obl.	79.50	79.70
4% Pfälz. E.-B. Prior.	100.10	100.—
3½ Pfälz. E.-B. Prior.	92.50	92.50
3½ Pfälz. Konv. 1895	92.50	93.—
4 Hessen von 1908	100.—	100.—
3 Hessen	78.30	78.30
3 Sachsen	80.80	80.80
4 Württemberg 1919	100.50	100.60
4 Mannh. 1907-1912	—.—	—.—
4 " 1908-1913	—.—	—.—
4 Mh. Stadt-A. 1909	—.—	—.—
3½ Mh. Stadt-A. 1905	—.—	—.—
B. Ausländische.		
5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
5% Chinesen 1898	100.45	100.65
4½ " 1898	94.55	95.10
4½ Japaner	94.95	94.95
5% Mexik. äuß. 88/90	94.65	94.60
3 Mexikaner innere	—.—	—.—
5% Bulgaren	101.40	101.40
3¾ italien. Rente	—.—	—.—
4½ Oest. Silberrente	92.60	92.60
4½ " Papierrent.	—.—	—.—
4% Oesterr. Goldrente	96.20	96.20
3 Portug. Serie I	64.80	64.60
3 " " III	67.85	67.85
4½ neue Russen 1905	100.30	100.30
4 Russen von 1880	91.—	91.20
4 Türk. konv. unif. 1903	84.40	84.40
4 " unif.	91.40	91.50
4 Ungar. Goldrente	91.25	91.10
4 " Kronenrente	88.95	88.70
Verzinsliche Lose.		
4 Bad. Prämien	178.30	—.—
4 Oesterreichische 1860	179.60	179.60
Türkische	170.60	172.60
Unverzinsliche Lose.		
Augsburger	—.—	35.50
Freiburger	—.—	70.—

Bergwerksaktien.

	19.	18.		19.	18.
Aumetz-Friede (Brüss.)	194.25	196.50	Harpener Bergbau	197.50	200.1/8
Bochumer Bergbau	231.50	231.5/8	Massen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	112.—	112.—	Kaliw. Aschersleben	172.50	172.50
Concordia Bergb.-G.	—.—	—.—	Kaliw. Westeregeln	192.—	192.50
Deutsch. Luxemburg	185.—	188.—	Oberschl. Eisenindust.	87 —	88.50
Eschweiler Bergw.	174.50	174.7/8	Phönix	261.50	263.50
Friedrichshütte Bergb.	157.—	157.—	Br. Königs- u. Laurah.	180.—	180.—
Gelsenkirchener	196.75	199.25	Gewerksch. Roßleben	—.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen.

	19.	18.		19.	18.
Aluminium Neuh.	257.25	251.80	Rheinische Schuck.-G.	138.75	139.—
Aschbg. Buntpapfbr.	175 —	175.—	Siemens & Halske	241.50	243.—
" Maschpapfbr.	133.—	133.50	Voigt u. Haeffner	181.—	181.75
Neue Bod.-A.-G. Berl.	128.—	128.—	Gummi Peter	140.—	140.—
Südd. Immobil.-Ges.	69.70	71.—	Heddernh. Kupferw.	119.50	118.50
Wayß u. Freytag	155.75	156.—	Illkircher Mühlenwk. Straßburg	123.75	123.50
Eichbaum Mannheim	113.—	112.50	Kunstseidenfabr. Frkf.	183.—	182.50
Frankf. (Henninger)	123.—	122.50	Lederwerk St. Ingbert	60.—	61.50
do. Br.-Akt.	122.—	122.—	Spicharz Lederwerke	78.50	78.50
Herkules (Cassel)	170.—	172.—	Ludwigsh. Walzmühle	169.30	169.50
Mannh. Aktien-Br.	152.—	152.—	Adlerfahrradw. Kleyer	472.70	474.50
Parkakt. Zweibrücken	90.50	90.50	Maschinenfbr. Hilpert	99.50	99.75
Tucher, Freiherrl. v.	253.50	253.50	Badenia (Weinheim)	175.—	178.—
Welz, Sonne, Speyer	—.—	—.—	Dürrkopp	478.—	476.50
Blei u. Silberh. Braub.	132.—	132.—	Daimler Motoren	262.50	268.—
Badische Anilinfabrik	496.50	495.—	Elekt. Fahrz.- u. Autw.	124.75	124.75
Cementwerk Heidelbg.	153.—	153.50	Maschinenf. Gritzner	275.20	275.—
Cementfabr. Karlstadt	128.—	128.10	Karlsruher Maschinen	150.35	149.80
Chem. Werke Albert	455.—	459.75	Mannesmannröhr	214.—	213.50
Ch. Fabrik Griesheim	259.50	259.50	Masch.- u. Armatf. Klein	149.50	149.—
D. Gld- u. Slb.-Sch.-A.	1108 —	1119.—	Pf. Nähm.- u. Fahrrdf. Gebr. Kayser	183.—	183.10
Farbwerke Höchst	577.—	58[illegible]	Schnellpressenf. Frkth.	267.—	268.10
Ver. chem. Fabrik Mh.	337.—	338.50	Schraubfbr. Kr.-m.	170.50	170.50
Holzverkohlungs-Ind.	329.50	331.—	Ver. deutscher Oelfabr.	172.75	173.—
Rütgerswerke	195.50	195.75	Pf. Pulverfb. St. Igb.	140.—	140.—
Ultramarinfabr., Ver.	238.—	240.50	Schinck & Co.	231.75	232.50
Wegelin Rußfabrik	24.050	240.50	Ver. Fränk. Schuhfbr.	130.—	131.—
Südd. Drahtind. Mh.	129.—	129.—	Schuhfabr. Herz, Frkf.	121.80	121.80
Akkumul.-Fab. Berlin	415.—	423.	Seilindustrie Wolff	120.—	120.—
Acc. Böse, Berlin	—.—	—.—	B'wollsp. Lampertsh.	19.—	19.—
Elektr.-Ges. Allgem.	263.75	265.—	Ettlingen	100.70	100.70
Bergmann Werke	159.—	160.25	Kammgarn Kaiserl.	185.—	185.—
Brown, Boveri u. Co.	132.75	132.75	Zellstoffabr. Waldhof	236.—	236.—
Dtsch-Ueberſ. (Berl.)	177.12	177.—	Bad. Zuckerfabrik	215.—	210.—
Lahmeyer	126.30	126.50	Frankenth. Zuckerfbr.	374.50	375.25
Elektr.-Ges. Schuckert	160.12	162.—			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	19.	18.		19.	18.
Badische Bank	129.50	129.30	Nationalbank	122.30	122.50
Berg- u. Metallbank	132.25	132.25	Oesterr.-Ung. Bank	140.85	140.90
Berl. Handels-Ges.	167.—	167.75	Oest. Länderbank	134.—	134.—
Comerz. u. Disk.-B.	—.—	—.—	" Kredit-Anstalt	198.75	199.75
Darmstädter Bank	122.12	123.—	Pfälzische Bank	130.—	130.25
Deutsche Bank	266.—	257.25	Pfälz. Hyp.-Bank	193.—	191.10
Deutsch-Asiat. Bank	137.—	137.—	Preuß. Hypothekenb.	120.—	120.—
D. Effekten-Bank	118.90	118.90	Deutsche Reichsbank	137.—	136.90
Disconto-Comm.	184.87	184.50	Rhein. Kreditbank	135.25	135.75
Dresdener Bank	153.75	154.—	Rhein. Hyp.-B. M.	198.95	198.—
Metallb. u. Metallg.-G.	132.25	132.25	Schaaffh. Bankver.	128.12	128.—
Eisenb. Rentbank	191.—	190.—	Wiener Bankver.	134.50	134.30
Frankf. Hyp.-Bank	214.90	214.95	Südd. Diskont	116.10	116.20
Frkf. Hyp.-Creditv.	161.—	161.20	Bank Ottomane	135.—	135.—

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

	19.	18.		19.	18.
Südd. Eisenb.-G.	123.25	123.20	Oest. Südbahn Lomb.	17.—	17.25
Hamburger Packet	139.35	139.25	Oest. Meridionalbahn	117.—	117.—
Norddeutscher Lloyd	108.1/2	107.7/8	Baltimore und Ohio	107.—	107.75
Oest.-Ung. Staatsb.	153.50	154.—	Schantung-E.-B.-Akt.	135.50	135.3/8

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	19.	18.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	98.80	98.80
4 " " S. 20 unk. 1915	99.60	99.60
4 " " S. 21 unk. 1920	100.—	100.—
4 " " S. 16 u. 17 kdb. 1910	98.80	98.80
4 " " S. 18 kdb. 1905	98.80	98.80
3½ " " S. 12, 13 u. 15	90.—	90.—
3½ " " S. 19	90.—	90.—
3½ Frkf. Kommunal S. (kdb. 1910	90.70	90.70
4 " Hyp.-Kr.-V. S 15-19 21-27, 31, 32-42	89.30	89.30
4 Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 43 uk. 1913	99.30	99.30
4 Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 46 uk. 1908	98.80	98.80
4 Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 47 unvl. u. uk. 1915	99.40	99.40
4 Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 48 unvl. u. uk. 1917	99.60	99.60
4 Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 49 unvl. u. uk. 1919	99.80	99.80
4 Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 50 unvl. u. uk. 1920	99.80	99.80
4 Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 51 unvl. u. uk 1921	100.—	100.—
3¾ Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 44 uk. 1913	93.—	93.—
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 2-30 u. 32 (tilgb.)	90.50	90.50
3½ Frkf. Hyp.-Kr.-V. S. 45 (tilgb.)	90.50	90.50
4 Pfälz. Hyp.-Bank	99.50	99.50
4 " " uk. u. unverl. 1917	99.70	99.70
4 Pfälz. Hyp.-B. uk. u. unverl. 1920	100.—	100.—
3½ Pfälz. Hyp.-Bank	89.40	89.40
4 Preuß. Centr.-Bod.-Cred.-G. v. 1890	98.—	98.—
4 " Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1899 u. 1901 kdb.	97.80	98.—
4 Pr. Centr.-Bod.-Cr.-G. v. 1903 uk. 1912	98.—	99.—
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1908 uk. 1916	98.30	98.30
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1907 uk. 1917	98.20	98.30
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1909 uk. 1919	98.80	98.80
4 Pr. Cent.-Bod.-Cr.-G. v. 1910 uk. 1920	99.—	99.10
4 Pr. Centr.-Kom. v. 1901 kdb. 1910	98.—	98.—
4 Pr. Centr.-Ko. u. v. 1908 unk. 1917	99.30	98.50
4½ Pr. Hyp.-A.-B. abg.	95.80	95.80
4 "	95.80	95.80
3½ Pr. Hyp.-A.-B.	87.90	87.90
4 " " " 04-13	98.—	98.—
4 " " " 05-14	98.—	98.—
4 " " " 07-17	98.10	98.10
4% Pr. Pfdb. 18, 19 kb.	97.90	97.90
4% " " 1912	98.—	98.—
4% " " 1914	98.10	98.10
4% " " 1915	98.30	98.30
4% " " 1917	98.50	98.50
4% Preuß. Pfandb.-Bank unk 1919	98.50	98.50
4% Pr. Pfdbr.-Bk.-Hyp.-Pfdbr. Emis. 30 u. 31 unkdb. 1920	99.50	99.50
3½ " " 1914	92.—	92.—
3½ " " 1912	89.10	89.10
3½ Pr. Pfdbr.-Bank-Kleinb. b. 04	94.30	94.30
4% Rh. H.-B. Pfdb. 1902-07	97.90	97.90
4% " " 1912	98.20	98.20
4% " " 1917	98.50	98.50
4% " " 1919	98.50	98.50
4% " " 1921	99.80	99.80
3½ " " verschied.	88.70	88.70
3½ " " 1914	88.70	88.70
3½ Rh. H.-B. C.-O.	89.30	89.30
2 4/10 Ital. steu. g. E.-B.	—.—	67.50

	19.	18.
Mannh. Versi.-G.-A.	960.—	972.—
Oberrh. Eisenb.-Ges.	98.—	98.10

Nachbörse. Kreditaktien 198.7/8 Diskonto-Commandit 184.5/8 Staatsbahn 153.50, Lombarden 17.— fest.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 19. April. (Anfangs-Kurse.)

	19.	18.		19.	18.
Kreditaktien	—.—	199.75	Laurahütte	—.—	181.—
Disc.-Kommandit	184.1/8	184.5/8	Phönix	261.50	263.3/8
Staatsbahn	—.—	—.—	Harpener	197 5/8	200 3/8
Lombarden	—.—	—.—	Tend.: schwach.		
Bochumer	229.—	232.75			

Berlin, 19. April. (Schlußkurse.)

	19.	18.		19.	18.
Wechsel auf Amsterdam kurz	—.—	169.45	3½% Bayern	89.25	89.20
Wechsel London	20.48	20.485	3½% Hessen	89.—	89.—
Wechsel Paris	81.12	81.15	3% Hessen	78.30	78.25
Wechsel a. Wien kurz	84.78	84.80	3% Sachsen	80.90	81.—
4% Reichsanl.	101.60	101.60	4% Argentiner v. 1897	88.80	88.90
3½% Reichsanl.	90.80	90.75	5 Chinesen von 1896	100.40	100.50
3% Reichsanleih.	81.30	81.40	4½ Japaner	95.10	95.20
4% Consols	101.75	101.75	3% Italiener	—.—	—.—
3½% "	90.80	90.75	5 Mexikaner v. 1899	—.—	—.—
3% "	81.25	81.35	4 Oest. Goldrente	96.60	96.60
3½% Bad. v. 1901	100.10	100.10	3 Portug. unif. S. 3	67.75	67.75
4% " 1908/09	100.20	100.20	5 Rumänen v. 1903	101.—	101.10
4½ " conv.	92.50	—.—	3% Russ. Anl. 1902	89.90	90.40
4½ " 1909/07	—.—	—.—	4 Türken unif.	91.70	91.65
			Türk. 400 Frcs.-Lose	169.50	171.10

	19.	18.		19.	18.
4% Bagdadbahn	83.60	83.90	Anilin	493.50	497.—
Oester. Kreditaktien	198.50	199.75	Anilin Treptow	391.—	391.50
4% Ungar. Goldrente	91.20	91.10	Kramb. Bergwkg.	408.—	409.50
4 " Kronenrente	88.90	89.20	Bergmann Elektr.	157.40	159.50
Berl. Handels-Ges.	167.1/8	167.7/8	Bochumer	229.50	231.—
Darmstädter Bank	122.—	122.3/4	Brown Boveri	132.30	132.90
Deutsch-Asiat. Bank	137.20	137.—	Bruchs. Maschinenf.	384.50	368.50
Deutsche Bank	255.75	257.—	Chem. Albert	455.—	455.50
Disc.-Kommandit	184.1/8	184.7/8	Consolidation i. B.	—.—	—.—
Dresdner Bank	153.7/8	154.—	Daimler	259.70	268.—
Reichsbank	134.30	137.20	Deutsch-Luxembg.	185.1/2	188.25
Rhein. Kreditbank	135.—	135.—	Dortmunder	—.—	—.—
Russenbank	155.—	156.70	Dynamit-Trust	187.25	—.—
Schaaffh. Bankv.	127.50	128.—	Deutsch-Ueberſee	176.50	177.20
Südd. Disc.-G.-A.	116.80	116.70	D. Gasglühlicht Auer	670.—	674.50
Staatsbahn	—.—	—.—	D. Waffen u. Munit.	452.—	452.—
Lombarden	17.—	17.25	D. Steinzeugwerke	242.—	240.—
Baltimore u. Ohio	107.1/2	107.75	Elberf. Farben	498.—	499.50
Canada Pacific	250.1/2	251.1/8	Essener Kreditanstalt	162.50	162.50
Hamburg Packet	139.90	139.70	Façon Mannstädt	150.—	150.—
Nordd. Lloyd	108.—	107.90	Faber Bleistiftfabrik	280.70	281.—
Adlerwerk Kleyer	470.—	474.—	Felten & Guillaume	161.—	162.70
Allg. Elektr.-Ges.	263.30	265.20	Gritzner Maschinen	274.70	275.50
Aluminium	255.—	256.—	Gr. Berl. Straßenb.	186.60	187.60

	19.	18.		19.	18.
Gelsenkirchner	19[illegible].5/8	198.7/8	Rombacher Hütte	181.10	183.50
Harpener	198.25	198.7/8	Rütgerswerken	195.—	196.—
Höchster Farbwerke	475.90	579.—	Schuckert	159.20	161.10
Hohenlohewerke	189.—	190.10	Siemens & Halske	241.50	243.20
Kaliw. Aschersleben	169.—	169.—	Sinner Brauerei	228.10	229.—
Kölner Bergwerk	465.—	465.—	Stettiner Vulkan	210.40	211.10
Cellulose Kostheim	191.—	192.60	Tonwaren Wiesloch	120.30	120.30
Lahmeyer	127.50	127.20	Ver. Glanzstoff Elberf.	614.50	618.50
Laurahütte	178.7/8	180.50	Ver. Köln-Rottweiler	356.—	313.70
Licht u. Kraft	139.50	139.20	Westeregeln	193.—	191.—
Lothringer Cement	135.10	133.50	Wf. Draht. Langend.	168.70	172.—
Ludwig Loewe & Co.	298.50	300.—	Wittener Stahlröhren	195.30	201.70
Mannesmannröhren	208.—	213.—	Zellstoff Waldhof	236.—	235.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	114.10	105.20	Otavi	93.10	94.—
Orenstein & Koppel	219.50	—.—	South West-Afrika	154.—	154.50
Phönix	262.20	263.80	Warschau-Wiener	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	172.10	174.—			

Privatdiskont 3 7/8%.

W. Berlin, 19. April. (Telegr.) Nachbörse.

	19.	18.		19.	18.
Kredit-Aktien	198.50	190.75	Staatsbahn	—.—	—.—
Diskonto-Kom.	184.1/8	184.75	Lombarden	17.—	17.25

MARCHIVUM

Ausländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 19. April. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	19.	18.		19.	18.
2¾ Consols	78 —	78 5/16	Premier	9¼	9¼
3 Reichsanleihe	80 —	80 —	Randmines	6⅝	6⅞
4 Argentinier	86 —	86 —	Atchison comp.	110⅞	111⅝
4 Italiener	94½	94 —	Canadian	257½	260½
4 Japaner	86¼	86¼	Baltimore	110¼	110¼
4 Mexikaner	30 —	30 —	Chikago Milwauke	113 —	114 —
4 Spanier	93 —	93 —	Denvers com.	23⅞	24¼
Ottomanbank	17¼	17¼	Erie	37¾	38⅝
Amalgamated	84⅞	86¼	Grand Trunk III pref.	58¼	59⅝
Anacondas	8¾	8⅞	„ „ ord.	27½	27⅞
Rio Tinto	77¼	78⅝	Louisville	162½	163¾
Central Mining	10⅝	10½	Missouri Kansas	30⅞	30¾
Chartered	30 —	30¾	Ontario	41½	41½
De Beers	19⅞	20¼	Rock Island	29¾	30¼
Eastrand	3¼	3¼	Southern Pacific	115⅝	116¼
Geduld	1¼	1¼	„ Railway	30½	30⅝
Goldfields	4⅝	4¾	Union com.	175¾	177⅞
Jagersfontein	6⅞	6⅝	Steels com.	72½	73⅞
Modderspontein	11¼	11½	Tend.: matt.		

Pariser Börse.

Paris, 19. April. Anfangskurse.

	18.	19.		18.	19.
3% Rente	92.20	91.82	Chartered	—.—	—.—
Spanier	94.92	94.62	Debeers	511.—	505.—
Türk. Loose	—.—	—.—	Eastrand	82.—	83.—
Banque Ottomane	687.—	682.—	Goldfield	118.—	116.—
Rio Tinto	1979	1951	Randmines	172.—	170.—

Tendenz: matt.

Wiener Börse.

Wien, 19. April. Vorm. 10 Uhr.

Kreditaktien	637.20	636.70	Oest. Kronenrente	91.20	89.55
Länderbank	531.50	531.—	„ Papierrente	92.55	92.50
Wiener Bankverein	532.—	531.—	„ Silberrente	92.75	92.70
Staatsbahn	728.70	727.—	Ungar. Goldrente	108.50	108.50
Lombarden	106.80	106.50	„ Kronenrente	89.05	89.04
Marknoten	117.82	107.82	Alpine Montan	940.50	943.50
Wechsel Paris	95.73	95.63	Skoda	713.—	714.50

Tendenz: ruhig.

Wien, 19. April. Nachm. 1.50 Uhr.

	18.	19.		18.	19.
Kreditaktien	637.70	635.20	Buschtehrad B.	961.—	—.—
Oesterreich-Ungarn	1980	1980	Oestert. Papierrente	92.55	92.50
Bau u. Bert. A.-G.	—.—	—.—	„ Silberrente	92.75	92.70
Unionbank	612.—	611.—	„ Goldrente	114.50	114.60
Ungar. Kredit	833.—	827.—	Ungar. Goldrente	108.50	108.60
Wiener Bankverein	532.—	531.—	„ Kronenrente	89.05	89.05
Länderbank	532.—	532.—	Wch. Frankf. vista	117.82	117.82
Türk. Lose	245.—	242.—	„ London „	241.37	241.35
Alpine	944.—	945.—	„ Paris „	95.63	95.63
Tabakaktien	—.—	—.—	„ Amsterd. „	199.80	199.80
Nordwestbahn	—.—	—.—	Napoleon	19.13	19.14
Holzverkohlung	—.—	305.—	Marknoten	117.80	117.82
Staatsbahn	729.—	726.50	Ultimo-Noten	117.80	117.80
Lombarden	106.70	105.29	Skoda	715.—	712.50

Tendenz: ruhig.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 19. April. (Telegramm.) (Produktenbörse). Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

		19.	18.			19.	18.
Weizen	per Mai	232.25	228.75	Mais	per Mai	—.—	—.—
	„ Juli	230.75	228.25		„ Juli	—.—	—.—
	„ Sept.	209.—	207.50		„ Sept.	—.—	—.—
	Okt.	—.—	—.—	Rüböl	per Mai	68.50	64.40
Roggen	per Mai	196.50	194.50		„ Sept.	64.10	64.40
	„ Juli	197.25	196.50		„ Okt.	—.—	—.—
	„ Sept.	177.50	176.75			—.—	—.—
		—.—	—.—	Spiritus 70er loco		—.—	—.—
Hafer	per Mai	200.25	198.75	Weizenmehl		29.—	29.—
	„ Juli	201.—	199.25	Roggenmehl		24.60	24.60
	Sept.	175.—	—.—				

Pariser Produktenbörse.

	19.	18.		19.	18.
Hafer			Rüböl,		
„ April	23.50	23.40	„ April	74 —	74¾
„ Mai	23.30	23.30	„ Mai	73¾	74¼
„ Mai-Aug.	22.75	22.65	„ Mai-Aug.	73 —	74 —
„ Sept.-Dez.	19.70	19.60	„ Sept.-Dez.	72¼	73½
Roggen			Spiritus		
„ April	21.75	21.75	„ April	66½	67 —
„ Mai	22.—	22.—	„ Mai	66½	66¾
„ Mai-Aug.	21.—	21.—	„ Mai-August	65¾	66 —
„ Sept.-Dez.	20.—	19.—	„ Sept.-Dezbr.	53¾	54 —
Weizen			Leinöl		
„ April	30.55	30.25	„ April	92¼	95¼
„ Mai	30.05	29.85	„ Mai	87½	90¾
„ Mai-Aug.	28.55	28.55	„ Mai-Aug.	84¾	86¼
„ Sept.-Dez.	25.60	25.50	„ Sept.-Dez.	79¾	79½
Mehl			Rohzucker 88° loco	40¾	40¼
„ April	37.45	37.20	Zucker April	47⅞	47½
„ Mai	37.65	37.—	„ Mai	48 —	47⅝
„ Mai-Aug.	36.95	36.90	„ Mai-Aug.	48⅛	47¾
„ Sept.-Dez.	33.05	38.—	„ Okt.-Jan.	36¾	36¾
			Talg	— —	— —

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 19 April. (Schlußkurse.)

	19.	18.		19	18.
Rüböl loko	36 —	— —	Leinöl loko	41¾	— —
„ Mai	35 —	— —	„ Mai	41	41 —
„ Mai-Aug.	— —	— —	„ Mai-Aug.	40¼	— —
Rüböl Tend.: ruhig.			„ Aug.-Sept	37 —	— —
Kaffee loco.	52 —	52 —	Leinöl Tend: matt.		

Wetter: —.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 19. April. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	18. per 50 kg			19. per 50 kg		
Weizen per April	11.75	— —	stetig	11.81	— —	stetig
„ „ Mai	11.62	— —		11.67	— —	
„ „ Okt.	10.92	— —		11.01	— —	
Roggen per April	10.61	— —	fest	10.58	— —	stetig
„ „ Okt.	9.06	— —		9.16	— —	
Hafer per April	9.06	— —	ruhig	9.16	— —	stetig
„ „ Okt.	8.78	— —		8.85	— —	
Mais per Mai	9.18	— —	ruhig	9.20	— —	stetig
„ „ Juli	9.15	— —		9.17	— —	
Kohlraps August	16.50	— —	stetig	16.50	— —	stetig

Wetter: Schön.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 19. April (Anfangskurse.)

	18.		19.	
Weizen per Mai	7/11⅝	ruhig	7/11¾	fest
„ „ Juli	7/9½		7/10½	
Mais per Mai	6/7⅞	stetig	6/7⅞	ruhig
per Juli	5/8¾		5/9	

Geschäftliches.

Eine neue Seife, die bemerkenswerte Vorzüge gegenüber den bisherigen Seifen aufweist, ist soeben unter dem Namen Kavonseife auf den Markt gekommen. Der Kavonseife liegt ein neues Prinzip zugrunde. Bekanntlich sind die Seifen, die jetzt zur Wäsche benutzt werden, mit Hilfe von Natronlauge oder Soda hergestellt. Es sind das die sogenannten Kernseifen. Die Kavonseife wird dagegen unter Verwendung von Kalilauge gewonnen. Die so hergestellten Seifen wurden von jeher von den Seifenfabrikanten als die idealsten für Haushaltzwecke bezeichnet. Daß Kaliseifen noch nicht allgemein im Gebrauch sind, liegt daran, daß es lange Zeit nicht möglich war, solche Seifen fest zu bekommen. Nach vieljährigen Versuchen ist es nun endlich einer großen Fabrik in Dresden, den Kavon-Werken, gelungen, Kaliseife in haltbaren festen Stücken herzustellen. Die großen Vorzüge dieser Seife bestehen vor allen Dingen darin, daß sie die Wäsche nicht angreift und die Farben schont. Dabei ist die Seife von einer sehr großen Ausgiebigkeit, die sich schon bei ganz leichtem Aufstreichen in der mächtigen Schaumbildung zeigt. Hervorzuheben ist, daß die Kavon-Werke zu der Herstellung dieser Seife nur reinste Rohstoffe verwenden. Ferner ist der Fettgehalt der denkbar größte und der Wassergehalt weitmöglichst herabgesetzt, sodaß die Kavonseife auch bei längerem Liegen im Vergleich zu anderen Seifen so gut wie nichts an Gewicht verliert. Die Kavon-Werke haben die Seife, ehe sie sie auf den Markt brachten, hunderten von Hausfrauen zum probieren in ihrem Haushalt gegeben, und es wird einstimmig die enorme Waschkraft der Seife, sowie die große Schonung der Wäsche und der Farben gepriesen. Z. B. behalten Wollsachen, die sonst so leicht einlaufen und verfilzen, ihre ursprüngliche Form, Farbe und Elastizität. Auch wird gerühmt, daß die Waschcrbeit mit Kavonseife auffallend bequem und für die Haut angenehm sei. Zu einem Versuch wähle man besonders verschmutzte Wäsche oder empfindliche Stoffe wie Wolle und Seide.

Blutreinigungskuren während des Frühjahrs sind ein alter Volksbrauch, der große Berechtigung hat, vielfach aber mit ungeeigneten oder veralteten Mitteln geübt wird. Wo der Körper mit Abfall- und Ausscheidungsstoffen durch die lange Winterruhe oder sonstige Umstände so überladet ist, daß sich ganze Ablagerungsstätten im Körper gebildet haben, finden diese in den verschiedensten Krankheiten ihren Ausdruck, z. B. Gicht, Rheuma, Zucker und Eiweißverlust, Fettleibigkeit, Hautausschlägen, Verstopfung, Blasenleiden, Drüsenanschwellungen, Katarrhen usw. Eine längere Ausscheidungskur, die aber völlig reizlos verlaufen soll, bewirkt man zweckmäßig mit einem geeigneten Mineralbrunnen, z. B. dem bekannten „Alt-Buchhorster Mark-Sprudel (Starkquelle)", der in vielen solchen Fällen oft scheinbare Wunder wirkt, trotzdem alles ganz natürlich erklärlich ist. Man bekommt den „Mark-Sprudel" in Flaschenfüllung in den meisten Apotheken, Drogerien usw. Literatur versendet auf Anfrage kostenlos die Firma L. Zucker u. Co., Berlin W. 57.

Volkswirtschaft.

Wagenmangel und Saisontarife.

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 16. April wurde von verschiedener Seite über den regelmässig wiederkehrenden Wagenmangel bei den deutschen Bahnen Klage geführt, durch den nicht nur die Industrie schweren Schaden erleide, (als sie hierwegen oft zur Einlegung von Feierschichten gezwungen wird), unter dem auch die Landwirtschaft schwer zu leiden habe. Die Eisenbahnverwaltungen vermögen aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht soviel Güterwagen beschaffen, dass den Anforderungen auch während der stärksten Verkehrszeit, insbesondere im September und Oktober völlig entsprochen werden könnte; denn würden während der übrigen verkehrsschwachen Monate tausende von Wagen als totes Kapital ungenützt brach stehen und ausserdem müsste für deren Aufstellung, die schon heute bei den verfügbaren Wagen in verkehrsarmer Zeit grosse Schwierigkeiten bietet, durch grosse, unwirtschaftliche Gleisanlagen gesorgt werden.

Es verdient daher der von dem nat.-lib. Abgeordneten Macco im preussischen Abgeordnetenhause gemachte Vorschlag Beachtung und Prüfung, eine gleichmässigere Verkehrsverteilung durch Saisontarife für bestimmte Jahreszeiten herbeizuführen, durch die der Industrie und Landwirtschaft der Anreiz geboten wäre, ihre sich sonst auf eine kurze Zeitspanne zusammendrängenden Versendungen (wie beispielsweise der Hausbrandkohle im Oktober) dann vorzunehmen, wenn die Anforderungen an die Eisenbahn geringer sind, so dass hierdurch eine Entlastung der starken Verkehrszeiten eträte.

Erst kürzlich hat die französische Staatsbahnverwaltung eine Umfrage bei den Verkehrsinteressenten veranstaltet und die Handelskammern und wirtschaftlichen Körperschaften zur Abgabe von Gutachten und Vorschlägen aufgefordert, ob und in welcher Weise die Einführung solcher Saisontarife zu empfehlen sei.

Vielleicht entschliessen sich unsere deutschen Eisenbahnverwaltungen zu einem gleichen Vorgehen!

Die Abrechnungsstelle Mannheim im Januar und Februar.

Auch die Abrechnungsstelle vermag steigende Umsätze zu verzeichnen: Im Januar wurden M. 69 Millionen abgerechnet und im Februar M. 50,4 Millionen, so dass sich für die beiden ersten Monate eine Gesamtsumme ergibt von M. 119,3 Millionen. Im Januar 1911 hatte vergleichsweise die Summe der Abrechnungen um M. 57 Millionen, im Februar 1911 gar um M. 34,6 Millionen ausgemacht. Ist somit der Fortschritt im Januar mit M. 12 Millionen (= über 20 vom Hundert) sicherlich nicht unbeträchtlich, so erreicht er im Februar mit 15,8 Millionen beinahe den Satz von 50 vom Hundert! (genau: 46 vom Hundert). Per Ende Februar stellt sich die Mehrabrechnung mit M. 119,3 Mill. gegen M. 91,6 per Ende Februar 1911 um rd. 30 vom Hundert höher. Der Mehrumsatz dürfte wohl in der Hauptsache auf die stark vergrösserte Abrechnung von Schecks zurückzuführen sein. ⊙

(Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlen-Industrie).

Der Geschäftsgang in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie ist im allgemeinen durchaus befriedigend geblieben und bewegt sich anscheinend weiterhin in aufsteigender Richtung. Das bekunden recht deutlich die grossen, den Werken vorliegenden Arbeitsmengen, die an deren Leistungsfähigkeit für die nächste Zeit starke Anforderungen stellen. Wenn in Stabeisen im Bonner Bezirk seitens eines Werkes einmal wieder Preisunterbietungen beliebt wurden, so ist solchen, auch in den besten Konjunkturzeiten zeitweise vorkommenden Angeboten in bekanntlich nicht syndizierten Stabeisen unter dem derzeitigen Marktpreise keine symptomatische Bedeutung beizumessen. Bei solchen Angeboten handelt es sich in der Regel um verhältnismässig geringe Mengen, die für die Preisbildung nicht bestimmend sein können. Tatsächlich ist das Stabeisengeschäft ja auch so lebhaft geblieben, wie es seither war; und nichts berechtigt zu der Annahme, dass darin in naher Zeit eine Aenderung eintreten werde. Für die derzeitige feste Stimmung am Eisenmarkt kennzeichnend ist die sehr lebhafte Nachfrage in Roheisen, die den Hüttenwerken für das laufende Jahr volle Beschäftigung sichert. Auch für die Ausfuhr konnten wieder namhafte Roheisen-Bestellungen gebucht werden. Den Stahlwerken wird es nicht leicht, der derzeitigen Halbzeug-Nachfrage völlig zu entsprechen. Einen grossen Umfang hat weiterhin das Geschäft in Fein- und Grobblechen angenommen, entsprechend der starken Beschäftigung unserer Schiffswerften für den weiteren Ausbau der deutschen Marine und der Handelsflotte. Auch die reinen Walzwerke haben nicht zu klagen, weder über Beschäftigung noch über Preise, die namentlich in den Spezial-Fabrikaten durchweg Aufbesserungen erfuhren. Von der Verwaltung der Preussischen Staatsbahnen dürften weitere Bestellungen in Lokomotiven und Güterwagen zu erwarten sein. Eisenkonstruktionswerkstätten, Maschinenbauanstalten, Eisengiessereien etc. sind im ganzen sehr gut beschäftigt zu befriedigenden Preisen. Das Gleiche gilt auch für die Betriebe der bergischen Kleineisenindustrie, deren ausländische Absatzgebiete sich zur Zeit als sehr aufnahmefähig erweisen. Was schliesslich die noch ungelöste Frage der Erneuerung des Stahlwerksverbandes betrifft, so macht sich die Berliner Börse über einen guten Ausgang der ihrem Abschluss wohl nicht mehr fernen Verhandlungen wenig Sorge und sie dürfte darin auch wohl keine Enttäuschung erleben.

Der Ruhrkohlenmarkt ist ausserordentlich fest, Förderung und Versand gleich umfangreich. Die noch andauernden verworrenen Arbeiterverhältnisse in den Gebieten der englischen Kohlenindustrie erhöhen die Nachfrage in Ruhrkohlen ungemein. Ebenso lebhaft ist die Koksnachfrage geblieben. Kohlenverschiffungen rheinauf- und rheinabwärts sehr bedeutend. Holland, Belgien und Frankreich nehmen andauernd grosse Kohlenmengen auf. Privatdiskont 3¾ %.

Wittener Stahlröhrenwerke und Gußstahlwerk Witten.

Bekanntlich besteht zwischen diesen beiden Werken ein Vertrag über die Lieferung von Halbzeug durch das Gußstahlwerk Witten an die Wittener Stahlröhrenwerke, dessen fünfjährige Verlängerung bei den vorjährigen Verhandlungen mit dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch eine Rolle spielte. Das Scheitern jener Verhandlungen führte dazu, dass dem Gußstahlwerk Witten der von ihm geforderte Betrag von 350 000 M. entging. Neuerdings wird nun, wie verlautet, darüber geklagt, dass das Gußstahlwerk Witten Halbzeug an die Wittener Stahlröhrenwerke in durchaus ungenügenden Mengen liefere. Dadurch wird der letztern Gesellschaft die Möglichkeit entzogen, das bisher sehr ungünstige Ergebnis des laufenden Jahres, „die ersten sieben Monate schlossen mit einem Verlust ab", insofern in etwas auszugleichen, daß wenigstens die Abschreibungen in den letzten Monaten verdient werden. Wer die nicht unerheblichen Kriegskosten zu zahlen haben wird, darüber wird das vertragsmässig von den beiden Gesellschaften festgesetzte Schiedsgericht oder eventuell die ordentlichen Gerichte demnächst zu entscheiden haben. Im übrigen gibt die oben gemeldete Tatsache des bisherigen Fehlbetrags im laufenden Geschäftsjahr bei den Wittener Stahlröhrenwerken, die zu den best eingerichteten zur Herstellung nahtloser Röhren gezählt werden, in dem jetzigen Augenblick, wo bei Erneuerung des Stahlwerksverbandes zur Umwandlung von A-Produkten in B-Produkte neue Röhrenwerke von verschiedenen grossen gemischten Gesellschaften noch geplant werden, zu denken. Die Röhrenpreise, die unlängst nach dem scharfen Niedergang eine bescheidene Erhöhung erfahren haben, lassen auch jetzt noch kaum einen nennenswerten Nutzen.

Reinen, schönen Teint, zarte, weisse Hände, gesunde, frische Haut erzeugt der tägliche Gebrauch der durch Deutsches Reichspatent geschützten **Ray-Seife** infolge ihres kostbaren Gehaltes an frischem Hühnerei. Säumen Sie nicht, einen Versuch zu machen! Preis pro Stück 50 Pf. Ueberall käuflich.

Prospekt.

Rbl. 20 000 000 auf Namen lautende Aktien

der

Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel in St. Petersburg

eingeteilt in

80 000 Stück Aktien über je Rbl. 250 Nr. 1—80 000

ausgefertigt in

20000 Abschnitten zu je 1 Aktie Nr. 1—12000 und Nr. 20001—28000
10000 „ zu je 2 Aktien Nr. 28001—48000
6000 „ zu je 4 Aktien Nr. 12001—16000 und Nr. 48001—68000
1400 Abschnitten zu je 10 Aktien Nr. 16001—20000 und Nr. 68001—78000
100 „ zu je 20 Aktien Nr. 78001—80000,
lieferbar in Stücken von je 2 oder mehr Aktien.

Auf Grund der von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland unter dem 18. Mai 1879 a. St. Allerhöchst bestätigten Statuten ist die **Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel** in **St. Petersburg** als eine Aktiengesellschaft zunächst mit einem Kapital von 3 000 000 Rubel, eingeteilt in 600 Anteilscheine (Paiß) zu je 5000 Rubel, errichtet worden. Dieses Kapital ist sodann auf Grund der Beschlüsse des Ministerkomitees, Allerhöchst bestätigt unterm 5. November 1880, 22. Mai 1881, 19. März 1882 und 25. November 1883 a. St., und ausweislich der Bilanzen und Berichte der Gesellschaft um weitere 1 000 000, 2 000 000, 4 000 000 Rubel, eingeteilt in zusammen 1400 Anteilscheine zu je 5000 Rubel, und 5 000 000 Rubel, eingeteilt in 20 000 Aktien zu je 250 Rubel, erhöht worden und betrug sonach 15 000 000 Rubel. Anteilscheine sowie Aktien lauten auf den Namen, sind aber durch Indossement übertragbar. Diese Uebertragung ist überdies durch ein jeder Aktie und jedem Anteilschein beigegebenes Transfertschreiben zu dokumentieren.

Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung der Besitzer von Anteilscheinen und der Aktionäre vom 18. Juni 1911, welcher Allerhöchst am 22. November 1911 genehmigt wurde, sowie auf Grund der vom Finanzminister bestätigten Bedingungen emittiert die Gesellschaft zwecks Vermehrung ihres Betriebsfonds, welche Vermehrung infolge der fortschreitenden Entwicklung des Geschäfts und infolge der während der letzten Jahre stattgehabten Investierungen größerer Summen in anderen Naphtaunternehmungen nunmehr eine Notwendigkeit geworden ist, neue Aktien mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar a. St. 1912 ab im Nennbetrage von 15 000 000 Rubel. Das Aktienkapital der Gesellschaft wird also auf 30 000 000 Rubel erhöht, eingeteilt in 2000 Anteilscheine zu je 5000 Rubel und in 80 000 Aktien zu je 250 Rubel. Die Anteilscheine sind in Berlin nicht zum Handel zugelassen.

Die Aktien sind in russischer, deutscher, englischer und französischer Sprache in 20 000 Stück zu je einer Aktie, 10 000 Stück zu je 2 Aktien, 6000 Stück zu je 4 Aktien, 1400 Stück zu je 10 Aktien und in 100 Stück zu je 20 Aktien ausgefertigt und tragen die faksimilierten Unterschriften der Verwaltungsmitglieder und des Kassierers sowie die eigenhändige Unterschrift des Buchhalters der Gesellschaft. Die neuen Aktien sind den alten Aktien und Anteilen völlig gleichgestellt; sie sind mit Gewinnanteilscheinbogen bis einschließlich 1921 und mit einem Erneuerungsschein versehen. Die alten Aktien Nr. 1 bis 20 000 tragen noch drei Dividendenscheine; die neuen Aktien tragen die Nummern 20 001 bis 80 000. Es ist den Inhabern der Aktien zu Rbl. 250 freigestellt, kostenfrei für je zwei Aktien einen Abschnitt über zwei Aktien von je Rbl. 250 in Petersburg, Berlin und Amsterdam einzutauschen; ebenso ist ein Umtausch von zwei- und mehrfachen Abschnitten in Aktien zu 250 Rubel in St. Petersburg zulässig.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1897 eine 4½ % hypothekarisch sichergestellte Anleihe von Rom. ℳ 31 600 000,— zum weiteren Ausbau und zur Verstärkung ihrer Betriebsmittel ausgegeben, welche seit 1. Oktober 1902 in 15 Jahren zu tilgen ist. Ausstehender Betrag gegenwärtig Rom. ℳ 8 741 000. Sodann hat die Gesellschaft im Jahre 1905 eine 5 % Anleihe von Rom. ℳ 32 400 000, — zu gleichen Zwecken ausgegeben, welche ebenfalls hypothekarisch sichergestellt ist, und zwar zunächst im Range der 4½ % Anleihe nachstehend, vom 1. Juli 1916 ab jedoch an erster Stelle. Von dieser Anleihe, welche vom 2. Januar 1910 ab in 20 Jahren zu tilgen ist, stehen gegenwärtig noch aus Rom. ℳ 29 211 000,—.

Zweck der Gesellschaft, deren Dauer nicht begrenzt ist, ist der Betrieb und die Erweiterung der in Baku befindlichen, früher den Kaufleuten erster Gilde Herren Ludwig und Robert Nobel gehörenden Petroleumraffinerie, sowie die Bearbeitung und Gewinnung von Naphta an sonstigen Orten des russischen Reiches. Die Gesellschaft ist berechtigt, Naphtafabriken und andere mit der Naphtaproduktion im Zusammenhange stehende Fabriken, sowie Ländereien durch Ankauf zu erwerben oder in Pacht zu nehmen und Naphtaleitungen einzurichten, sowie Niederlagen zum Aufbewahren von Naphtaprodukten zu errichten, auch sämtliche für den Transport ihrer Materialien und Produkte nötigen Beförderungsmittel anzuschaffen. Sie hat ihren Sitz in St. Petersburg und kann Zweigniederlassungen in Rußland und im Auslande errichten. Die Gesellschaft kann sich an ausländischen Aktien- und sonstigen Unternehmungen beteiligen, welche die Verarbeitung, die Aufbewahrung, den Transport und den Verkauf von Naphtaprodukten zum Zweck haben.

In Ausführung dieser Bestimmungen gewinnt die Gesellschaft die Rohnaphta auf eigenen und gepachteten Ländereien bei Baku, auf den Inseln Tscheleken und Swiatoj auf dem Kaspischen Meere und hat daselbst große, durch Röhrenleitung mit den Quellen verbundene Raffinerien und sonstige Etablissements errichtet. Der Grundbesitz der Gesellschaft hat eine Größe von insgesamt 1 109 999,965 Quadratfaden (1 Quadratfaden = 4,55 Quadratmeter). Davon entfallen auf Baku 607 856,895 Quadratfaden und auf das übrige europäische Rußland und Sibirien 502 148,07 Quadratfaden. Von den in Baku vorhandenen 607 856,895 Quadratfaden repräsentieren 482 021,285 Quadratfaden naphtaführende Ländereien, welche durch Naphtabohrungen verwertet werden, während auf den übrigen 125 835,61 Quadratfaden die Fabriken und Raffinerien errichtet sind. Auf den im sonstigen europäischen Rußland und in Sibirien vorhandenen 502 148,07 Quadratfaden befinden sich die Depots der Gesellschaft. Außerdem hat die Gesellschaft in langfristiger Pacht: in Baku 1 517 538,05 Quadratfaden naphtaführende Ländereien und 752 852,27 Quadratfaden Reservoir- und Masutlager-Gelände, sowie im übrigen europäischen Rußland und in Sibirien 809 889,52 Quadratfaden ebenfalls Reservoir- und Masutlager-Gelände.

Für den Transport der Produkte auf dem Kaspischen Meere und der Wolga besitzt die Gesellschaft eine eigene Flottille von Dampfern und großen Barken, wie auch von See- und Flußschiffen mit großen Dieselmotoren angetrieben, ferner für den Eisenbahntransport einen umfangreichen Wagenpark. Für die Umladung und Magazinierung der Produkte sind Etablissements in Astrachan, Zarizin, Saratow, Libau, St. Petersburg, Warschau und an vielen anderen russischen Eisenbahnstationen errichtet, insgesamt in Rußland über 400 Depots.

Aus den Bohrlöchern der Gesellschaft gewonnen wurden im Jahre 1910 63 857 529 Pud (1 Pud = 16,381 kg) Rohnaphta und von dritten hinzugekauft 57 979 224 Pud, zusammen 121 836 753 Pud. In den Raffinerien wurden im gleichen Jahre dargestellt 45 063 780 Pud Petroleum, ferner an Benzin, Pyronapht, Schmieröl, Schmieröldestillaten und Solaröl 23 044 228 Pud. Endlich verblieben Naphtarückstände (Masut), die unter Hinzunahme der vorhandenen Vorräte und von Ankäufen das Quantum von 164 450 881 Pud erreichten, wovon 119 310 909 Pud teils verkauft, teils für die Schmieröldestillation und den eigenen Bedarf zur Heizung in den Fabriken und bei den Dampfschiffen verbraucht wurden, so daß Ende 1910 ein Vorrat von 45 140 552 Pud verblieb.

Die **Dividenden** der Gesellschaft betrugen auf das Aktienkapital von Rbl. 15 000 000 für 1906 18%, 1907 20%, 1908 15%, 1909 12%, 1910 12%.

Das **Geschäftsjahr** der Gesellschaft ist das Kalenderjahr. Die jährliche ordentliche Generalversammlung muß spätestens am 1. August stattfinden.

Die **Verwaltung** der Gesellschaft besteht aus fünf Direktoren, der **Konseil** (Aufsichtsrat) aus sieben Personen, die, ebenso wie die Direktoren, von der Generalversammlung auf drei Jahre gewählt werden, und zwar aus der Mitte derjenigen Aktionäre, welche Stimmrecht besitzen. Zurzeit bilden die Verwaltung die Herren: **Emanuel Nobel**, Vorsitzender, Hj. **Cronsell**, K. W. **Hagelin** und M. M. **Beliamin**; zum Konseil gehören die Herren: R. **Labsin**, Professor, Wirklicher Geheimrat, J. **Outin**, Geheimrat, Direktor der St. Petersburger Disconto-Bank, L. **Nobel**, Ingenieur, P. **Barimer**, Direktor der Maschinenfabrik „Ludwig Nobel", G. **Schernikau**, Direktor der Versicherungs-Gesellschaft „Russischer Lloyd", sämtlich in St. Petersburg wohnhaft, und H. **Olsen**, Generalkonsul, in Christiania wohnhaft. Der siebente Sitz im Konseil ist zurzeit nicht besetzt.

Die ordentlichen **Generalversammlungen** werden alljährlich von der Verwaltung einberufen; außerordentliche Generalversammlungen werden von der Verwaltung nach eigenem Ermessen oder auf Verlangen des Konseil oder der Revisionskommission oder von zehn stimmberechtigten Anteilscheininhabern oder Aktionären einberufen. Die Einberufung hat 21 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung zu geschehen, und zwar durch öffentliche Bekanntmachung, welche, wie alle sonstigen Publikationen der Gesellschaft, im Regierungsanzeiger, in den Blättern der beiden Residenzen und in den lokalen Gouvernementsblättern zu erlassen sind.

Der Inhaber von Anteilscheinen oder Aktien im Betrage von fünfundzwanzigtausend Rubel hat eine Stimme, der Inhaber von Anteilscheinen oder Aktien im Betrage von fünfundsiebzigtausend Rubel zwei Stimmen, im Betrage von hunderttausend Rubel drei Stimmen. Jede weiteren hunderttausend Rubel berechtigen zu einer Stimme, jedoch kann keine größere Anzahl von Stimmen auf einen Inhaber vereinigt werden, als zu welcher der Besitz eines Zehntels des gesamten Grundkapitals der Gesellschaft das Recht verleiht. Die weniger als für fünfundzwanzigtausend Rubel Anteilscheine besitzenden Anteilscheininhaber oder Aktionäre können ihre Anteilscheine und Aktien auf eine Gesamtvollmacht sammeln, um das Recht auf eine oder mehrere Stimmen zu erlangen.

Das Stimmrecht laut den von einer Person auf eine andere übertragenen Anteilscheinen oder Aktien erlangt der neue Inhaber derselben nicht früher als nach sieben Tagen, nachdem die Uebertragung seitens der Verwaltung in ihren Büchern vermerkt worden ist. Diese Uebertragung, welche auf Grund einer besonderen an die Verwaltung der Gesellschaft adressierten Zessionserklärung (Transfertschein) erfolgt, geschieht in Deutschland im Auftrage der Verwaltung bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und muß spätestens 10 Werktage vor der Generalversammlung bewirkt werden. Formulare für Zessionserklärungen sind bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin erhältlich und hat der in den Büchern der Gesellschaft als Inhaber der Anteilscheine oder Aktien vermerkte Aktionär bei der Uebertragung seiner Anteilscheine oder Aktien auf eine andere Person nicht nur die Aktienurkunden selbst mit seinem Blankoindossament, sondern gleichzeitig auch eine den Aktienurkunden beizufügende Zessionserklärung (Transfertschein) mit derselben Unterschrift in blanco zu versehen, damit derjenige Aktionär, welcher späterhin zwecks Ausübung des Stimmrechts seinen Namen in die Bücher der Gesellschaft eintragen lassen will, diese Zessionserklärung ausfüllen und der Direction der Disconto-Gesellschaft gleichzeitig mit den Aktienurkunden als Belag einreichen kann. An der Generalversammlung nehmen die Anteilschein- und Aktieninhaber, entweder persönlich oder durch Bevollmächtigte vertreten, teil, wobei im letzteren Falle die Verwaltung hiervon schriftlich in Kenntnis zu setzen ist. Als Bevollmächtigter darf nur ein Anteilscheininhaber oder Aktionär auftreten, und ist es einer Person nicht gestattet, mehr als zwei Vollmachten vorzustellen.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung ist neben einem Vorschlage über die Verteilung des Reingewinnes der ordentlichen Generalversammlung vorzulegen. Die Bilanz ist nach soliden kaufmännischen Grundsätzen aufzustellen. Bei der Bilanzaufstellung werden die Gebäude, Maschinen und alle übrigen Anlagen 5% unter dem Wert, welcher sich zurzeit aus den Büchern der Verwaltung ergibt, abgeschätzt. Behufs Bildung eines Versicherungskapitales zur Deckung der Verluste durch Brandschäden und Havarien werden alljährlich Rbl. 150 000,— (aus dem Betriebe) zurückgestellt, bis dieser Fonds Rbl. 3 000 000,— erreicht hat oder wieder erreicht. Der Ueberschuß aus der Jahresnettoeinnahme, d. h. die Summe, welche nach Deckung sämtlicher Ausgaben, Verluste und Schuldenamortisationen verbleibt, bilden den **Reingewinn**. Von demselben werden jährlich wenigstens fünf Prozent zum Reservefonds gelegt, bis derselbe ein Drittel des Grundkapitals erreicht bezw. wieder erreicht. Von dem Rest werden bis zu acht Prozent Dividende verteilt; aus dem etwa verbleibenden Ueberschuß werden vierzig Prozent den Mitgliedern des Konseils, der Verwaltung und den Angestellten der Gesellschaft als Tantiemen überwiesen, und sechzig Prozent können auf Beschluß der Generalversammlung als Ergänzungsdividende verteilt werden.

Der **Reservefonds** ist zur Bestreitung des Dienstes der Obligationen der Gesellschaft bestimmt, soweit hierzu die Einnahmen derselben nicht ausreichen sollten, sowie zur Deckung von unvorhergesehenen Ausgaben; letztere Verwendung darf jedoch nur auf Beschluß der Generalversammlung und nur dann geschehen, wenn der Anleihedienst durch die Einnahmen der Gesellschaft sichergestellt ist.

Bilanz am 31. Dezember 1910.

Aktiva.		Rubel	Rubel
Grundbesitz, Fabriken, Rohrleitungen und Reservoire	Rbl. 36 914 586,77		
Dampfer und Barken	„ 16 491 610,47		
Zisternenwaggons	„ 3 046 954,42		
Mobilien	„ 1 363 890,65	57 817 042,31	
Abzüglich: Amortisationskapital am 1. Januar 1910	Rbl. 28 492 126,77		
Abgeschrieben auf ausgeschiedenes Eigentum	„ 344 850,06	28 147 276,71	29 669 765,60
Fässer und Materialien			4 914 964,60
Unvollendete Bauten und Bohrarbeiten			347 142,36
Vorräte in Baku und den Filialen an Naphta und Naphtaprodukten			27 929 490,68
Kassabestände und Bankierguthaben			10 252 174,82
Wertpapiere[1])			9 265 462,65
Wechselbestände			4 524 983,42
Debitoren[2])			24 198 037,82
Das Jahr 1911 betreffende Ausgaben			2 328 315,06
Kautionen			30 877 107,45
			144 305 445,36

[1]) Darunter befinden sich:
Rubel 2879500 Russische 4% Staatsrente.
„ 635000 Anteilscheine der Ost-Asiatischen Naphta-Handels- und Productions-Gesellschaft.
„ 610500 Aktien der Russischen Naphta-Productions-Gesellschaft, Baku.
„ 406000 Anteilscheine der Gesellschaft B. J. Rogosin & Co., im Buchwerte von Rubel 61 046,07.
Francs 5892000 Aktien der Société Anonyme d'Armement, d'Industrie et de Commerce in Antwerpen.
Das Aktienkapital dieser Gesellschaft beträgt 20000000,—; sie hat ihren Sitz in Antwerpen und betreibt das Rhedereigeschäft namentlich den Transport von Naphta und dessen Lagerung. Der Gewinn pro 1910 betrug Francs 4421000,—.
Anteilscheine der Europäischen Petroleum-Union G. m. b. H., Berlin im Buchwerte von Rubel 2580464,25.
Das Stammkapital dieser Gesellschaft beträgt M. 37000000,—; ihr Zweck ist die Gewinnung und Verarbeitung von Erdöl und der Handel in demselben und seinen Derivaten.

[2]) Dieser Posten setzt sich etwa wie folgt zusammen:
für verkaufte Naphtaprodukte . . . . . Rbl. 17612000
Außenstände bei Eisenbahn-Verwaltungen . . . . . „ 2646000
Kontokorrent und Bankguthaben . . . . . „ 3940000
Rbl. 24198000

Passiva.		Rubel	Rubel
Aktienkapital			15000000.–
Obligationskapital:			
4½% emittiert M. 21 600 000 =	Rbl. 9998640.–		
davon getilgt „ 11 318 000 =	„ 5289102.20	4759537,80	
M. 10 282 000			
5% emittiert M. 32 400 000 =	Rbl. 15000000.–		
davon getilgt „ 2 008 000 =	„ 929704.–	14070296.–	18829833,5
„ 30 392 000			
Reservekapital, gemäß Statuten		3080000.–	
Reservekapital, I. Obligationsanleihe[1])		5000000.–	
Reservekapital, II. Obligationsanleihe		5469174.04	
Versicherungskapital		2590911.17	16140085,2
Reserve auf Beteiligung an ausländischen Unternehmungen			3029035,6
Gewinnvortrag früherer Jahre			1825972,3
Unterstützungsfonds der Beamten		2379506.83	
Unterstützungsfonds der Matrosen und Arbeiter		564076.25	2943667,0
Nicht abgehobene Dividenden der früheren Jahre			9097,5
Zur Einlösung nicht präsentierte Coupons und amortisierte Obligationen			887729,–
Akzepte			15051365,4
Kreditoren[2])			22380907,9
Guthaben der Akziseverwaltung			10206637,7
Kautionen			30877107,4
Auslagen pro 1910, zahlbar im Jahre 1911			1016072,3
Reserviert für den Bau einer Schule in Baku			100000,–
Bruttogewinn 1910			6057933,8
			144305445,3

[1]) Gebildet in gleicher Höhe mit der aus dem Betrieb amortisierten alten Anleihe von Rubel 500000

[2]) Dieser Posten setzt sich etwa wie folgt zusammen:
Laufende Rechnungen bei Banken und Privaten . . Rubel 1311100
Schulden für gekaufte Naphtaprodukte, Fässer u. Materialien „ 922000
Rubel 2233100

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1910.

Einnahme.	Rubel	Rubel
Warenverkäufe	85184080.75	
Waggonmiete	665822.83	
Zinsen[1])	846286.85	
Naphtalieferung an fremde Fabriken zwecks Verarbeitung	1941761.76	
Diverse Einnahmen	866151.51	89504712,1
Vorräte am 31. Dezember 1910:		
Naphtaprodukte	27929490.68	
Schwefelsäure	44490.19	27973980,8
		117478693,0

[1]) Inklusive Rbl. 125248.66 Zinsen und Dividenden aus inländischen und Rbl. 344884.18 Dividenden aus ausländischen Wertpapieren

Ausgabe.	Rubel	Rubel
Gehälter an Beamte, Matrosen u. Arbeiter	4481218.08	
Reparaturen und Ergänzungen, Instandhaltung	2170381.83	
Pacht- und Mietzins	3445388.58	
Staats-, Stadt- und Gemeindeabgaben	699500.62	
Kosten der Akziseaufsicht	14015.35	
Assekuranzen	7226.25	
Frachten	11527417.26	
Zinsen	3901548.59	
Akzise[1])	15514963.22	
Expeditions- und Verkaufsspesen	1027394.57	
Kommissionsgebühren	516105.69	
Materialien zum Produktionsbetrieb	382859.74	
Bohrarbeiten	2751620.55	
Versuchsbohrungen	52198.04	
Angekaufte Rohnaphta und Naphtaprodukte	20955040.69	
Verarbeitung von Naphtaprodukten auf fremden Fabriken	2122697.57	
Beheizung, Beleuchtung, Zisternenreinigung 2c.	2348120.90	
Fässer	1465454.21	
Diverse Ausgaben[2])	2726866.63	
Unterstützung an die Beamten und Arbeiter	140456.56	
Diverse Abschreibungen	461012.52	
Remuneration der Revisionskommission	6000.–	
Reserviert für die Beteiligung an ausländischen Unternehmungen	182570.–	
Warenbestand am 1. Januar 1910:		
Naphtaprodukte	Rbl. 35 140 381.80	
Schwefelsäure	„ 35 421.34	35 175 803.28	111 420 759,3
Bruttogewinn pro 1910			6057933,8
			117478693,0

[1]) Dieselbe beträgt zurzeit für Petroleum und Schmieröle 60 Kopeken per Pud, während das Masut nicht akziseplichtig ist.

[2]) Centralverwaltung	Rubel	564 297,5
Filialen	„	978 588,3
Baku-Comptoir	„	900 139,5
Astrachan-Comptoir	„	67 500,0
Eisenbahn-Abteilung	„	18 118,7
See- und Flußdampfer	„	198 226,7
	Rubel	2 726 866,8

Gewinnverteilung:

Abschreibung auf den Besitz	Rubel	1 063 734,–
Spezialreserve zur Tilgung laufender Obligationen	„	564 880,–
Statutar-Reservefonds	„	140 000,–
Staatsabgaben (Einkommensteuer)	„	795 099,–
Gratifikationen für die Herren Mitglieder des Konseils, des Verwaltungsrats und für die Beamten, sowie sonstige Extraremunerationen	„	557 707,–
Dividende 12%	„	1 800 000,–
Gewinnvortrag	„	236 561,3
	Rubel	6 057 933,3

Gegen den Schluß des Jahres 1911 stellten sich die Ziffern der hauptsächlichen Anlagekonten und Passiven der Bilanz in runden Summen wie folgt:

Aktiva:

Grundbesitz, Fabriken, Rohrleitungen und Reservoire	Rbl.	39982[illegible]
Dampfer und Barken	„	16371[illegible]
Zisternenwaggons	„	800[illegible]
Mobilien	„	14420
	Rbl.	57803[illegible]
abzüglich Amortisation bis Dezember 1911	„	30050[illegible]
	Rbl.	27783[illegible]
Neubauten und Bohrarbeiten	„	83400
Fässer und Materialien	„	56720
Kassenbestände und Wertpapiere	„	217620
Wechselbestände	„	41870
Debitoren	„	80580

MARCHIVUM

Passiva:

Aktienkapital	Rbl.	15000000
Obligationskapital	„	17616000
Reservekapital gemäß Statuten	„	3220000
Reservekapital I und II, Obligationsanleihe	„	11624000
Versicherungskapital	„	2500000
Reserve auf Beteiligung an ausländischen Unternehmungen	„	5029000
Unverteilter Gewinn früherer Jahre	„	1825000
Gewinnvortrag aus 1910	„	286000
Unterstützungsfonds	„	2603000
Akzepte	„	21682000
Guthaben der Aktienverwaltung	„	13795000
Kreditoren	„	22446000

Die Handelsoperationen der Gesellschaft während des verflossenen Jahres 1911 weisen einen größeren **Umsatz** auf als im Jahre 1910. Bezüglich der einzelnen Hauptzweige ihres Handels stellt sich das Verhältnis zwischen beiden Jahren wie folgt:

	1911		1910	
Das via Schwarzmeer exportierte Quantum Leuchtöl betrug	9,2	Mill. Pud	8,8	Mill. Pud
An Schmieröl wurde exportiert	5,4	„ „	4,4	„ „
Der Verkauf an Schmierölen im Inlande betrug	3,3	„ „	2,6	„ „
Der Verkauf an flüssigem Heizmaterial (Mazut) im russischen Reiche betrug	103,1	„ „	89,5	„ „
Der Verkauf von Petroleum im Inlande betrug	32,0	„ „	44,7	„ „

Die Gesellschaft gehört zurzeit keinem Kartell für Petroleum- oder Naphta-Produkte an.

Die Resultate des Geschäftsjahres 1911 sind so befriedigende, daß auf eine gleiche Dividende wie für 1910, d. i. 12%, gerechnet werden darf.

Die **Auszahlung der Dividende** findet gegen die betreffenden Dividendenscheine nach vorheriger Bekanntmachung in den Zeitungen statt. Außer bei der Kasse der Gesellschaft in St. Petersburg und bei anderen jeweilig bekanntzugebenden Stellen geschieht die Auszahlung kostenlos

in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft und bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
in Amsterdam bei dem Bankhause Lippmann Rosenthal & Co.

und zwar in der Weise, daß der von der Generalversammlung in Rubeln festgesetzte Betrag, zum jeweiligen Kurs für Sichtauszahlung St. Petersburg umgerechnet, in Mark bezw. in holl. Gulden zur Auszahlung gelangt.

Bei denselben Stellen erfolgt ohne Anrechnung von Kosten die Aushändigung neuer Gewinnanteilscheinbogen, jedoch ist der russische Stempel, der z. Zt. Rbl. 1.75 beträgt, vom Einreicher zu erlegen; ferner können bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und bei dem Bankhause Lippmann, Rosenthal & Co. in Amsterdam Bezugsrechte ausgeübt und alle sonstigen von der Generalversammlung beschlossenen, die Aktienurkunden betreffenden Maßnahmen kostenfrei bewirkt werden.

Dividenden, die nicht binnen 10 Jahren erhoben werden, verfallen zu Gunsten der Gesellschaft.

Bei Verlust von Interimsscheinen, Anteilscheinen oder Aktien muß die betreffende Person der Verwaltung davon schriftliche Anzeige machen, unter Angabe der Nummern der abhanden gekommenen Interimsscheine, Anteilscheine oder Aktien. Die Verwaltung erläßt für Rechnung des Betreffenden eine diesbezügliche Publikation. Wenn nach Verlauf von sechs Monaten, vom Tage der Publikation an, über die verlorenen Interimsscheine, Anteilscheine oder Aktien nichts ermittelt wird, so werden neue, unter den früheren Nummern und mit der Aufschrift, daß sie zum Ersatz der verlorenen herausgegeben sind, ausgeliefert; es werden aber den neuen Anteilscheinen oder Aktien keine Couponsbögen für die laufenden zehn Jahre beigegeben.

Betreffs verlorener Coupons nimmt die Verwaltung gar keine Anzeigen entgegen, und die Person, welcher ein Couponsbogen abhanden gekommen ist, geht ihres Rechtes auf Erhebung der Dividende auf sämtliche abhanden gekommene Coupons verlustig. Nach eingetretenem Termin für die Herausgabe neuer Couponsbogen zu den Anteilscheinen oder Aktien werden dieselben den Anteilschein- oder Aktien-Inhabern ausgeliefert.

Statutengemäß haben die Inhaber alter Aktien ein Vorzugsrecht auf den Bezug von neu auszugebenden Aktien. Dementsprechend ist den Inhabern der alten Aktien durch Bekanntmachung vom 21. Januar a. St. 1912 der Bezug einer neuen Aktie von nom. Rbl. 250,— zum Preise von Rbl. 449,70 für eine alte Aktie von nom. Rbl. 250,— angeboten worden. Die Einzahlungstermine sind hierbei wie folgt festgesetzt: spätestens am 15. Februar a. St. 1912 Rbl. 199,70, spätestens am 2. April a. St. 1912 Rbl. 125,—, spätestens am 11. Juni a. St. 1912 Rbl. 125,—; für vorzeitige, jederzeit zulässige Vollzahlung werden 6% p. a. vergütet. Ein Konsortium hat der Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel den Bezug sämtlicher neuen Aktien garantiert.

Das bei der Emission der neuen Aktien erzielte Agio von Rbl. 11 400 000,— wird abzüglich der entstehenden Kosten dazu verwendet, um den gesetzlichen Reservefonds auf die statutenmäßige Maximalhöhe von ⅓ des Aktienkapitals = Rbl. 10 000 000,— zu bringen, ferner den Versicherungsfonds, welcher bereits Rbl. 2 500 911,17 beträgt, auf die statutenmäßige Maximalhöhe von Rbl. 3 000 000,— zu bringen und den Rest von etwa Rbl. 3 000 000,— einem besonderen Reservefonds zu überweisen.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von uns in deutscher und russischer Sprache ausgestellte und vom Vorsitzenden und vier Mitgliedern der Verwaltung in facsimile, sowie von dem Buchhalter handschriftlich vollzogene Interimsscheine ausgegeben, deren Umtausch s. Zt. kostenfrei bei den Ausgabestellen gemäß besonderer Bekanntmachung erfolgt. Es ist den Inhabern der Interimsscheine zu Rbl. 250 freigestellt, kostenfrei für je zwei Interimsscheine einen solchen über zwei Aktien von je Rbl. 250,— in Berlin, Amsterdam und St. Petersburg einzutauschen.

Wir verpflichten uns, solange die Aktien in Berlin bezw. Amsterdam notiert sind, mindestens aber auf die Dauer von fünf Jahren, alle Bekanntmachungen der Gesellschaft, sowie die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung jährlich nach ihrer Feststellung außer im Deutschen Reichsanzeiger in zwei Berliner Tageszeitungen sowie in einer Amsterdamer Zeitung zu veröffentlichen. Für Berlin hat die Zulassungsstelle bis auf weiteres die Berliner Börsen-Zeitung und den Berliner Börsen-Courier als Publikationsorgane bestimmt.

St. Petersburg, im April 1912.

Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel.

Auf Grund vorstehenden Prospekts sind

Rbl. 20 000 000 auf Namen lautende Aktien der Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel in St. Petersburg

zum Handel an der Berliner Börse mit der Maßgabe zugelassen, daß nur Abschnitte von je zwei oder mehr Aktien lieferbar sind. Die Umrechnung der Rubel erfolgt nach Beschluß der Zulassungsstelle zu 216 Mark für 100 Rubel.

Wir legen hiervon

Rbl. 6 000 000

junge Aktien der Naphta-Productions-Gesellschaft Gebrüder Nobel in St. Petersburg

zur öffentlichen Zeichnung auf.

Die Zeichnung erfolgt

am Mittwoch, den 24. April 1912

gleichzeitig in St. Petersburg und Amsterdam zu den daselbst auszugebenden Bedingungen, sodann

in Berlin bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft,
„ „ Berliner Handels-Gesellschaft,
„ Frankfurt a. M. „ „ Direktion der Disconto-Gesellschaft,
„ Bremen „ „ Direktion der Disconto-Gesellschaft,
„ Hamburg „ „ Norddeutschen Bank in Hamburg,
„ Mannheim „ „ Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.
„ München „ „ Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank,
„ Leipzig „ „ Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
„ Barmen „ dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.,
„ Cöln „ „ Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp., Köln,
„ „ Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
„ der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft Cöln, A.-G.,
„ Nürnberg „ „ Bayerischen Disconto & Wechsel-Bank, A.-G.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu nachstehenden Bedingungen. Der frühere Schluß der Zeichnung bleibt jeder Stelle vorbehalten.

1. Der **Zeichnungspreis** beträgt 201 Proz. in Rubeln, zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. Januar 1912 ab bis zum Abnahmetage; der Umrechnungskurs der Rubel ist auf ℳ 216 für Rbl. 100 festgesetzt.
2. Bei der Zeichnung muß auf Erfordern eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Nennbetrages hinterlegt werden, und zwar entweder in bar oder in solchen nach den Tageskursen zu veranschlagenden Effekten, die von der betreffenden Zeichnungsstelle als zulässig erachtet werden.
3. Die Zuteilung, deren Höhe dem Ermessen jeder Stelle vorbehalten bleibt, wird so bald als möglich nach Schluß der Zeichnung erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird der überschießende Teil der bestellten Sicherheit unverzüglich zurückgegeben werden. Der Schlußnotenstempel geht zu Lasten des Zeichners.
4. Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat gegen Zahlung des Preises bei derjenigen Stelle, bei der die Zeichnung erfolgt ist, während der dort üblichen Geschäftsstunden, und zwar in der Zeit vom 2. Mai bis zum 18. Mai einschließlich, zu geschehen.

Die erforderlichen Anmeldeformulare sind bei den Stellen kostenfrei erhältlich.

Berlin, im April 1912.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Berliner Handels-Gesellschaft.

Bürgerausschußsitzung in Schwetzingen.

⊙ Schwetzingen, 18. April.

Bürgermeister Hartmann eröffnete um ½8 Uhr die Sitzung. Anwesend waren 48 Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Vorsitzende dem kürzlich aus dem Amte geschiedenen Stadtbaumeister Wipfinger für sein bisheriges Wirken öffentlich den Dank aus. Bei dieser Gelegenheit wurde der Amtsnachfolger, Stadtbaumeister Kirchner, dem Kollegium vorgestellt.

Zur Beratung stand zunächst der

Voranschlag für 1912.

Bürgermeister Hartmann leitete die Verhandlungen mit einer allgemeinen Uebersicht ein. Im abgelaufenen Jahre seien bedeutendere Ereignisse nicht zu verzeichnen. Dagegen stünden neue Aufgaben bevor. Mit der Gemeinde Oftersheim seien Verhandlungen wegen Wasserversorgung im Gange, ebenso mit der Eisenbahnbehörde solche über die Frage der Errichtung einer Betriebswerkstätte in Schwetzingen. Dieses neue Unternehmen bringe einen ziemlich erheblichen Bevölkerungszuwachs und eine Steigung der Steuerkapitalien mit sich. Ferner müßte in nächster Zeit die Erbauung eines Schlachthauses erwogen werden. Die Schwierigkeiten für das Metzgergewerbe bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche seien nicht zu unterschätzen. Im Laufe der nächsten 2 Jahre müßte eine Vergrößerung der Volksschule vollzogen und die Frage der Neuerrichtung eines Krankenhauses entschieden werden. Die Verlegung der Kleinkinderschule sei auch nur eine Frage der Zeit. Durch Ankauf des Ihm'schen Hauses würden für die Stadtsparkasse entsprechende Räume geschaffen und im Zusammenhang damit auch die Diensträume des Rathauses vermehrt. Die Bevölkerungszahl sei im Jahre 1911 von 7869 auf 8296 und dann bis 1. April 1912 auf 8379 gestiegen. Die Steuerwerte haben sich um 4 Millionen vermehrt und stellten sich jetzt auf 43 Millionen Mark.

BAM. Dörsam bemängelte, daß der Betriebsfonds in diesem Jahre nur geringe Mittel habe. Man hätte vor Jahren den Umlagefuß nicht herabsetzen sollen, zumal der Erlös aus Ziegelerde mit 20 000 M. jährlich in Zukunft wegfalle. Der Voranschlag sei gekünstelt aufgestellt und als Wahlvoranschlag des Gemeinderats zu betrachten. Der Gehaltstarif für die Gemeindebeamten und Bediensteten lasse immer noch auf sich warten. — Bürgermeister Hartmann gab zu, daß der durch die Umlageherabsetzung (im Jahre 1910) von 45 Pfg. auf 42 Pfg. verursachte Ausfall an Einnahmen für die Stadtkasse jetzt ungünstig wirke. Redner kam noch auf den Ministerialerlaß über die Anleihepolitik der Städte und Gemeinden zu sprechen. Es sei u. A. die Vermutung aufgetaucht, daß der Erlaß herausgegeben worden sei, um dem Staat seine eigene 20 Millionenanleihe auf billige Art zu ermöglichen. G.-R. Renn regte eine rationelle Bewirtschaftung der Almendwiesen an. Die Wiesen sollten auf Gemeindekosten, gegen Ersatz des Aufwandes durch die Genußberechtigten, gedüngt werden. BAM. Spilger sprach sich, wie in früheren Jahren, für Zusammenlegung und Verpachtung der Almendwiesen aus. Der ganze Bürgerausschuß sollte sich die Wiesen einmal an Ort und Stelle ansehen. Bürgermeister Hartmann erklärte, daß im Spätjahr auf die Angelegenheit zurückgegriffen werde. Bis dahin sollte man sich in der Bürgerschaft über die Sache klar werden. BAM. Schweitzer forderte, mit dem Holzmachen im Walde im Interesse der Notstandsarbeiter früher zu beginnen. G.-R. Spelger hält einen früheren Zeitpunkt für ausgeschlossen.

Die Anordnung des Bürgermeisters an die Polizeiorgane, darauf zu achten, daß bei der gegenwärtigen „Streuheimfuhr" die Straßen durch herabfallendes Streu nicht verunreinigt werden, rief eine lebhafte Debatte hervor, an der sich die BAM. Dörsam, Gg. Rinklef, Reinle, Rey und der Vorsitzende beteiligten. Letzterer hob hervor, daß auch auswärtige Landwirte leichtfertig das Streu laden, so daß durch Herabfallen auf die Straßen den Anliegern Arbeit verursacht und außerdem das Straßenbild verunziert werde. Die BAM. Spilger und Dörsam sprachen sich für strengere Bestrafung der Spargeldiebe und Feldfrevler aus, wobei BAM. Rey den Landwirten empfahl, gegenseitig ehrlicher zu sein. (Heiterkeit.) BAM. Weidner erinnerte an die Anschaffung eines Polizeihundes, worauf der Vorsitzende die Schwierigkeiten in dieser Hinsicht auseinandersetzte. Ueber den Platz des Spargelmarktes am Pfingstmontag und über die Einhebung der Platzgebühren fand eine längere Aussprache statt, an der die BAM. Dörsam, Spilger, Weidner, Jung und GR. Renn teilnahmen. Es wird wahrscheinlich an der bisherigen Uebung festgehalten werden. BAM. Weidner hält den Beitrag des Domänenamts für die Leimbachreinigung als viel zu gering. BAM. Dörsam möchte das Schülerbad aufgehoben wissen, da es nicht benützt werde. Bürgermeister Hartmann entgegnete, daß die Sache noch nicht geklärt sei. Es sei die Einwilligung der Eltern notwendig. BAM. Maier wies darauf hin, daß mit dem Schülerbad auch die noch unerledigte Schularztfrage im Zusammenhang stehe. BAM. Bihl führte Klage darüber, daß Damen in das Krankenhaus eindringen, um die Pfleglinge auf das Himmelreich vorzubereiten. Diese Damen sollten unbedingt ferngehalten werden. Der Vorsitzende erklärte, er werde Sorge tragen, daß die Leute im Krankenhaus ruhig sterben könnten. Auf die Anfrage des BAM. Wittmann, ob die Staatsgenehmigung zur Verwendung der Betriebsüberschüsse der Gemeindeeinrichtungen für den Gemeindehaushalt in der gewünschten Weise gegeben sei, gab der Vorsitzende eine befriedigende Auskunft. Damit waren die Einnahmepositionen erledigt.

Bei den Ausgaben

entspann sich eine lebhafte Auseinandersetzung über die Wasserrechte der Gemeinde und Private an den Leimbach, wobei die BAM. Spilger, Gg. Rinklef und Weidner sowie GR. Renn wiederholt das Wort ergriffen. Die BAM. Dörsam, Schweitzer und Schuhmacher bemängelten die geringe Höhe der Arbeitslöhne der Stadttaglöhner. Bürgermeister Hartmann erwiderte, daß es sich bei diesen Leuten um einen Akt der verschleierten Armenpflege handle. Eine Lohnaufbesserung sei beschlossen. Andere Städte würden kranke Leute grundsätzlich nicht einstellen. Die Stadt würde billiger fahren, wenn sie nur gesunde Leute beschäftigen und den Kranken Armenunterstützung bewilligen würde. Nachdem noch verschiedene Straßenwünsche vorgebracht waren, wurde die Sitzung um 10 Uhr auf Freitag abend halb 8 Uhr vertagt.

Aus dem Großherzogtum.

(:) Müllheim, 15. April. In den benachbarten Orten Lautenbach und Sennheim zerstörten Waldbrände insgesamt 7 Hektar Birken- und Tannenbestand. Das Feuer ist auf Fahrlässigkeit von Spaziergängern zurückzuführen.

Von der
Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.
in Mannheim
ist der Antrag gestellt,
nom. M. 3,000,000.— 4½% zu 102% rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Gewerkschaft Orlas zu Nebra,
unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der Consolidierten Alkaliwerke zu Westeregeln
eingeteilt in 250 Teilschuldverschreibungen (Lit. A Nr. 1—250) à Mk. 2000.— und in 2500 Teilschuldverschreibungen (Lit. B Nr. 1—2500) à Mk. 1000.— zum Handel und zur Notierung an der hiesigen Börse zuzulassen.
Mannheim, den 19. April 1912. 29201
Zulassungsstelle für Wertpapiere an der Börse zu Mannheim.
Dr. Broelen, Vorsitzender.

Auf Teilzahlung
ohne Preisaufschlag u. unter strengster Diskretion liefert ein grosses reelles
Spezial-Teppich- u. Linoleum-Haus
in Mannheim seine Artikel
Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen, Stores, Leinengarnituren, Tischdecken, Schlafdecken, Diwandecken, Reisedecken, Tüll- u. Erbstülldecken, Felle und Linoleum.
Verlangen Sie Muster gratis und franko. 19290
Gefl. Offert. u. Nr. 19290 an die Expedition der Manch. General-Anzeiger, Mannheim E 6, 2

Sanella
die einzige mit Mandelmilch hergestellte
Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich
Liebreich
Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve,
welche die Möglichkeit, einen vollwertigen Butter-Ersatz nur aus Pflanzenfetten herzustellen, zuerst erkannt und seit 1904 verwirklicht hat.
Nachahmungen weise man zurück!
9864

Mietgesuche
Fräul. sucht schön
möbl. Zim., sep. Eing.
mit Pension, Nähe Paradeplatz. Offert. unt. K. S. hauptpostlagernd. 17356

Wohnungen
L 14, 11
(Kaiser-Ring)
Herrschaftliche Wohnung,
Belle-Etage, großer Balkon, bevorzugte Lage zu 2700 M. zu vermieten.
Zu erfragen Tapezier Hirschel, Q 3, 19 oder den Agenten. 29094
Herren mit eigen. Möbel find. in der Oststadt in i. Haus leer. Zim. ev. möbl. wo a. Kleid. u. W. i. Ordn. gehalt. wird. Off. postlag. u. Wasserturm E. R. 1798
Schöne Wohnungen
von 4, 5, 6 u. 8 Zimmer nebst Zubehör in versch. Lagen der Stadt p. sofort od. später zu verm. 17864
Näh. Kirchenstraße 12.

Von der Frau

Frauen-Blatt

Für die Frau

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

Die Chancen der Frau im Auslande.

Von Johanna Zunk.

nck. Ins Ausland gehen! Der Traum manches Mädchenherzens und wie zerstiebt er oft, wenn da eine Zwanzigjährige voller Hoffnungen, gelockt durch ein so vorteilhaft scheinendes Inserat, hinausgezogen ist nach England oder Frankreich. Wie manchmal hat sich der bei „vornehmer Familie" angekündigte Platz, der eine Lehrerin verlangte, als eine Stellung für ein Kindermädchen niedrigster Art erwiesen, und die mit „tausend Masten Hinaussegelnde" war glücklich, wenn sie das Geld zur Heimfahrt wieder beisammen hatte! — Das einzige Land, in dem wirklich noch für die Frau gute Möglichkeiten des Fortkommens, ja zur Gründung eines Hausstandes vorhanden sind, sind unsere Kolonien. Am günstigsten für die Deutschen ist der Boden von Südwest-Afrika. Hier, wo der Besitz mühevoll erkämpft ist, gilt es, ihn nicht nur zu erhalten, sondern ihn weiterhin zu erschließen und national und wirtschaftlich auszubauen. Der Soldat, der Farmer, der Handwerker, der Beamte, der Kaufmann— alle sie gebrauchen, wenn sie des Tages Plage tragen sollen, zur Mithilfe die Frau. Und mit denen sieht es drüben noch recht traurig aus, nämlich mit den weißen Frauen. 1907 gab es, ohne die Angehörigen der Schutztruppe, 4899 Männer und 1179 Frauen. Nach neueren Ausführungen (Maria Kuhn) ist dort die Mischehe statistisch an der Tagesordnung. Oder die Ehe mit Ausländern. Während die Burenfrauen um 61 pCt. zunehmen, zählen die Deutschen nur 16 pCt. Bis 1909 weist die Statistik 5629 weiße Männer und nur 1826 solche Frauen in Südwest auf. Die Gefahr liegt nahe, daß der Mann, nur um eine Gefährtin zu haben, sich ein Mädchen gemischten Blutes oder eine Eingeborene zur Frau nimmt. Erwirbt er doch mit der letzteren nicht selten ein Vermögen, welches ihm durch die mitgebrachten Herden zufällt. Aber die Kehrseite solcher Ehen tritt bald zu Tage. Freifrau Adda von Liliencron schreibt darüber: „Wie es immer im Leben geht, so auch hier; der höherstehende Mann ist nicht imstande, die minderwertige Frau zu sich heraufzuziehen, sondern die Frau zieht ihn herab. Unsere deutschen Söhne fühlen sich bald kreuzunglücklich und sehnen sich nach einem Familienleben, wie sie es aus der Heimat kennen und wie es auch nur eine Ehe wie dort geben kann." Die Eingeborene ist nicht fähig, Kinder zu erziehen; meist trifft es noch zu, daß sich die ausgeprägten Charaktereigenschaften der Mutter stark vererben, während die wertvolleren des Vaters sich verlieren. Das Geschlecht, welches so heranwächst, hindert den Aufschwung des Deutschtums, untergräbt ihn. Aus solchen Erwägungen heraus traten 1907 mit Adda von Liliencron gleichgesinnte Frauen zusammen und gründeten einen Verein, der seit dem nächsten Jahre als „Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft" im engsten Anschluß an diese arbeitet. (Berlin, Potsdamer Straße 134.) Sein Zweck ist, die Frauen aller Stände für die kolonialen Fragen zu interessieren; denen, die sich in den Kolonien niederlassen, helfend und ratend zur Seite zu stehen und die Frauenein wanderung nach den Kolonien zu unterstützen; ferner die Schulverhältnisse zu fördern und den wirtschaftlichen und geistigen Zusammenhang der dortigen Frauen mit der Heimat zu erhalten. Im ersten Jahre sandte der Verein 48 Frauen hinaus, 1909 waren es schon 72; ein Beweis, daß es den Hinübergegangenen wohl zugesagt haben muß. Bis zur Errichtung der Eisenbahnlinie Swakopmund—Windhuk war der Zuzug nach Südwest recht schwierig; aber auch den wenigen, die damals drüben weilten, gelang es, ihr Hauswesen nach dem Vorbild in Deutschland traulich einzurichten. Jetzt ist vieles bequemer geworden. In Keetmanshoop hat der Bund sogar ein Heimathaus für die deutschen Frauen gebaut.

Welche Frau ist nun geeignet, nach den Kolonien auszuwandern? Nicht jede, auch wenn sie den besten Willen mitbringt, taugt dazu. Vorbedingung ist eine kräftige Konstitution, gepaart mit großer Arbeitsfreudigkeit. Nur Naturen, die Selbstverleugnung üben können, die ein klares Bewußtsein der hohen Aufgaben in den Kolonien haben, die als weiblicher Pionier, als Kamerad des Mannes, ihre Zeit nützen wollen, sind die geeigneten. Tüchtige Arbeitskräfte, einfache und gebildete Frauen, sind begehrt; keine Träumerinnen mit phantastischen Illusionen, sondern Menschenkinder mit fest zugreifenden Händen. Solche schickt die Zentrale mit ermäßigter oder freier Ueberfahrt hinüber und führt sie Häusern zu, die das Gouvernement empfiehlt. Erhalten sie nicht sofort eine passende Stellung, so gibt ihnen das Heimathaus Unterkunft und Beschäftigung, natürlich nur bis sie einen Platz gefunden haben. Geht die gebildete Frau hinüber, um als Lehrerin, Gärtnerin, Pflegerin, Erzieherin oder Aerztin dort zu wirken, so stützt die Ortsgruppe des Frauenbundes in Keetmanshoop sie. Auch den dort weilenden Hausfrauen gewährt das Heimathaus durch Uebernahme von Wäsche, Näharbeiten und Zusenden von Aushülfen, sowie durch die gute Leihbibliothek eine rechte Hilfe.

Die Hausfrau drüben muß ein gutes Teil mehr verstehen als ihre deutsche Schwester in der Großstadt. Wie die begüterte Bauernhofsbesitzerin zu Urgroßmutters Zeiten muß sie alles können. Wenn sie auch ihren Stab zur Hilfe hat, so muß ihr Geist doch die Hände jener führen. Die Farmerfrauen, die in Deutschland einen hauswirtschaftlichen Kursus mit Erfolg durchgemacht haben, die sind im Vorteil. Jedes Mädchen, ganz gleich ob Lehrerin oder Köchin, muß fähig sein, sich das, was es zum Leben gebraucht, selbst herzustellen, um möglichst unabhängig von dem zu sein, was es in der Heimat für Geld kaufen kann. Einen einfachen Rock, eine Bluse, Wäsche muß sie sich fertigen können.

In Windhuk hat das „Rote Kreuz" einen Kindergarten eingerichtet, in der Lüderitzbucht baut der Frauenbund auch ein Haus dafür, welches gleichzeitig den dort ankommenden Mädchen und Frauen ein Nachtquartier auf der Durchreise bieten soll.

Die Gehälter drüben sind ungefähr so, daß Lehrerinnen und Erzieherinnen monatlich 100 M., Stützen und Kindergärtnerinnen 50—80 M., Dienstmädchen 40—50 M. erhalten; natürlich können die Ziffern auch höher gestellt sein. Wenn ihnen aber das Klima des sonnendurchglühten Afrika mit seinem wildromantischen Zauber zuträglich ist, dann gründen sie sich drüben eine Heimat wie im Vaterlande. Denn dort können sie sich je nach ihrer Eigenart entfalten und Großes leisten, ein König auf eigner Scholle sein.

Die Abnahme des Frauenüberschusses.

Man war anfangs geneigt, das Eindringen der Frau in das Erwerbsleben mit dem Frauenüberschuß zu begründen, der annähernd zwei Millionen betrug. Tatsächlich haben Frauenüberschuß und gesteigerte weibliche Erwerbstätigkeit stets in sehr losem Zusammenhang gestanden. Dies geht besonders aus der Tatsache hervor, daß gerade die Berufstätigkeit der verheirateten Frau von Jahr zu Jahr gestiegen ist, während sich der Prozentsatz der ledigen, verwitweten oder geschiedenen Frau im letzten Jahrzehnt nahezu auf gleicher Höhe gehalten hat. Diese Erscheinung gibt aber dazu Veranlassung nachzuforschen, ob dem Frauenüberschuß noch irgendwelche Wichtigkeit beigelegt werden kann.

Die verpönte Statistik gibt uns darüber Aufschluß. Während im Jahre 1900 noch auf je 1000 männliche Personen 1032 weibliche Personen kamen, sank 1905 die Zahl der weiblichen Personen auf 1029 und 1910 auf 1026. Das macht im ganzen nur 0,3 Prozent aus; denn die Bevölkerung des Deutschen Reiches hat im letzten Jahrfünft eine Zunahme von 60,64 auf 64,90 Millionen erfahren, ist also um 4,26 Millionen gewachsen. Von dieser Zunahme entfallen auf die männlichen Bewohner 2,14 Millionen oder 7,18 Prozent, auf die weiblichen 2,11 oder 6,88 Prozent.

Es ist daraus zu ersehen, daß der Frauenüberschuß stetig abnimmt, dazu kommt aber außerdem, daß derselbe sich keineswegs gleichmäßig verhält und verschiedene Orte anzutreffen sind, in denen das männliche Element bei weitem überwiegt. Es handelt sich dabei meistens, wie wir gleich sehen werden, um ausgesprochene Industriezentren, die durch die unverhältnismäßig große Zuwanderung der männlichen Bevölkerung diesen Zustand schaffen, oder um Garnisonstädte. Von den 1910 vorhandenen 47 Großstädten weisen 11, also nahezu ein Viertel, einen ziemlich starken Männerüberschuß auf, nämlich Düsseldorf, Essen, Duisburg, Dortmund, Kiel, Straßburg i. E., Gelsenkirchen, Bochum, Mühlheim a. Ruhr, Mainz und Saarbrücken. Es sind also ausschließlich Städte, in denen hauptsächlich die männlichen Arbeitskräfte Verwendung finden. Daraus kann man aber den weiteren Schluß ziehen, daß der Männerüberschuß sich dementsprechend vorwiegend unter der Arbeiterbevölkerung bemerkbar macht.

Einen eheblichen Frauenüberschuß haben im Gegensatz zu den eben aufgeführten die folgenden Großstädte aufzuweisen: Berlin (82 000 Frauen mehr als Männer), Breslau (50 000), Dresden (34 000), Charlottenburg (29 000), München (28 000), Schöneberg (20 000), Deutsch-Wilmersdorf (19 000), Königsberg (19 000), Leipzig (15 000), Wiesbaden (14 000), Köln (13 000), Frankfurt a. M. (12 000), Hannover (10 000), Elberfeld (10 000).

Durch diese Aufzählung wird die voraufgegangene Behauptung bestätigt, daß der Frauenüberschuß in denjenigen Städten anzutreffen ist, in welchen prozentual die besten Steuerzahler vertreten sind, mit anderen Worten, in den wohlhabenden Städten.

Das gleiche Bild ist auch in den Städten mit einer Einwohnerzahl zwischen 10 000 und 100 000 Einwohnern anzutreffen. Von diesen weisen 112 Städte einen Männerüberschuß, hingegen 122 Städte einen Frauenüberschuß auf.

Außer den bereits erwähnten Städten hat Württemberg mit allen seinen Kreisen keinen Ueberschuß aufzuweisen. Es wäre wünschenswert, wenn sich dieser Zustand auf das ganze Reich ausdehnen würde.

Margarethe von Gottberg, Stuttgart.

Wie die Französin einkauft.

Noch immer gilt die Pariserin als die unbestrittene Meisterin in der Kunst der Kleidung, aber sie verdankt diesen Triumph, so erzählt E. S. Thomas in einer anregenden Plauderei, keineswegs einer unbedingten Ueberlegenheit ihres Geschmackes über den Farben- und Formensinn anderer Völker. In Wirklichkeit verdankt sie ihren Ruhm als bestgekleidete Frau der Welt nur der Tatsache, daß für sie die Auswahl der Kleidung ein Problem ist, dessen Lösung sie willig Zeit, Gedanken und Arbeit opfert. Auch die eleganten Frauen anderer Nationen haben den Wunsch und den Ehrgeiz, vorbildlich schön gekleidet zu gehen, aber weder die Engländerin noch die Amerikanerin bringt für die Erlangung dieses Zieles so viel Willenskraft, Konzentration und Ausdauer auf, wie die mondäne Pariserin, der eine neue Robe, wenn auch vielleicht nur für einige Tage, restlos Lebensinhalt sein kann.

Man muß die Französin beim Einkaufen beobachten, wenn man verstehen will, durch welche Mittel sie ihre Siege erficht. Dann wird man überrascht sein, wie methodisch überlegt und konsequent die scheinbar so spielerische und inkonsequente Pariserin vorgeht, wenn es sich um ihre Kleidung handelt. Keine mondäne und wohlhabende Französin von gesellschaftlichem Rang unternimmt je am Vormittag Besorgungen. Doch ist ihr Morgen vollkommen mit der Sorge um ihre Kleidung ausgefüllt; nach der Toilette beginnt jene bunte Prozession der Wäscheschneiderinnen, der Korsettmacherinnen, der Handschuhverkäufer, die die neuesten Früchte ihrer Arbeit dem kritisch wägenden Blick der schönen Frau unterbreiten. Der Friseur kommt, um ihr über die neuesten Haartrachten Bericht zu erstatten und ihr beim Arrangement der Frisur mit Rat und Tat zur Seite zu stehen; zu gleicher Zeit erscheint ein Abgesandter einer Stickwerkstatt, um der verehrten Kundin die neuesten Monogrammentwürfe für Taschentuchstickereien zu zeigen. Rasch fliegen die Stunden dahin; gegen elf unternimmt man vielleicht eine kurze Automobilfahrt in den Bois, oder man erfüllt die heilige Pflicht, das Lieblingshündchen höchst persönlich spazieren zu führen, wobei der kleine Pinscher selbstverständlich einen Hundeüberzieher modernsten Schnittes trägt, in dem auch die Tasche nicht fehlt, die das kleine Taschentuch des Hundes birgt. Aber die wirklich ernste Arbeit des Tages beginnt erst nach dem Déjeuner. Von zwei Uhr ab stehen in den großen Schneideateliers die Mannequins den Kundinnen zur Verfügung. Die Französin wird fast nie zur Bestellung einer neuen Robe allein erscheinen, sie kommt mit einer Freundin oder mit einer vertrauten Kammerzofe, die aufmerksam die Vorführung der Modelle mit beobachtet. Und rasch fällt einem auf, wie systematisch die Pariserin bei ihrem Einkauf zu Werke geht. Zunächst beurteilt sie das vom Mannequin vorgeführte Modell nur auf seinen „Effekt", auf seinen Gesamteindruck, prüft den Fall des Rockes und die Materialwirkung des Stoffes. Sie studiert das Entscheidende: die Linie. Erst wenn hier die kühlwägende Prüfung befriedigt, erlaubt sie ihrem Blick, die Einzelheiten des Kostüms aufzunehmen. Dabei entgeht ihren forschenden Augen auch nicht die geringste Kleinigkeit; alles muß harmonisch zusammenklingen, kein fremder Akzent darf das Gesamtbild stören. Dabei wird in den vornehmen Salons Tee serviert, und während Madame Toast knabbert, sucht sie gelassen wägend bei widerspruchsvollen Creationen das Gleichgewicht herzustellen. Und kommt sie endlich zu einer Entscheidung, so müssen noch viele Einzelheiten erledigt und vereinbart werden, ehe der Auftrag erteilt wird. Die Qualität des Materials wird eingehend erörtert und unzweideutig festgelegt. Ja in den meisten Fällen besteht die Pariserin auf einer schriftlichen Vereinbarung, auf einem regelrechten Vertrag mit der Schneiderin; in diesem Dokument ist der Preis festgesetzt, ist bestimmt, daß das fertige Kleid eine genaue Kopie des gezeigten Modelles sein muß und Stoffproben werden dem Abkommen beigefügt. Das Datum der ersten Anprobe wird sorgsam notiert. Und merkwürdig: all dies vollzieht sich mit der größten Ruhe, mit Ueberlegung, ohne Hast; ganz im Gegensatz zu den Einkäufen der reichen Amerikanerinnen, die stets nervös und unruhig sind, weil sie eine Verabredung haben, weil ihnen die Zeit fehlt und weil sie vor lauter überhastetem Auswählen zu keiner endgültigen Wahl kommen können.

Die Pariserin ist sich schon vorher darüber klar, welcher Art ihr neues Kleid sein soll; wenn sie den Salon betritt, läßt sie sich nur die Modelle vorführen, die der Richtung entsprechen, die sie bei ihrer Kleidung einzuschlagen gedenkt. Die Engländerin, die Amerikanerin und die Deutsche dagegen schwimmen in einem grenzenlosen Meere vager Vorstellungen. Sie brauchen „irgendetwas Hübsches" und sind entschlossen, sich zunächst einmal alles anzusehen. Vielleicht haben sie dunkel das Gefühl, daß sie eigentlich ein elegantes Schneiderkleid haben wollen. Aber bestellen sie es? Durchaus nicht. Die kluge Schneiderin weiß den Blick durch irgendeine reizende Komposition zu blenden; wenn die Fremde dann wieder auf der Straße ist, entdeckt sie, daß sie ganz etwas Anderes bestellt hat, als sie haben wollte und braucht. Die Pariserin aber hat eigentlich schon zuhause gewählt und vor allem: sie hat Zeit. Der Nachmittag bei der Schneiderin darf nie durch Verabredungen gefährdet werden. Nur wenn man weiß, man hat Zeit, hat man auch die nötige Ruhe, um wirklich zu urteilen und zu wägen. Und darum bleibt die Pariserin auch heute noch die bestgekleidete Frau der Welt: weil sie mit Ruhe, Ueberlegung und mit einer schon vorher geklärten Absicht einkauft, während die Fremden sich noch immer durch den Augenblick und den ersten Eindruck eines neuen Modells überwältigen lassen.

Heiratsversicherung im Auslande.

Wie bei uns eine und die andere Versicherungsgesellschaft neugeborene Kinder gegen eine geringe Prämie aufnimmt und ihnen bei ihrer Verheiratung eine Ausstattung oder beim Mündigwerden ein Kapital oder auch bei Ableistung ihrer Militärdienstpflicht den notwendigen Zuschuß gewährt — in ähnlicher Weise haben die Serben eine Heiratsversicherung für ihre neugeborenen Söhne und Töchter ins Leben gerufen. Die Prämien wachsen staffelweise an: für Kinder von der Geburt bis zum vollendeten zehnten Lebensjahre betragen sie wöchentlich 40 Pfg., von da bis zum achtzehnten 60 Pfg., dann bis zum fünfundzwanzigsten 90 Pfg. Dafür gibt es eine Mitgift von 6000 Mk., wofür sich das Brautpaar auch ein Haus im selben Werte in einer oder der anderen serbischen Stadt wählen kann. Es gibt auch eine Gesellschaft, die nicht nur die Heiratsversicherung übernimmt, sondern auch Veranstaltungen trifft, um die heiratsfähigen jungen Leute, ihre Klienten, miteinander bekannt zu machen. Diese Gesellschaft hat den meisten Zuspruch, denn sie bringt tatsächlich zahlreiche Verbindungen zustande. Das ist auch leicht begreiflich, weil es ja „gute Partien" sind, die so zusammenkommen; gefallen sie sich gegenseitig, dann ist das Freien und Sichfreienlassen eine ganz solide Unternehmung, bei der beide Teile gut fahren.

Auch die Franzosen haben innerhalb der letzten zwanzig Jahre derartige Versicherungsgesellschaften gebildet; sie gehen aber dabei von andern Gesichtspunkten aus und fassen die Sache am entgegengesetzten Ende an. Ihre Absicht ist, mittellose junge Leute des einen wie des anderen Geschlechts, die im heiratsfähigen Alter stehen, instand zu setzen, sich ein eigenes Heim zu gründen, indem diese selber die Versicherungsprämien zahlen. Für die Zahlungen sind drei Abstufungen vorgesehen, und zwar wöchentlich 1, 2 oder 3 Franken. Wenn diese Beiträge mindestens 6 Monate lang gezahlt sind, so haben die Versicherten Anspruch auf ein zahlbares Kapital von 1600, 1100 oder 1200 Franken, je nach der Höhe der Beiträge. Haben zwei ein Auge aufeinander geworfen und nehmen beide eine Versicherung auf, so fällt ihnen nach den bescheidenen Ansprüchen des niederen Pariser Mittelstandes schon eine nennenswerte Summe zu. Ob sie dieselbe zur Anschaffung der Aussteuer, zum Ankauf eines kleinen Geschäfts, zur Depotniederlage bei Uebernahme eines Aemtchens benutzen wollen, bleibt ihnen überlassen.

Daß bei so geringer Prämienzahlung für so kurze Zeit derartige Versicherungsanstalten nicht zum Zweck des Geldverdienens gegründet sein können, liegt auf der Hand. Tatsächlich sind es auch humanitäre Einrichtungen, die von reichen, wohlhabenden Bürgern freigebig unterstützt werden, in der Hoffnung, dadurch die Geburtenziffer in dem menschenarmen Frankreich wieder zu heben. In dieser Erkenntnis ist auch die Proletarierjugend durchgehends sehr bereit, von den Vergünstigungen der Heiratsversicherung Gebrauch zu machen, und es sind dadurch schon sehr viele zur Gründung eines Hausstandes bestimmt worden, die ohne solche Erleichterung nicht daran hätten denken können, wenn sie nicht rettungslos arm und verschuldet werden wollten.

C. D.

*

Freitag von 10—11 Uhr und Montag von 3—4 Uhr Auskunftstelle für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stock.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

MARCHIVUM

Bekanntmachung.

Die Wohnungsuntersuchung und Feuerschau im VIII. Bezirk der Stadt Mannheim, Neckarstadt betr.

Mit den Vorerhebungen zur allgemein. Wohnungsuntersuchung und der Feuerschau im VIII. Bezirk der Stadt Mannheim, Neckarstadt durch den Wohnungskontrolleur in Begleitung eines Bediensteten der Staatspolizeimannschaft wird Mitte April 1912 begonnen werden.

Die Untersuchungen werden vorgenommen in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Die Hausbesitzer und Wohnungsinhaber haben den mit den Vorerhebungen Beauftragten den Eintritt in das Haus und die Besichtigung der mit Feuerungsanlagen versehenen, sowie der zum Aufenthalt von Menschen dienenden Räume und der dazu gehörigen Nebenräume zu gestatten (§§ 103 und 104 Landesbauordnung).

Mannheim, 8. April 1912.
Großh. Bezirksamt Abt. V.

Nr. 16090 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 16. April 1912.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.
618 Staib.

Vergebung von Sielbauarbeiten.

Die Ausführung von:
1. ca. 167.— lfd. m Backsteinsiel von 1,10/1,875 m l. W.
2. ca. 324.— lfd. m Steinzeugrohrsiel von 0,30/0,45 m l. W.
3. ca. 370.— lfd. m Steinzeugrohrsiel von 0,30 m l. W.

einschließlich der Spezialbauten in den projektierten Straßen der östl. Stadterweiterung, östlich der Otto Beckstraße soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes zur Einsicht auf. Angebotsformulare ohne Planbeilagen können gegen Erstattung d. Vervielfältigungskosten im Betrage von Mk. 1,95 von dort bezogen werden. Zusendung mit der Post erfolgt auf Bestellung nur gegen Nachnahme der Gebühr.

Angebote sind portofrei, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum **Montag, 29. April 1912, vormittags 11 Uhr** beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung eingehende Angebote werden nicht mehr angenommen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen. 589

Die Gebühr für die Verdingungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Bestellgelder etc. rückerstattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergibt, daß ein ernsthaftes Angebot eingereicht wurde.

Mannheim, 9. April 1912.
Städt. Tiefbauamt:
Stauffert.

Eine komplette
Autog. Schweiß-Anlage
enorm billig zu verkaufen. Zu erfragen **Bellenstraße 57**, 2. Stock. 70221

Stellen finden

Elektro-Mechaniker
erfahren im elektr. Apparate-Bau zu sofortigem Eintritt nach Pforzheim gesucht.
Offerten unt. 70215 an die Expedition d. Bl.

Solid. jg. Elektromonteur
gesucht. M 5, 11. 17848

Per 1. Mai fleißiges,
tüchtig. Mädchen
gesucht.
N 7, 2. 3 Tr. 70218

Junges Mädchen
für 1 Kind nachmittags gesucht. 70219
Näheres Heinrich Lanzstraße 9/11.

Wegen Erkrankung des Mädchens ein besseres zuverlässiges für Küche und Hausarbeit zu ält. Dame gesucht. 17888
Paradeplatz, N 2, 6. IV.

Ein sensationelles Ereignis für Mannheim und Umgebung sind diesmal
Liebhold's 95 Pfg.-Tage
die am Samstag, 20. April beginnen. Bitte die Spezial-Annoncen zu beachten.
H 1, 4 Breitestr. **Kaufhaus D. Liebhold** H 1, 4 Breitestr.

Hermann Fuchs
N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz. 23848

Damen-Wäsche
Achselschluss-Hemden . Mk. 1.45, 1.85, 2.25
Beinkleider (Kniefasson) Mk. 1.60, 1.85, 2.00
Nachthemden . . . . . . Mk. 2.60, 2.95, 3.35
Untertaillen . . . . . . Mk. 1.25, 1.65, 2.10

Herren-Nachthemden mit Tasche, vorzügl. Qualität Mk. 3.50

Kissen-Bezüge
fertig, guter Stoff **glatt**, Stück **98** Pfg.
mit Feston und Bogen **88, 95** Pfg., **1.25** Mk.
mit Fältchen u. Feston Mk. **1.65**

Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle

Ausgehend von der Tatsache, daß durch die Gewährung von Brustnahrung sich die Säuglingssterblichkeit am wirksamsten bekämpfen läßt, hat die Stadtgemeinde im Benehmen mit dem Frauenverein eine **Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle** errichtet. Die Mütterberatungsstelle soll eine Zentralisation der Rats- und Auskunftserteilung in Sachen der Säuglingspflege bewirken und sie bezweckt vornehmlich die Förderung des Selbststillens. Ihre Aufgabe besteht demgemäß darin, allen Müttern, die sich in Angelegenheiten der Säuglingspflege daselbst einfinden, **Belehrung und Rat unentgeltlich** zu erteilen, außerdem darin, solchen Müttern, die ihre Kinder selbst oder doch in der Hauptsache selbst stillen, unter bestimmten Voraussetzungen **Stillprämien** (14tägige Geldbeihilfen) zuzuwenden. Die Stillprämien werden bei regelmäßiger 14tägiger Vorstellung des Säuglings in der Regel bis zur Beendigung des 3. Lebensmonats des Säuglings gewährt.

Die Sprechstunde der Mütterberatungsstelle findet jeweils Dienstags nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Volksküche in R 5 unter ärztlicher Mitwirkung statt.

Wir hoffen, daß die Mütterberatungsstelle von Frauen der Altstadt sowie der Vororte recht rege in Anspruch genommen werden wird. Die Stillprämien gelten nicht als Armenunterstützung und ihre Annahme hat **nicht** die Beeinträchtigung politischer Rechte zur Folge.

Mannheim 10. April 1912
Armenkommission:
von Hollander.
591 Nöbele.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim. 607
Lit. A Nr. 6790 vom 20. Februar 1911
Lit. A. Nr. 7692 vom 27. Februar 1911
Lit. A. Nr. 16296 vom 3. Mai 1911
Lit. B. Nr. 10006 vom 11. Februar 1911
Lit. B. Nr. 84967 vom 12. Dezember 1911

welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 23 der Leihamtssatzungen ungiltig zu erklären.

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage des Pfandscheines innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 5, 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlos-Erklärung oben genannter Pfandscheine erfolgen wird.

Mannheim, 16. April 1912.
Städtisches Leihamt.

Einfriedigung für den **Bahnhof Ketsch** nach der Finanzministerialverordnung vom 3. 1. 1907 öffentlich zu vergeben: Liefern und Versetzen von 480 lfdm Geländer aus eisernen Pfosten mit Rahmenhölzern und Latten aus Forlenholz, Grab- und Maurerarbeiten, sowie Schlosser- und Zimmerarbeiten getrennt zu vergeben. Zeichnungen, Bedingnisheft und Angebotsvordrucke auf Zimmer Nr. 19 Tunnelstraße Nr. 5 zur Einsicht; hier auch Zeichnungen u. Angebotsvordrucke zu erhalten. 23167

Angebote verschlossen, postfrei und mit der nötigen Aufschrift bis längstens 22. IV., nachm. 5 Uhr bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Mannheim 12. April 1912
Gr. **Bahnbauinspektion.**

Schulentlassene junge
Mädchen
suchen und finden
Lehrstellen
für den kaufm. Beruf, bei Schneiderinnen, Modistinnen etc. 70210

Frauenwohl Mannheim (E. V.) Abt. II c.
Berufsberatungsstelle u. Lehrstellenvermittlung für die schulentlassene weibl. Jugend. **Bureau: Laurentianum, Laurentiusstr. 19.** Sprechstunden: Mittwochs u. Samstags nachm. von 5—7 Uhr. Telephon 904.

Gründliche
chem. Reinigung von Bodenteppichen jeder Art u. Größe, dieselben erhalten ihre ursprüngliche Farbe und sehen wieder aus wie neu.
Pfälz. Dampffärberei chem. Reinigungs-Anstalt Friedrich Meier
P 1, 6 H 4, 30 J 1, 19 C 2, 19. 60332

Ankauf

Wegen Mannheimer
Konkurrenz zahle ich
! Die höchsten Preise!
für getr. Kleider
— Schuhe, Wäsche usw. —
Komme pünktlich!
Gefl. Offerten erbittet
Heinrich Telephon Nr. 857
Ludwigshafen, Friesenheimerstraße 28. 880

Zahle höchste Preise
für getragene
Herren- u. Damenkleider
Schuhe, Bettfedern, Wäsche, Möbel, Hausgegenst. aller Art
Von jung. Herrschaften
getr. Kleider zahle ganz besond. hohe Preise, kom. pünktl. auch außerh. zahle. gefl. Off. erbittet
Goldberg, T 2, 9.
65513

Wo kaufe ich meinen Anzug?
Diese Frage werden sich die meisten Herren vorlegen. Billig und ausserordentlich vorteilhaft kaufen Sie Ihre Garderoben im Kaufhaus für Herrenbekleidung O 3, 4a, I. Etage. Großer Umsatz und geringe Unkosten ermöglichen es uns, zu ausserordentlich billigen Preisen zu verkaufen. Wir offerieren wenig getragene und nur kurze Zeit verliehen gewesene und tadellos erhaltene
Maas-Anzüge und Paletots
für **10.— 14.— 20.—** Mk. u. höher
(Anschaffungswert teils bis 100.— Mk.) 23208
Kaufhaus für Herren-Bekleidung, Mannheim
O 3, 4a, Planken, 1. Etage.
Kein Laden! gegenüber M. Hirschland.

Leihbibliothek
Brockhoff & Schwalbe C 1, 16
Aufnahme neuer Bücher stets sofort nach Erscheinen.
Abonnements: monatlich von Mk. 1.— an, jährlich von Mk. 8.— an.
Ausser Abonnement: Berechnung tagweise. 19955
Auch nach auswärts. — Ausführliche Lesebedingungen gratis und franko.

Meine **Ausstellungs- u. Verkaufsräume** befinden sich
Friedrich Karlstrasse 2 Ecke Moltkestr.
Fritz Held, Automobile
J 7, 24 Friedrich-Karlstr. 2
Telephon 1257. 19460 Telephon 1975.

Mannheimer Mai-Markt 1912
5. bis 8. Mai.
Pferderennen 5., 7. und 12. Mai.
Ziehung der Lotterie — bar Geld sofort — am 8. Mai.
35 Hauptgew. Erster Preis: 2 Paar Wagenpferde. 1965 Silberpreise und andere Gegenstände.
zus. 2000 Gewinne im Werte von Mk. 50000.—.
Für die Wagenpferde 75%, für die Arbeitspferde und Rindviehgewinne 80% bar, für die Silberpreise der volle Geldwert.
Los Mk. 1.—, 11 Lose Mk. 10.—.
Kassier: **Joh. Peters, C 4 Nr. 1.**
Mannheim, im Januar 1912. 6728
Landwirtschaftlicher Bezirksverein. Badischer Rennverein.

Heirat!
Fräulein, 27 Jahre alt, evangel., hübsche Erscheinung, aus sehr guter Familie, wünscht die Bekanntschaft eines gutsituierten Herrn zwecks Heirat.
Ernstgemeinte Offerten unter 17859 an die Expedition d. Bl.

Wohnungen

S 1, 17 4 Zimmer und Küche per sofort oder später zu vermieten. Näheres Laden. 17846

Lameystr. 16
Schöne 4 Zimmerwohnung [illegible] Zubehör auf 1. Juli zu verm. Näh. Laden.

Schöne 6 Zim.-Wohnung
mit allem Zubehör, umständehalber sofort oder später zu vermiet. 26600 Näh. Luisenring 57, 2 Tr.

Möbl. Zimmer

B 6, 18 1. St., fein möbl. Zimmer m. Klavier sof. zu verm. 17845

U 3, 22 3. St., möbliert. Zimm. m. sep. Eingang zu verm. 17880

5 Zimmer,
Küche, Bad, Magdkammer 1. 2. Stock p. 1. April. 25720 Näh. E 2, 4/5, Tapetengesch.

Eleg. Wohnungen
von 7 u. 8 Zimmern zu verm. Näheres J. Peter, Rosengartenstr. 22. 24796

3 od. 4 Zimmer-Wohnung 5. St. zu vermieten. 17181 Näh. Rheindammstr. 42 II.

Schöne Wohnung.
4 Zim., Küche, Mansarde, 2 Balkon u. Zentralheizung sofort oder später zu verm. Fuchs & Priester, O. [illegible] b. H. Schwetzingerstraße 53. 25465

Stellen finden

Herren u. Damen
redegewandt, für **Reisetätigkeit** geeignet (Besuch von Privatpublikum) ges. Dauernde Beschäftigung bei sofortigem guten Verdienst. Meldungen 9—10 und 5—6 Uhr **Hotel Weinberg**, D 5, 4, Zimmer 3. 17863

Ein gebildetes 17850
Fräulein
m. Sprach- u. Musikkenntnissen, Lehrerin bevorzugt, für nachmittags zu einem 7jährigen Mädchen ges.
Näh. **D 7, 7**, 1 Tr.

Für bedeutendes Speditionsgeschäft flotte
Maschinenschreiberin
welche perfekt stenographiert per sof. od. 1. Mai gesucht. 70220
Offerten m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter Nr. 70220 an die Expedition ds. Bl.

Läden

E 4, 1, neben der Börse,
Eckladen mit 5 Schaufenstern auf sofort zu vermieten. Näheres bei A. Herzberger, D 4, 8, gegenüber der Börse. 26493

D 2, 15, Ladenlokal
(verlängerte Kunststrasse) 26302
sehr geräumig, mit 2 grossen Schaufenstern, per sofort oder später evtl. mit Ladeneinrichtung zu vermieten. Näh. 2. Stock. Daselbst ist zu verkaufen ein Seeneckens Bücherschrank, Registrierkasse (National), Musikalische Leihbibliothek und Romanbibliothek.

Verkauf

Gebrauchter, gut erhalt. **Gasherd** mit Tisch bill. abzug. Gr. Merzelstr. 26, 4. Stock.

Eiserne Kinderbettlade zu verk. O 4, 12. 17347

Magazine

Rupprechtstraße 10
Magazin
mit klein. od. größ. Büroräumen ev. mit schöner 4 Zim.-Wohn. zu verm. Näh. 2. Stock. 17849

Liegenschaften

In schönster Lage Käfertals sind einige Bauplätze billig abzugeben. Näh. Wormserstraße 6. 70217

Seckenheim.
Kolonialwarenhandlung nebst Wohnung, 3 Zim., Küche, Keller, Gartenanteil, krankheitshalber sof. billig zu verm. 17310
Wilhelmstraße 7.

Pfl. Margarine
Mundin
schmeckt und riecht wie la.
Kuhbutter
Sie glauben es nicht, weil Sie es nicht probiert haben
Verlangen Sie bei
Scharff
Mundin